

Bernd Hückstädt

Gradido

Natürliche Ökonomie des Lebens



Gemein-
Wohl-
Währung

Freie Edition

Dieses E-Book darf für nicht-kommerzielle Zwecke
in unveränderter Form weitergegeben werden.

Ein Weg zu weltweitem Wohlstand und Frieden
In Harmonie mit der Natur



Gradido – Natürliche Ökonomie des Lebens ist ein Geld- und Wirtschaftsmodell nach dem Vorbild der Natur. Es bietet ein Grundeinkommen für jeden Menschen, einen reichlichen Staatshaushalt für jedes Land und einen zusätzlichen Ausgleichs- und Umweltfonds zur Sanierung der Altlasten. Das selbstregulierende System hält die Geldmenge und damit die Preise stabil. Der sanfte Ausgleich zwischen den bisher armen Ländern und den Industrienationen fördert den Frieden.

Erfahren Sie die ermutigenden Ergebnisse aus der Wirtschafts-Bionik-Forschung! Die Natur ist genial. Wenn wir im Einklang mit den Naturgesetzen handeln, werden wir weltweit Wohlstand und Frieden erleben. Dies ist die Kernaussage dieser durch und durch positiven »Gebrauchsanleitung für die Zukunft«.



Bernd Hückstädt studierte Musik, Nachrichtentechnik und Mathematik. Er leitete Tonstudios, komponierte Filmmusiken und lehrte Sounddesign an der Filmakademie Baden-Württemberg. Von Jugend an beschäftigten ihn die extremen Unterschiede zwischen arm und reich. In über 15-jähriger Forschungsarbeit entwickelte er die »Natürliche Ökonomie des Lebens«. Heute leitet er die Gradido-Akademie für Wirtschafts-Bionik. Als »Querdenker, Mathematiker, Musiker und Herzensmensch« nimmt er Sie mit auf eine Reise in die nahe Zukunft: „Schalten Sie den Verstand nicht aus, aber hören Sie auf Ihr Herz! Die Fakten sind offensichtlich. Mit Herz und Verstand werden Sie den Lösungsweg sofort verstehen und die Information gerne weitergeben.“

Stimmen zum Buch:



»Gradido ist die Lösung, die von der Natur lernt – und auf die Ökonomen unbewusst gewartet haben. Ich empfehle Bernd Hückstädt's Buch für seine wertvollen Denkanstöße, für die visionäre Reise, auf die er uns mitnimmt, für die leichte Verständlichkeit und für die Einfachheit seiner Vorschläge, ganz im Stile Gandhis. Es ist ein Konzept, das anpassbare Werkzeuge für die schwierigsten Probleme unserer Zeit bietet und die Trennung von ökologischen, sozialen, ökonomischen und spirituellen Themen vermeidet.«

Diana Schumacher OBE

Mit-Gründerin der Schumacher Society, der Gandhi Foundation UK, der New Economics Foundation (nef) und der Environmental Law Foundation (ELF)



»Die Natürliche Ökonomie des Lebens: ein Schatz von einem Buch, das Herz und Verstand öffnet. Ein Licht der Hoffnung für alle, die nach Wahrheit suchen und sich nach einer besseren Welt sehnen: eine Welt von Sinn und Sinnhaftigkeit, Stabilität und Nachhaltigkeit, Zufriedenheit und Gemeinwohl. Die Gemeinwohl-Währung Gradido kommt zur rechten Zeit und wird dringend gebraucht: Du trägst zum Gemeinwohl bei. Die Gemeinschaft honoriert dich mit Gradidos. Mit deinen Gradidos kannst du Andere honorieren.«

Prof. Kamran Mofid

Gründer, Globalisation for the Common Good Initiative www.gcgi.info

Ein Geschenk

Die Natur betreibt Schenkwirtschaft, und deshalb haben wir ein Geschenk für Sie: gerne dürfen Sie das E-Book der gekürzten »Freien Edition« im Internet herunter laden und an Ihre Freunde und Bekannten weiter schenken. Indem Sie es weitergeben, zirkuliert die Gabe, vermehrt ihren Wert und kann Ihnen, Ihren Mitmenschen und den nachfolgenden Generationen ein Leben ermöglichen, von dem Sie bisher nicht einmal zu träumen wagten.

Offizielle Webseite: <http://gradido.net/Book>



Bernd Hückstädt

Gradido

Natürliche Ökonomie des Lebens

Ein Weg zu weltweitem Wohlstand
und Frieden in Harmonie mit der Natur

Freies E-Book der gekürzten »Freien Edition«
Darf für nicht-kommerzielle Zwecke in unveränderter Form weitergegeben werden

Gradido-Akademie

Entstanden im Rahmen des Forschungsprojektes
»Gradido – Natürliche Ökonomie des Lebens«

Freie Edition, 2. Auflage

© 2012 by Bernd Hückstädt, <http://gradido.net/Bernd>

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Der Inhalt steht unter der Creative Commons Lizenz:

Namensnennung-NichtKommerziell-KeineBearbeitung 2.0

Deutschland (CC BY-NC-ND 2.0)

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de>



Gradido-Akademie

Institut für Wirtschafts-Bionik

Pfarrweg 2, D-74653 Künzelsau, Deutschland

Internet: <http://gradido.net/academy>

E-Mail: akademie@gradido.net

Lektorat: Margret Baier, <http://gradido.net/Margret>

Cover-Foto: Alexander Oberst, <http://gradido.net/Alexander.Oberst>

Cover-Design: Jan Beigel, <http://gradido.net/JanVanEden>

Webseite des Buches:

<http://gradido.net/Book>

Sie finden dort neueste Informationen, Bezugsquellen
und den Download-Link für das freie E-Book der gekürzten »Freien Edition«,
das Sie für nicht-kommerzielle Zwecke in unveränderter Form weitergeben dürfen.

Sie wollen das Forschungsprojekt mit einer Spende unterstützen?

Hier unsere Konten:

Volksbank Hohenlohe, BLZ 620 918 00, Kto.Nr. 54 444 004

BIC (SWIFT): GENODES1VH, IBAN: DE51 6209 1800 0054 444004

Konto-Inhaber: Joytopia, Gradido

oder PayPal:

akademie@joytopia.net

ISBN der gedruckten Ausgabe: 978-1-4717-0374-4

Dieses Buch ist Eduard Baier gewidmet,
dem unvergesslichen großartigen liebevollen Menschen
und väterlichen Freund,
der leider so früh gestorben ist.

Lieber Edi, mögest du im Himmel viel Freude haben!
Und wenn du kannst, lege bitte ein gutes Wort
für uns Menschen hier unten auf der Erde ein!
Wir können es brauchen.

*»Was keiner wagt, das sollt ihr wagen.
Was keiner sagt, das sagt heraus.
Was keiner denkt, das wagt zu denken.
Was keiner anfängt, das führt aus.«*

*– Lothar Zenetti
dt. Theologe und Schriftsteller*

Tausend Dank!

Allen Menschen, die zum Gelingen des Buches beigetragen haben, möchte ich hiermit ganz herzlich danken. Besonderer Dank gilt Alexander Oberst für das Cover-Foto, Jan Beigel für das Cover-Design, Hilary Teske für die Übersetzung ins englische und meiner Lebensgefährtin Margret Baier für all ihre liebevolle Unterstützung, ohne die dieses Buch gar nicht hätte entstehen können.

Inhalt

Lob aus aller Welt	11
Vorwort	19
Einleitung	21
Kapitel 1 – Wie es garantiert nicht weitergeht	25
Das heutige Geld entsteht durch Schulden	25
Konkurrenzkampf ist Krieg	27
Das Null-Summen-Dogma und das Konzept der Negativität	29
Die Grundannahme der Knappheit	31
Einseitiger Wachstumswahn	33
Patente	35
Eigentum	36
Und jetzt Start frei!	37
Kapitel 2 – Joytopia	39
Die Begegnung	39
Freegaia	41
Das Joytopia-Modell	43
Tausend Dank weil du bei uns bist!	44
WIN-WIN-Finanzierungen	47
Der Übergang	48
Kapitel 3 – Das neue Geld- und Wirtschaftsmodell	51
Neue Denkstrukturen schaffen	51
Die Natur als Vorbild	52
Die Kraft der Vision	53
Die Natur betreibt Schenkwirtschaft	55
Überfließende Fülle	56
Das Dreifache Wohl	56
Keine Geldschöpfung durch Schulden	57
Bedingungslose Teilhabe	59
Dreifache Geldschöpfung durch das Leben	64
Das Aktive Grundeinkommen	65
Staatseinkommen proportional zur Einwohnerzahl	65
Ausgleichs- und Umweltfonds	66
Der Kreislauf des Lebens	67
Kredite und Geldanlagen	70

Lebensqualität, Arbeitsklima und Produktivität	72
Freiheit von Steuern und Pflichtversicherungen	74
Open Source: Freie Forschung und Entwicklung	75
Freies Schenken	76
Der leere und der volle Topf	78
Das Mädchen, das die Welt für fünf Minuten zum Schweigen brachte	80
Warum dann überhaupt noch Geld?	82
Hier-und-Jetzt-Finanzierung	83
Zusammenfassung	84

Kapitel 4 – Die 100 wichtigsten Vorteile 87

1. Geldschöpfung durch das Leben	88
2. Keine Geldschöpfung durch Schulden	88
3. Keine Gold-Deckung	89
4. Keine Waren-Deckung	90
5. Positive Kontostände	90
6. Stabile Geldmenge	91
7. Geldmenge nicht manipulierbar	92
8. Geldmenge wie in Mitteleuropa	92
9. Stabile Preise	93
10. Selbstregulierendes Geld- und Wirtschaftssystem	94
11. Keine Finanzblasen	95
12. Entlastung der nachfolgenden Generationen	95
13. Sanfte Vergänglichkeit	96
14. Ein gnädiges System verzeiht Fehler	97
15. Keine Kriege und weniger Katastrophen	97
16. Die Wirtschaft dient den Menschen und nicht umgekehrt	98

Die folgenden weiteren Vorteile finden Sie in der ungekürzten Ausgabe:

17. Aktives Grundeinkommen
18. Bedingungsloses Grundeinkommen (BGE)
19. Vollbeschäftigung
20. Kein Versorgungsproblem, wie es beim BGE auftreten könnte
21. Kein Unterhaltsproblem: Alleinerziehende sind mit ihren Kindern versorgt.
22. Open Source Entwickler sind versorgt
23. Freie Forschung und Entwicklung

24. Staatshaushalt entspricht der Einwohnerzahl
25. Steuerfreiheit und Freiheit von Sozialabgaben
26. Viel weniger staatliche Kontrolle
27. Bürokratie-Abbau
28. Hoher Leistungsanreiz
29. Brutto gleich Netto
30. Geringere Lohnkosten
31. Keine Definition für Schwarzarbeit

32. Sanierung der Staatsfinanzen und Vermögensschutz
33. Tilgung der Staatsschulden in wenigen Jahren
34. Schutz der Privatvermögen
35. Kapitalflucht lohnt sich nicht

36. Demografischer Wandel? Kein Problem!
37. Alte Menschen willkommen!
38. Sichere Altersversorgung
39. Kein Überbevölkerungsproblem

40. Nur zinslose Kredite haben eine Chance am Markt
41. Großes Kreditangebot lässt neue Finanzprodukte entstehen.
42. Geringes Kreditrisiko
43. Interessante Geschäftsbeteiligungen
44. Keine verdeckten Zinsen in den Preisen
45. WIN-WIN-Situationen für Kreditgeber und Kreditnehmer

46. Ausgleichs- und Umwelt-Fonds
47. Eindeutiges Anreizsystem für das Leben
48. Gesunde biologische pflanzliche Nahrung
49. Nur umweltfreundliche Produkte haben Marktchancen
50. Anreize für umweltfreundliche Technologien
51. Umweltauflage für Grund und Boden

52. Wirtschaftlicher Ausgleich
53. Die Lösung des Welthungerproblems
54. Weibliches und männliches Prinzip ausgeglichen
55. Es ist genug für alle vorhanden
56. Einwanderungsproblem gelöst
57. Würdigt die indigenen Völker und schützt deren Rechte
58. Industrie-Nationen haben zahlungsfähige Kunden
59. Entwicklungsländer können Technologie und Knowhow einkaufen
60. Die Reichen können reich bleiben
61. Die bisher Armen gelangen zu Wohlstand
62. Passend für alle: von der Wohngemeinschaft bis zum Weltkonzern
63. Frieden

64. Hohe Arbeits- und Lebensqualität
65. Selbst bestimmte Zeit
66. Deutlich weniger negativer Stress
67. Fördert die Gesundheit
68. Keine Arbeitslosigkeit
69. Gutes Arbeitsklima
70. Sinnerfüllte Arbeit
71. Wegfall unnützer und schädlicher Arbeiten
72. Jeder kann sein volles Potenzial entfalten
73. Keine durch Armut bedingte Kriminalität
74. Kein Konsumzwang
75. Deutlich weniger Produktion ohne soziale Nachteile
76. Daher deutlich weniger Ressourcen-Verbrauch und weniger Müll

77. Nützliche ökologische Fußabdrücke
78. Friedliche Einführung parallel möglich
79. Einfach und für jeden zu verstehen
80. Wir können schon jetzt beginnen
81. Stufenplan zur parallelen Einführung
82. Sofort machbar, wenn wir Menschen uns dafür entscheiden
83. Pläne werden angepasst und verbessert
84. Papiergeld möglich
85. Jede Bezahlform möglich
86. Pilotprojekte in einzelnen Ländern
87. Weltweite Einführung

88. Ethik
89. Das Dreifache Wohl
90. Das Wohl des Einzelnen
91. Das Wohl der Gemeinschaft
92. Das Wohl des großen Ganzen
93. Das Positive verstärken
94. Fördert Schwarmintelligenz der Menschheit
95. Nur gemeinsam möglich, kein Ego-Trip
96. Wertschätzung des Lebens
97. Wertschätzung der Menschenwürde
98. Nach dem Vorbild der Natur
99. Wohlstand für alle
100. In Harmonie mit der Natur

Kapitel 5 – Packen wir's an!	101
Anstatt eines Schlusswortes	103
Anhang – Wie Sie sich einbringen können	104

Lob aus aller Welt

Deutschland

»Das vorliegende Buch und die darin entwickelte Idee eines Gradido empfinde ich als ein großes Geschenk. Besonders in Zeiten sich zuspitzender Krisen des herrschenden Geldsystems bedarf es grundsätzlicher Neuorientierungen. Das Konzept des Gradido vereinigt in sich auf eindrucksvolle Weise Aspekte alternativer Geldsysteme, bedingungslosen Grundeinkommens sowie von Wirtschaften im Einklang mit Mensch und Natur. Es enthält auch konkrete Vorschläge für einen allmählichen Übergang in ein zukunftsfähiges System, das dem erforderlichen Bewusstseinswandel genügend Zeit einräumt. Ich wünsche diesem Buch eine weite Verbreitung, der Idee eine zunehmende Unterstützung und Realisierung – und den daran Mitwirkenden eine Offenheit für sinnvolle Weiterentwicklungen. Die Idee scheint mir getragen zu sein von einem tiefen Mitempfinden mit allem Lebendigen, und nur auf dieser Grundlage scheint mir langfristig die Wiederherstellung der schon weitgehend zerstörten Lebensgrundlagen möglich zu sein.«

– Prof. Dr. em. Bernd Senf, Berlin

Niederlande

*»In dieser von unzähligen Herausforderungen bedrängten Welt ist die **Natürliche Ökonomie des Lebens** die Vision für eine nachhaltige Zukunft: eine Menschheit, in Harmonie mit den evolutionären Kräften der Natur. Die Prinzipien dieser neuen Wirtschaft und der Währung Gradido sind zutiefst transformierend und dennoch für jeden einfach zu verstehen. Die natürliche Ökonomie des Lebens zeigt einen Weg, um die vielen Blockaden zu beseitigen, mit denen die heutige Wirtschaft weltweit konfrontiert ist. Sie führt die Menschheit in eine neue natürlichere, gerechtere und friedlichere Gesellschaft. Dieses Buch spricht zu unserer Vorstellungskraft. Es ist ein Naturgesetz: was wir uns vorstellen können, können wir erschaffen und was wir erschaffen können, wird unsere neue Wirklichkeit. Die evolutionäre Denkweise in diesem wunderbaren Buch wirkt wie ein Katalysator für die Vorstellung und die Schaffung neuer Wasser-Ressourcen, Boden-Regeneration, Nahrungsmittelproduktion und Energietechnologien auf der Grundlage vertiefter Erkenntnisse über die Arbeitsweise der Natur.«*

– Kees Hoogendijk

Unternehmer und Entwickler von Technologien in Harmonie mit der Natur

Neuseeland

»Gradido ist ein Werkzeug für eine Phasenverschiebung menschlicher Werte und Kultur, die unverzichtbar ist, um eine drohende Phasenverschiebung der lebenserhaltenden Kapazität der Ökosysteme zu verhindern. Gradido ist ein Katalysator um Netzwerke gegenseitigen Vertrauens zu schaffen, Menschen zu verbinden, kooperative Gemeinschaften zu pflegen und die ökologischen Prozesse wieder zu beleben. Es ist die Grundlage für tragfähige und belastbare Kulturen, die auf dem Ökosystem gründen.

Bernd Hückstädt entwickelte Gradido mit der Empathie eines Komponisten und der Präzision eines Mathematikers. Ein Aktives Grundeinkommen bringt kulturelle Erneuerung. Frei fließende Gradidos entstehen, wenn Menschen ihre vielfältigen Fähigkeiten einbringen in die vereinbarten Prioritäten auf lokaler, bioregionaler oder globaler Ebene. Die Prioritäten gründen auf gemeinsamen WERTEN von Fürsorge, Großzügigkeit, Verantwortung, Zusammenarbeit und die Wiederherstellung lebenserhaltender Kapazitäten.

Wenden Sie Gradido in Ihrer Region an, bilden Sie Netzwerke für eine ganzheitliche Kultur von Menschen, die in Harmonie miteinander und mit der Natur leben!«

*– Helle Janssen
Ecosystem Scientist, Neuseeland*

Russland

»Um sein Denken und Handeln zu verändern braucht man eine moralische Begründung, die dem Leser in einer buchstäblich kohärenten Weise angeboten wird. Bernd Hückstädt hat das Gemeinwohl in einem kompromisslosen und monumentalen Maßstab in Szene gesetzt. Es soll weltweit funktionieren, für uns alle und nach unserem freien Willen. Wagen Sie, solch guten Absichten eine echte Chance zu geben? Noch nicht? Nun gut! Aber bitte geben Sie nicht anderen die Schuld für Ihre eigene Unfähigkeit. Schauen Sie lieber, wo Sie die Nullsummen-Spiel-Mentalität auf praktische Weise überwinden können. Das ist vielleicht das Beste, wofür dieses Buch bestimmt ist.«

*– Victor Nemchinov Ph.D. (econ.)
Russische Akademie der Wissenschaften*

Ruanda

»Ohne Zweifel bringt dieses Buch den Friedensarbeitern des 21. Jahrhunderts eine ganz neue Inspiration. Die Idee der Natürlichen Ökonomie des Lebens, die hier von Bernd Hückstädt eingeführt wird, ist überzeugend als effektive und gewaltfreie Alternative zum Kapitalismus zu verstehen. Die Natürliche Ökonomie des Lebens, sofern sie wirksam angenommen und angewendet wird, trägt wesentlich zur De-Korruption der jetzigen Geld-geprägten Denkmuster bei. Sie wird die strukturelle Gewalt eindämmen, die durch die modernen sozio-politischen und ökonomischen Systeme erzeugt wird, viele Kriege und menschen-gemachten Katastrophen verhindern und uns in eine gerechte, fürsorgliche und friedliche Welt führen, in der alle ihren Platz haben.«

*– Jean de Dieu Basabose
Mit-Gründer und Geschäftsführer von Shalom Educating for Peace
Kigali, Rwanda, East Africa*

Schweiz

»Wenn die Menschheit am nächsten Scheideweg in die „richtige“ Richtung gehen soll, dann brauchen wir Lösungen in einem neuen Paradigma. Eine sorgfältige Analyse der Natur zeigt den Weg zu einem neuen Paradigma, das leicht zu verstehen und anzuwenden ist. Und das Beste: es ist schon „richtig“ da und einsatzbereit in Form der Natürlichen Ökonomie des Lebens und „Gradido“. Die Natürliche Ökonomie des Lebens zeigt Respekt für unseren Planeten Erde, die Natur und die ganze Schöpfung – der „richtige“ Weg in unsere Zukunft, also lasst ihn uns gehen!«

*– Sesto Giovanni Castagnoli
Evolutant, Unternehmer und Gründungspräsident des WSF World Spirit Forum*

»Bernd Hückstädt ist der Van Gogh der Geldreformwelt. Hoffentlich darf er, dürfen wir alle, die Auswirkungen seines Werks noch während seiner Lebenszeit in vollen Zügen genießen.«

*– Peter Koenig Enterprises
Seminal thinking, money seminars, organizational architecture*

Singapur

»Die Natürliche Ökonomie des Lebens ist ein entscheidender Katalysator für den Fortschritt unserer Zivilisation. Sie spricht die Sprache der natürlichen Intelligenz und entzündet in unserem Herzen das Bild eines wahren Paradieses auf Erden. Sie ist ein Geschenk der Natur, entwickelt um das höchste Potenzial der Menschen hervor zu bringen, um gemeinsam eine Welt von überfließender Fülle und immerwährendem Wohlstand in Harmonie mit der Natur zu erschaffen.«

*– Océane Yong
Social Entrepreneurs with Integrity Association
(Asia Pacific Singapore Head Quarters)*

Südafrika

»Bernd schafft nicht nur mutig eine neue Vision für unsere Welt sondern gibt uns den Schlüssel für das Fahrzeug, das uns dorthin bringen wird. Dies ist kein Buch, sondern eine Gebrauchsanweisung für unseren Planeten. Die Frage ist nicht, **ob** dies unsere Zukunft wird, sondern **wann**.

Bernd nutzt unsere Vorstellungskraft, um uns in eine Welt zu führen, wo die Natur und die menschliche Seele in einem lebendigen Orchester spielen – jedes Instrument spielt den Ton, für den es bestimmt ist. Lassen Sie die Worte in Ihr Herz fließen, und den Mut zum Handeln stärken. Mein Gebet ist, dass alles, was Sie tun, davon inspiriert wird.

Wenn Sie sich selbst als einen sozialen Innovator und Kartographen der Zukunft betrachten, kann Gradido der Nordstern sein, groß genug um Ihre bestmöglichen Realitäten zu verwirklichen – sowohl auf persönlicher als auch auf kollektiver Ebene.«

– Oran Cohen
Internationaler spiritueller Botschafter für die Jugend

Ungarn

»Die Menschen sind zur Zeit ganz auf die Gnade der Wirtschaft angewiesen, anstatt dass die Wirtschaft dem Wohl der Menschen dient. Ist es wirklich wahr, dass wir in Zeiten beispiellosen wirtschaftlichen Wohlstands leben, oder sollten wir lieber sagen, wir leben unter der Weltherrschaft des Geldes? Wie auch immer, es ist nicht zu leugnen, dass die Interessen der Menschen definitiv keine Priorität haben. Es ist eine Ironie, dass beim Nachdenken über die Quelle der modernen Wirtschaft, nur selten der Gedanke in den Sinn kommt: **Menschen sind nicht dazu da, um die Wirtschaft aufrecht zu erhalten, nicht wahr?**

Wie um alles in der Welt war es möglich, dass wir Menschen eine Wirtschaft schufen in dem der Mensch keine Rolle mehr spielt? Wollen wir wirklich sagen, dass Unmenschlichkeit eine Voraussetzung für Menschlichkeit ist? Eine humane Wirtschaft ist eine Wirtschaft des ganzen Menschen in Harmonie mit der Natur. Spirituelle Wirtschaft, gegründet auf das große Ganze und angetrieben von überfließender Fülle anstatt Knappheit. Nur eine durch Weisheit, Integration und Austausch inspirierte Wirtschaft, die alle selbstbegrenzenden Einzelinteressen transzendiert, dient der Erfüllung des ganzen Menschen.

Auf diese Weise wird sie eine **Natürliche Ökonomie des Lebens**, die dem Wohle aller Menschen und dem Planeten dient. Bernd Hückstädt's bahnbrechendes und epochales Buch zeigt glasklar, dass mit einem neuen, mit globalem Bewusstsein durchdrungenen Wirtschaftsmodell weltweiter Wohlstand nicht länger ein Traum bleiben muss, sondern bald Wirklichkeit werden kann.«

– András László
Gründungspräsident & Geschäftsführer von GlobalVisioning.net

Vereinigtes Königreich

»Das gegenwärtige Finanzsystem, das Schulden-basierte Geldsystem und seine negativen Effekte werden selbst von den so genannten Experten nur selten verstanden. Eine fundamentale Rolle in einer nachhaltigen Zukunft müssen neue Gemeinschafts-basierte Geldsysteme spielen, wie z.B. der Gradido. In diesem Buch erklärt Bernd Hückstädt auf brillante Weise, wie der Gradido schon jetzt das Leben transformiert – und wie er auch Ihres transformieren kann.«

*– John Bunzl
Gründer, International Simultaneous Policy Organisation*

»Ein Wort fasst meine Antwort zu diesem bemerkenswerten Buch zusammen – Dankbarkeit. Dieses Buch ist wahrhaft wegweisend in seinem Ansatz, unsere Vision auszudehnen von dem was möglich ist, wenn wir unser eigenes Engagement hin zum Leben verlagern. Dies ist ein Buch, das Ihr Leben verändern wird; mehr noch, es ist online und kostenlos. Es ist ein kleines und perfekt gestaltetes Geschenk für uns alle. Ich fordere Sie auf, dieses Geschenk zu genießen und es dann an zehn Freunde weiter zu schenken – Sie werden eine Saat weitergeben, die sehr schnell wachsen wird. Und das ist der schnellste Weg, wie wir überfließende Fülle für alle schaffen können.«

*– Polly Higgins (über das freie E-Book)
Anwältin für die Erde, <http://eradicatingecocide.com>*

»Die Natürliche Ökonomie des Lebens: ein Schatz von einem Buch, das Herz und Verstand öffnet. Ein Licht der Hoffnung für alle, die nach Wahrheit suchen und sich nach einer besseren Welt sehnen: eine Welt von Sinn und Sinnhaftigkeit, Stabilität und Nachhaltigkeit, Zufriedenheit und Gemeinwohl. Die Gemeinwohl-Währung Gradido kommt zur rechten Zeit und wird dringend gebraucht: Du trägst zum Gemeinwohl bei. Die Gemeinschaft honoriert dich mit Gradidos. Mit deinen Gradidos kannst du Andere honorieren.«

*– Prof. Kamran Mofid
Gründer, Globalisation for the Common Good Initiative www.gcgi.info*

»Wandel ist das einzig Beständige in der Ordnung unserer Natur, die sich in überfließender Fülle immer wieder von selbst vervollständigt. Aber die Menschen verschwenden viel Emotion und Energie auf den Versuch diesem Wandel zu widerstehen. Durch Überlagerung mit ihren eigenen ökonomischen Strukturen in einem vergeblichen Versuch, die Natur zu bezwingen und die unendliche Güte der Erde endlichen wirtschaftlichen Zielen zu unterwerfen, hat die Menschheit es fertig gebracht, alle Systeme gleichzeitig an den Punkt des Zusammenbruchs zu bringen. Die aktuelle Wirtschaftskrise ist nur ein Symbol für das Totalversagen des Systems, das aus den menschlichen Eingriffen in alle Aspekte des Lebens resultiert.

Gradido ist eine fantasievolle und großzügige Arbeit, die einfache Werkzeuge und Methoden anbietet, um viele der menschlichen, spirituellen und ressourcen-bezogenen Konflikte in unserer Zeit zu lösen. Wenn alle Systeme zusammenbrechen oder auseinanderbrechen, ist der einzig mögliche Durchbruch, das ganze Gebäude von einer anderen ganzheitlicheren und weniger fragmentierten Perspektive wieder aufzubauen. Dies erfordert eine komplette "Metanoia" oder Neuorientierung der spirituellen und ethischen Werte eines jeden Einzelnen und jeder Gemeinschaft. Gradido ist die Lösung, die von der Natur lernt – und auf die Ökonomen unbewusst gewartet haben.

Ich empfehle Bernd Hückstädt's Buch für seine wertvollen Denkanstöße, für die visionäre Reise, auf die er uns mitnimmt, für die leichte Verständlichkeit und für die Einfachheit seiner Vorschläge, ganz im Stile Gandhis. Es ist ein Konzept, das anpassbare Werkzeuge für die schwierigsten Probleme unserer Zeit bietet und die Trennung von ökologischen, sozialen, ökonomischen und spirituellen Themen vermeidet.«

*– Diana Schumacher OBE
Mit-Gründerin der Schumacher Society, der Gandhi Foundation UK,
der New Economics Foundation (nef) und der Environmental Law Foundation (ELF)*

Vereinigte Staaten

»In seiner Klarheit, Einfachheit und Tragweite ist „Gradido – Natürliche Ökonomie des Lebens“ die bahnbrechende Entdeckung einer neuen Lebensart. Es bietet einen lebensfähigen Mechanismus für kooperative Teilhabe miteinander – jenseits unserer selbst auferlegten Beschränkungen von Wettbewerb, Trennung und Angst. Seine Zeit ist jetzt!«

*– Leo Burke
Professor und Direktor, Global Commons Initiative
Mendoza College of Business
University of Notre Dame*

»Dies ist eine kühne und fantasievolle Herangehensweise an die großen Probleme, die unser tägliches Leben, unsere Fähigkeit zu hoffen und den Anstand untergraben, den wir wiederherstellen müssen. Bernd ist für diesen Versuch zu beglückwünschen, und wir müssen auf die von ihm präsentierten Herausforderungen reagieren.«

*– Prof. Hillel Levine
Boston University*

»Diese Zeit ist von entscheidender Bedeutung. Unser Individualismus hat uns an den Rand der Zerstörung gebracht. Wir wissen, es gibt keine Arbeitsplätze, aber Geld wird als Kriterium für ein erfolgreiches Leben betrachtet. Die Umwelt schreit zu uns, dass wir sie endlich respektieren und unser Verhalten ändern. Die nächste Generation gibt sich alle Mühe, den Lauf der Dinge zu ändern.

„Gradido – Natürliche Ökonomie des Lebens: ein Weg zu weltweitem Wohlstand und Frieden in Harmonie mit der Natur“ erklärt das WIE und die Schönheit dieses Potenzials für ein Leben voll von integrierter Harmonie. Lesen Sie dieses Buch und geben Sie dem Leben eine Chance!«

*– Dr. Nina Meyerhof
Präsidentin und Gründerin von Children of the Earth, www.coeworld.org*

»Bernd Hückstädt's Gradido enthält eine Fülle von Einsichten und Hoffnung, serviert auf eine Art, die zu ungewöhnlichen und erfrischenden Wegen einlädt, neue Möglichkeiten zu sehen. Seine Liebe zur Natur als sein Lehrer der Wahl geht über ihr metaphorisches Potenzial hinaus. Mit der Präzision eines Spot-Lichts fokussiert er die fatalen Fehler in den derzeitigen wirtschaftlichen Ansätzen.

Wir haben alles was wir brauchen, um gemeinsam eine Zukunft zu erschaffen, die für alles Leben funktioniert. Währungen zu erfinden, die die Entwicklung unserer Zivilisation fördern und dabei die Eleganz der natürlichen Evolution integrieren, ist eine würdige Aufgabe. Genießen Sie Bernd Hückstädt's Vision!«

*– Bill Velthrop
Evolutionary Architect, Monterey Institute for Social Architecture*

Vorwort

Liebe Leserin und lieber Leser,

wenn Sie soweit gekommen sind, dieses Vorwort zu lesen, haben Sie eine Reise begonnen, die Sie in die Geheimnisse der Natur mitnehmen wird. Diese werden schließlich so einfach für uns zu verstehen sein, dass wir nur noch sagen können: ja, ja, ja! Wenn Sie beginnen, dieses Buch »Gradido – Natürliche Ökonomie des Lebens« zu lesen, werden Sie eintauchen in eine Welt von Wohlstand und Frieden in Harmonie mit der Natur. Sie werden feststellen, dass das Buch nicht die Kompliziertheit von Wirtschaftswissenschaften oder Finanzinstrumenten besitzt, sondern darauf ausgelegt ist, dass seine Inhalte ganz einfach gelehrt werden können – von der Grundschule bis hinauf zu den Universitäten. Es zeigt, wie ein scheinbar kompliziertes Thema transformiert werden kann, indem man eine Terminologie und Systematik benutzt, die jeder verstehen kann. Es ist ausgerichtet auf die breite Öffentlichkeit, die kein Verständnis der komplexen Mechanismen hat, die in der heutigen Welt der Wirtschaftswissenschaften und Finanzen vorherrschen.

Bernd hat sein Buch für Sie und mich geschrieben. Ein Buch, das uns die Schönheit des Instrumentes zeigt, welches er uns vorstellt. Es ist das Ergebnis von jahrelangen Naturstudien. Bernd ist nicht der einzige, der Gedanken in diese Richtung hegt, aber sein Ansatz dürfte von allen der ganzheitlichste sein.

Offensichtlich wurde Bernd's Buch zum richtigen Zeitpunkt geschrieben und veröffentlicht um den dringenden Bedarf nach Lösungswegen für die jetzige Situation zu decken. Im Gegensatz zur vorherrschenden Meinung haben wir mit der Finanzkrise über fünf Jahre lang viel zu viel kostbare Zeit und Energie verschwendet. Obwohl wir durch viele Krisen in der Vergangenheit hindurch gegangen sind, ist es dieses Mal längst überfällig, eine nachhaltige Lösung für die kommenden Generationen zu finden. Die »Natürliche Ökonomie des Lebens« scheint diese Lösung vorzustellen. Nehmen Sie sich Zeit zum Nachdenken und überzeugen Sie sich selbst, dass dies die am besten geeignete Methode ist. Im Vergleich zu anderen Büchern zu diesem Thema wird es Ihnen vielleicht so vorkommen, als ob Sie beim Lesen der »Natürlichen Ökonomie des Lebens« einen wunderbaren, freudigen, kreativen Raum betreten. Wenn es diesem Buch gelingt, den Einwohnern unseres herrlichen blauen Planeten, Hoffnung für ihr tägliches Leben zu geben, dann hat es einen großartigen Job gemacht. Wenn Politiker, Wissenschaftler, Ökonomen, religiöse Führer, Künstler und die Gesellschaft im großen Stil beginnen, die Chancen zu erkennen, die diese Natürliche Ökonomie des Lebens zu bieten hat, und anfangen sie umzusetzen, ...dann können wir bald eine harmonischere Welt genießen, in der Hunger, Armut, Umweltzerstörung, Ungleichheit und Kriege der Vergangenheit angehören.

Ich wünsche Ihnen allen eine wundervolle Erfahrung beim Lesen dieses Buches und hoffe, Sie genießen es so sehr wie ich. Hoffentlich werden auch Sie sagen können: ja, ja, ja! Lasst uns loslegen und gemeinsam den besten Weg finden, Gradido als dauerhafte Lösung in den Markt einzuführen. Aufgeschlossenheit und guter Wille sind die Erfolgsgrundlagen für das gemeinsame Wohl.

Sesto Giovanni Castagnoli

Evolutant, Unternehmer und Gründungspräsident des WSF World Spirit Forum

Einleitung

»Die Wirtschaft verhielt sich genau entgegengesetzt zur Natur. Wir mussten also unsere wirtschaftlichen Gepflogenheiten umpolen und in Einklang mit der Natur bringen. Diese Erkenntnis war der Schlüssel zu weltweitem Wohlstand.«

– Joytopia

Liebe Leserin und lieber Leser,

wenn Sie jetzt dieses Buch zu lesen beginnen, dann hat dies einen ganz bestimmten Grund. Und dieser Grund sind Sie! Sie haben sich soeben entschieden, sich dem Gedanken zu öffnen, dass Wohlstand und Frieden für alle möglich sind, und zwar in Harmonie mit der Natur. Hätten Sie diesen Gedanken nicht für möglich gehalten, wäre das Buch in Ihrem Papierkorb gelandet: im virtuellen Papierkorb Ihres Computers oder im physischen.

Dieses Buch hat das Potenzial, das ganze Leben, so wie Sie es kennen, zum Positiven zu verändern. Damit meine ich nicht nur Ihr persönliches Leben. Dieses Buch ist kein Erfolgstraining nach dem Strickmuster »Denke nach und werde reich«. Es ist nicht schon wieder eine Anleitung zum positiven Denken, die zum wiederholten Mal das Geheimnis der Millionäre lüftet. Und es handelt auch nicht von bösen Kräften, die sich dazu verschworen haben, unsere wunderschöne Erde in ein Gefängnis zu verwandeln. Im Gegenteil: es ist eine Gebrauchsanweisung, die wir für Sie von der Natur abgeschaut haben. Eine Anleitung wie *wir gemeinsam* den natürlichen Zustand der überfließenden Fülle zurückerlangen, den wir durch bewusstes oder unbewusstes Fehlverhalten einst verloren hatten.

Sie lesen hier also keine Esoterik oder abgehobenes Zeug, sondern Naturwissenschaft im besten Sinne. Die Methodik, Erfindungen der belebten Natur in die Technik zu übertragen, nennt man Bionik. Jeder Luftfahrtingenieur muss den Flug der Vögel studieren, bevor er seine »Blechvögel« konstruiert. Was in der Technik inzwischen gang und gäbe ist, wurde in den Wirtschaftswissenschaften bisher sträflich vernachlässigt.

Kein Wunder also, dass die Menschheit heute mehr denn je einer Vielfalt von existenzbedrohenden Gefahren ausgesetzt ist: Wirtschafts- und Finanzkrisen, Inflation, Geldcrash, Umweltzerstörung, Not, Hunger, Krankheit, Kriege und Naturkatastrophen.

In der hier vorgestellten Lösung erfahren Sie die Ergebnisse der *Wirtschafts-Bionik-Forschung*, die wir in der Gradido-Akademie seit über zehn Jahren intensiv betreiben. Und dies aus gutem Grund, denn die Natur ist das Wunderwerk des genialsten Erfinders aller Zeiten: unseres Schöpfers! In allen Kulturen findet man Schöpfungsgeschichten. Je nach Kultur weichen sie etwas voneinander ab. Aber eines ist allem uralten Wissen gemeinsam: es gibt einen genialen Schöpfer, der dieses Wunderwerk vollbracht hat. In der Bibel heißt es, »Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde. Zum Bilde Gottes schuf er ihn«.

Wenn es stimmt, dass wir nach dem Bilde Gottes erschaffen wurden, dann tragen auch wir Menschen Schöpferkraft in uns, und unsere Aufgabe besteht darin, diese zu gebrauchen: zum Wohl des Einzelnen, zum Wohl der Gemeinschaft und zum Wohl des großen Ganzen. Das *Dreifache Wohl* wird Ihnen in diesem Buch noch vielfach begegnen. Denn nur Entscheidungen und Handlungen, die diesen drei Kriterien genügen, sind es wert, in der Natürlichen Ökonomie des Lebens in Betracht gezogen zu werden.

Was Sie in diesem Buch erwartet

Im ersten Kapitel lesen Sie über Dinge, die zurzeit schief laufen auf unserer Erde. Sie werden einiges darüber erfahren, warum die Zustände heute noch so sind und warum es garantiert nicht mehr so weitergehen wird. Dabei werden wir uns jeder Schuldzuweisung enthalten. Wir alle haben dieses Spiel mitgespielt. Zwar haben wir im Theater des Lebens verschiedene Rollen gespielt, doch wir haben mitgespielt. Allen Mitspielern gilt unsere größte Wertschätzung und Anerkennung.

Im zweiten Kapitel entführt Sie ein sehr guter Freund auf den Planeten »Freegaia« am Rande der Galaxis, auf dem die Natürliche Ökonomie des Lebens bereits eingeführt ist und den Bewohnern weltweiten Wohlstand bringt, in Frieden und in Harmonie mit der Natur. In der unterhaltsamen visionären Kurzgeschichte erfahren Sie, wie die Welt dort früher war, wie das neue Wirtschaftsmodell funktioniert und wie sich der friedliche Übergang vollzog. Freuen Sie sich auf die Kurzgeschichte »Joytopia«!

Im dritten Kapitel lernen Sie etwas über die Methodik, wie Sie sich ganz bewusst von alten Denkstrukturen lösen und neue zulegen können. Danach werden wir gemeinsam die Aussagen der Joytopia-Geschichte analysieren, ergänzen und zu einem Wirtschaftsmodell zusammenfügen. Das ist gar nicht so schwer. Denn alles Geniale ist in seiner Grundidee einfach. Und glauben Sie mir: die Natur ist genial!

Im vierten Kapitel werden Sie die hundert wichtigsten Vorteile der Natürlichen Ökonomie des Lebens kennen lernen. Ein Vorteil folgt oft aus dem vorhergegangenen. Auf diese Weise entstehen aufwärts führende Möglichkeits-Spiralen, die uns bei jeder Umdrehung ein großes Stück weiter nach oben tragen. Wenn Sie einmal gelernt haben, in positiven Möglichkeits-Spiralen zu denken, können Sie Ihr persönliches Leben und Ihr gesamtes Umfeld nachhaltig zum Positiven verändern.

Im fünften Kapitel packen wir es gemeinsam an. Was kann jeder von uns mit einfachen Mitteln tun, so dass wir schon bald weltweiten Wohlstand und Frieden genießen können, in Harmonie mit der Natur? Erfreulicherweise ist dies das kürzeste Kapitel, denn Sie brauchen gar nicht viel zu tun. »Wu wei, Tun durch Nicht-Tun«, ein Begriff aus der chinesischen Philosophie des Dao lässt uns von blindem Aktionismus Abstand nehmen und weist uns den Weg der »Enthaltung eines gegen die Natur gerichteten Handelns«.

Anstatt eines Schlusswortes erzähle ich Ihnen dann noch eine Geschichte aus der Zukunft. Die dreizehnjährige Pia fragt ihre Großeltern: „Wie habt ihr das geschafft?“

Ein Geschenk

Die Natur betreibt Schenkwirtschaft, und das freie E-Book ist ein Geschenk für Sie. Gerne dürfen Sie das E-Book der gekürzten »Freien Edition« im Internet herunterladen und für nicht-kommerzielle Zwecke in unveränderter Form verteilen. Die vollständige Ausgabe können Sie als gedrucktes Buch und auch als E-Book käuflich erwerben. Mit Ihrem Kauf unterstützen Sie das Forschungsprojekt »Gradido – Natürliche Ökonomie des Lebens«. Herzlichen Dank!

Gradido ist eine Initiative von Menschen, die sich das freie Denken und Fühlen noch bewahrt oder, besser gesagt, wieder angeeignet haben. Der Autor und seine Lebensgefährtin haben viele Jahre ihres Lebens investiert, um herauszufinden, wie die Natur funktioniert und welche der genialen Erfindungen der belebten Natur sich eignen, ein neues Wirtschaftsmodell zu formen: ein Geld- und Wirtschaftsmodell, das die Basis bildet für weltweiten Wohlstand in Frieden und in Harmonie mit der Natur. Das Forschungsprojekt Gradido zählt zur Zeit mehrere tausend Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

In der Tradition vieler indigener Völker muss eine Gabe weitergegeben werden, damit sie ihren Wert behält oder sogar vermehrt. So ist es auch mit diesem Buch. Indem Sie es weitergeben, zirkuliert die Gabe, vermehrt ihren Wert und kann Ihnen, Ihren Mitmenschen und den nachfolgenden Generationen ein Leben ermöglichen, von dem Sie bisher nicht einmal zu träumen wagten. Es beinhaltet unschätzbare Wissen, das mithilft, der Menschheit nicht nur das Überleben zu ermöglichen, sondern sogar einen Quantensprung in ihrer Entwicklung zu vollbringen: in Richtung auf die Wiedererlangung des Paradieses auf Erden – so wie es der Schöpfer einst für die Menschen aller Kulturen und Religionen vorgesehen hatte.

Wenn Sie das Geschenk erwidern wollen, indem Sie das Forschungsprojekt, die Gradido-Akademie und ihre Initiatoren bei ihrer Arbeit unterstützen, dann fühlen Sie sich frei, dies zu tun. Jeder Betrag hilft uns weiter. Sie finden unsere Bankverbindung und unser PayPal-Konto am Anfang dieses Buches im Impressum. Ihnen ganz herzlichen Dank im Voraus!

Los geht's!

Und jetzt bitte ich Sie, die Ablage vor Ihrem Sitz einzuklappen, die Rückenlehne gerade zu stellen und den Sicherheitsgurt anzulegen. Wir rollen nun gemeinsam auf die Startbahn in eine Zukunft, in der nichts mehr so sein wird wie früher. In eine Zukunft, in der Ihre Enkel einst stolz sein werden auf Sie, weil Sie mitgeholfen haben, das Ruder doch noch rechtzeitig herum zu reißen und die Reiseroute zu ändern: von der Höllenfahrt zurück auf den Weg zum Paradies auf Erden.

Doch solange wir uns noch am Boden befinden, machen wir Sie mit einigen Instruktionen vertraut. Sie erfahren, warum die Zustände heute so sind wie sie sind und warum es garantiert nicht mehr so weitergeht...

Kapitel 1 – Wie es garantiert nicht weitergeht

*»Wir sind Sternenstaub, wir sind golden, gefangen im Geschäft mit dem Teufel,
und wir müssen zum Garten Eden zurückkehren.«*

*(We are stardust, we are golden, we are caught in the devil's bargain,
and we got to get ourselves back to the garden.)*

*– aus dem Lied »Woodstock«
von Joni Mitchell*

Die derzeitige vom Menschen konstruierte Wirtschaft funktioniert ganz anders als die Natur. Besser gesagt: sie funktioniert nicht! Denn wenn in der heutigen Zeit zwei Drittel der Menschheit unterhalb der Armutsgrenze leben, 24.000 Menschen pro Tag verhungern und dabei gleichzeitig unsere Umwelt zerstört wird, kann man nicht von einem funktionierenden Wirtschaftssystem sprechen.

Im ersten Kapitel sprechen wir daher über einige Dinge, die schief laufen auf dieser Erde. Wir werden einiges darüber erfahren, warum die Zustände heute noch so sind und warum es garantiert nicht mehr so weitergehen wird. Dabei werden wir uns jeder Schuldzuweisung enthalten. Wir alle haben dieses Spiel mitgespielt. Zwar haben wir im Theater des Lebens verschiedene Rollen gespielt, doch wir haben mitgespielt. Allen Mitspielern gilt unsere größte Wertschätzung und Anerkennung.

Das heutige Geld entsteht durch Schulden

Wussten Sie, dass unser derzeitiges Geld in erster Linie durch Schulden geschöpft wird? Vereinfacht kann man sich das folgendermaßen vorstellen: zwei Leute haben jeder ein Bankkonto, beide mit dem Kontostand »Null«. Nun machen die beiden ein Geschäft miteinander, und der eine überweist dem anderen anschließend 100 €. Danach hat einer plus100 € auf seinem Konto und der andere hat minus100 € Kontostand. Auf diese Art und Weise wurde Geld geschöpft, das vorher noch nicht da war. In der Fachsprache nennt man dies *Giralgeld-Schöpfung*. Würden die beiden Personen anschließend ein Gegengeschäft machen, in genau derselben Höhe, so wären die Kontostände wieder ausgeglichen, und das gerade geschöpfte Geld wäre verschwunden. Man könnte sich auch vorstellen, dass ganz viele Menschen sich am Markt beteiligen, und die Transaktionen sich mehr oder weniger ausgleichen. Ein perfektes Zahlungssystem also?

Einige Leute werden am Markt erfolgreicher sein als andere. Das wird dazu führen, dass sich immer mehr Geld auf ihre Konten konzentriert, während die anderen die dazugehörigen Schulden haben. In diesem System bedeutet der Reichtum des Einen immer die Schulden von vielen anderen. Ja, es bedeutet sogar, dass Wirtschaften nur mit Schulden möglich ist. Und da die Erfolgreichen ständig ihre Fähigkeiten verbessern und damit noch mehr Geld einnehmen, wird die Konzentration des Geldes immer stärker.

Nun könnten einige der bisher weniger Erfolgreichen auf die Idee kommen, ebenfalls ihre Fähigkeiten zu verbessern, um auf diese Art und Weise das Geld auf ihre Mühlen zu lenken. Dem einen oder anderen kann dies mit großen Kraftanstrengungen gelingen. Von diesen Menschen liest man dann in den berühmten Erfolgs-Stories. Doch die große Mehrheit kann es schon vom System her nicht schaffen. Denn das Schuldgeld-System verlangt, dass die Mehrheit Schulden haben muss, um die Guthaben einiger weniger auszugleichen. Um diese Tatsache zu verschleiern, tragen die Staaten die Schulden stellvertretend für ihre Bürger. Praktisch alle Staaten sind verschuldet, selbst und gerade auch die reichen Länder. Und mehr als zwei Drittel der Menschheit leben unterhalb der Armutsgrenze.

Die großen Vermögen dieser Welt konzentrieren sich auf einige wenige superreiche Familien. Doch bevor wir jetzt auf die Idee kommen, diesen Familien die Schuld zuzuschieben, halten wir uns vor Augen, dass wir alle Mitspieler in diesem großen Spiel sind. Gäbe es diese wenigen superreichen Familien nicht, wären immer noch manche Menschen cleverer als andere und würden die Geldströme auf ihre Mühlen lenken. Die Verhältnisse wären genauso wie jetzt, nur die Namen der Superreichen würden anders lauten. Denn die Zustände, so wie wir sie jetzt erleben, sind die logische Folge eines Geldsystems, dessen Geld durch Schulden geschaffen wird.

Vielfach wird behauptet, die jetzigen Verhältnisse kämen durch Zins und Zinseszins zustande. Es ist zwar richtig, dass Zins und Zinseszins die Entwicklung verstärken, doch die jetzigen Verhältnisse wären auch ohne Einführung des Zinses so gekommen. Machen wir uns nichts vor: es gibt Länder, da ist der Zins verboten. Doch auch in diesen Ländern gibt es einige wenige Superreiche und sehr viele arme Menschen. Zins und Zinseszins sind nicht der »Hauptfehler des Geldsystems«. Sie verstärken lediglich die logischen Folgen, die in jeder Form der Kredit-Geldschöpfung auftreten müssen.

„Wenn dem so wäre“, höre ich Sie jetzt sagen, „dann müsste doch nahezu jeder Mensch Schulden auf seinem Bankkonto haben. Doch gerade die Ärmsten der Armen haben nicht einmal ein Bankkonto“. Damit haben Sie vollkommen recht, liebe Leserin und lieber Leser. Doch ich erwähnte es bereits: stellvertretend für ihre Bürger haben die Staaten die Schulden auf sich genommen. Sie konnten gar nicht anders, denn die Mathematik verlangt es so. Das ist der Grund, wieso praktisch alle Staaten dieser Welt hoch verschuldet sind. In Deutschland haben wir zurzeit eine Pro-Kopf-Staatsverschuldung von ungefähr 20.000 Euro. Das heißt, noch bevor ein neugeborenes Kind seine Eltern mit dem ersten Schrei beglücken kann, ist es mit 20.000 Euro verschuldet.

Den Kapitaldienst für diese Schulden wird es im Laufe seines Lebens in Form von Steuern und anderen Abgaben zu leisten haben. Der größte Teil der Arbeitsleistung eines Menschen geht in diesen Kapitaldienst, damit die Schulden bedient werden, die er nicht einmal auf seinem Konto sieht. Nicht nur die Steuern sind hoch. Auch in den Preisen ist der Kapitaldienst versteckt. Denn auch die Unternehmen haben ihr Geld entweder von der Bank oder von Aktionären, die sogar eine höhere Rendite erwarten als sie bei einer Bank bekommen hätten. Dazu kommen die Steuern, die die Unternehmen selbst bezahlen müssen. Selbst wenn clevere Unternehmen relativ wenig Steuern zahlen, so zahlen sie doch Löhne und Gehälter, und diese sind hoch besteuert.

Man kann relativ gut leben in diesem System, wenn man ein gutes Einkommen hat. Und in einem Sozialstaat wie in Deutschland können auch Menschen ohne Arbeitseinkommen leben – durch Sozialhilfe. Die Sozialhilfe wird vom Staat bezahlt, der sich dadurch

entweder zusätzlich verschuldet oder das Geld durch höhere Steuern hereinholen muss. Das wiederum schürt die Neid-Debatten, die uns hinlänglich bekannt sind. Doch das soziale Netz wird auch in Ländern wie Deutschland immer dünner, ganz zu schweigen von den armen Ländern.

Bleiben wir einen Moment noch bei den so genannten »guten« Einkommen. Gut bedeutet in diesem Zusammenhang »mehr als der Durchschnitt«. Dieses kleine Wörtchen »mehr« trägt eine enorme Sprengkraft in sich. Denn mehr als der Durchschnitt zu haben bedeutet, dass die Mehrheit weniger hat. Grundsätzlich wäre daran ja nichts Schlechtes. Die Menschen sind unterschiedlich und haben auch unterschiedliche Bedürfnisse. Doch wenn man mehr haben muss als andere, nur um ein einigermaßen angenehmes Leben führen zu können, dann bedeutet das, dass die Mehrheit kein angenehmes Leben führt. Und da jeder Mensch das natürliche Interesse hat, ein angenehmes Leben zu führen, ist der Konflikt vorprogrammiert. Sein Name lautet »Konkurrenzkampf«.

Fassen wir bis hierher zusammen:

- Unser Geld wird zum größten Teil durch Schulden geschöpft.
- Da einige Menschen geschickter mit Geld umgehen als andere, konzentriert sich immer mehr Geld auf einige Wenige, während sich die restlichen Vielen die Schulden teilen müssen, sei es in Form von Privatschulden oder Staatsschulden.
- Dies führt zu immer härterem Konkurrenzkampf der Menschen untereinander.

Konkurrenzkampf ist Krieg

»Manchmal ist es nötig, sich daran zu erinnern, was Wettbewerb genau bedeutet. Wie Peter Rose, der schlicht gesagt hat: „Einer wird gewinnen und einer wird verlieren – und ich glaube daran, es ist besser, den anderen Kerl verlieren zu lassen.“«

*– Ed Kittrell
am. Kommunikationsberater*

Konkurrenzkampf beginnt bereits im Klassenzimmer. Wer später etwas werden will, sollte besser sein als der Durchschnitt. In meiner Schulzeit hatte man seinen Nebensitzer noch abschreiben lassen. Dieses kameradschaftliche Verhalten ist heutzutage selten. Der Schulkamerad ist zum Konkurrenten geworden.

Doch halt, hier muss ich mich korrigieren. Der Konkurrenzkampf ist in vielen Fällen entschieden, noch bevor die Kinder zur Schule gehen. Denn bereits die Herkunftsfamilie ist ausschlaggebend dafür, welche Laufbahn das Kind später einmal einschlagen wird. Wir haben eine Klassen-Gesellschaft. Ob das Kind später zur »Upper Class« gehört, zur Arbeiterklasse oder zu den Sozialhilfeempfängern, dafür sind die Weichen im Großen und Ganzen bereits von Geburt an gestellt. Es gibt zwar immer wieder Traumkarrieren, aber das sind nur ganz wenige.

»Wir leben in einem System, in dem man entweder Rad sein muss oder unter die Räder gerät.«

*– Friedrich Nietzsche
Philosoph, staatenlos*

Gehen wir nun einen Schritt weiter. Der immer härtere Konkurrenzkampf findet natürlich im Kleinen genauso statt, wie im Großen. Auf der Ebene der einzelnen Menschen bedeutet er immer weiter auseinanderklaffende Klassenunterschiede. Auf der Ebene der Unternehmen erleben wir einen immer härteren Verdrängungswettbewerb und feindliche Übernahmen. Die Großen fressen die Kleinen. Und auf der Ebene der Nationalstaaten zeigt sich der Konkurrenzkampf in Form von Kriegen (Wirtschaftskriege und bewaffnete Auseinandersetzungen). Die meisten Kriege werden zur Zeit geführt, entweder um Zugriff auf wichtige Ressourcen wie zum Beispiel Öl zu bekommen oder um die eigene Machtposition zu stärken.

»Wenn einer draußen den anderen nicht schlägt, weil er das Gefühl hat, er sollte Jesus spielen, wird er selbst geschlagen. Das ist eine ganz simple Wahrheit.«

*– Helmut O. Maucher
dt. Topmanager*

Wer hierbei bis jetzt immer zu kurz gekommen ist, das ist die Natur. Doch das Maß ist inzwischen übertoll. Die Natur beginnt sich immer stärker zu wehren. Wir erleben dies in der Zunahme der Naturkatastrophen weltweit. Kein Ort auf der Erde ist mehr sicher. Und wer ebenfalls zu kurz kommt, das sind die »kleinen« Menschen. Sie hatten schon immer die Spiele der »Großen« auszubaden. Doch hüten wir uns auch hier vor Schuldzuweisungen! Auch die »Kleinen« haben ihren Teil zum großen Spiel beigetragen, und sei es nur, dass sie dieses Spiel bis jetzt mitgespielt haben.

Möglicherweise musste auch alles so kommen, damit die Menschheit in ihrer Evolution voranschreiten kann. Anders wäre es kaum erklärlich, dass die Natur so lange zugeschaut und sich nicht früher gewehrt hat. Wenn wir davon ausgehen, dass unser Universum und unsere Erde nicht durch Zufall entstanden sind, sondern dass sich hier ein höherer Plan offenbart, dann dürften auch die heutigen Zustände Teil dieses Planes sein. Um uns weiter zu entwickeln, müssen wir unsere Komfortzone verlassen. Bis jetzt verlassen die meisten Menschen erst dann ihre Komfortzone, wenn es beginnt, richtig weh zu tun. Wenn wir uns nicht freiwillig weiterentwickeln, wird ein uns liebender Schöpfer möglicherweise etwas nachhelfen müssen.

»Wer künftig nicht die Nummer eins oder zwei im Regal ist, kann meist gleich wieder einpacken.«

*– Tim Crull
Chief Executive Officer Nestlé USA*

Vor einiger Zeit hörte ich einen interessanten Beitrag im Radio. Es wurde berichtet, dass drei große deutsche Automobilmarken im vergangenen Jahr Rekordgewinne eingefahren hätten. Dabei war Daimler an dritter Stelle. Anstatt sich über dieses gute Ergebnis zu freuen, kritisierten die Anleger die Geschäftsleitung dafür, dass es Daimler-Benz nicht gelungen war, auf den ersten Platz zu kommen.

Die Idee des Konkurrenzkampfs oder des Wettbewerbs beruht auf einer Illusion. Es wird suggeriert, dass jeder es schaffen kann, an die Spitze zu kommen. Dafür werden dann rührende Beispiele angeführt: Menschen, die in ärmlichen Verhältnissen aufwuchsen, schaffen es durch persönlichen Einsatz und etwas Glück zum Millionär. Popstar, Schauspieler, Sportler, Internet-Milliardär, Industrieller... das Märchen des Tellerwäschers, der zum Millionär wird, ist immer noch sehr beliebt. Die wenigen Menschen, die dies geschafft haben, können wir fast an einer Hand abzählen. Die anderen sieben Milliarden passen dagegen nicht in die Hand. Der menschliche Verstand lässt sich ganz schön an der Nase herum führen. Unsere Industriegesellschaft ist ein Pyramidenspiel; ein Kartenhaus, das auf Konkurrenzkampf aufgebaut ist und auf die Lüge, jeder könne es schaffen, an die Spitze zu kommen.

Und da jeder damit beschäftigt ist, sich und seine Familie zu ernähren, Karriere zu machen und ein Stückchen vom großen Reichtum abzubekommen, gönnen sich nur wenige Menschen Zeit, einen Schritt zurückzutreten um sich das ganze Spiel aus einer anderen Perspektive anzuschauen. Wer es dennoch tut, sollte vorsichtig sein, denn es könnte gefährlich werden! Wenn man erst einmal das Spiel durchschaut hat, fällt es möglicherweise schwer, weiterhin noch mitzuspielen.

Doch nach und nach wird alles offensichtlicher. Immer mehr Menschen erkennen, dass das alte Spiel nicht mehr funktionieren kann, und dass es nur noch eine Frage der Zeit ist, bis das Kartenhaus zusammenfällt. Ein evolutionäres Zeitfenster beginnt sich zu öffnen: immer mehr Menschen merken, dass das Alte nicht mehr funktioniert, und suchen nach Lösungen. Und die gibt es! Zwar wurden wir über die Jahrtausende so an den Konkurrenzkampf gewöhnt, dass nun auch die Lösungswege miteinander konkurrieren. Schließlich kennen wir ja noch nichts anderes, und Kooperation will erst gelernt sein. Doch Dankbarkeit und Wertschätzung anderen Ideen und anders denkenden Menschen gegenüber wachsen beständig. Die guten Zeiten für »Weltverbesserer« haben begonnen.

Lasst uns nun noch eine Stufe tiefer gehen und fragen, welche Dogmen, Illusionen und Konzepte dazu geführt hatten, Geld durch Schulden zu schöpfen und dem Konkurrenzkampf einen so hohen Stellenwert in unserer Gesellschaft einzuräumen.

Das Null-Summen-Dogma und das Konzept der Negativität

»Eines Tages wird man offiziell zugeben müssen, dass das, was wir Wirklichkeit getauft haben, eine noch größere ILLUSION ist als die Welt des Traumes.«

*– Salvador Dali
span. Maler, Schriftsteller und Bildhauer*

Die lebendige Natur, so wie wir sie erleben, ist immer positiv. Negative Zahlen sind ein mathematisches Konzept, um komplexe Vorgänge einfach beschreiben zu können. Doch in der für uns erlebbaren Natur kommen sie nicht vor. Oder haben Sie schon einmal einen Apfelbaum gesehen, an dem minus hundert Äpfel hingen? Wohl kaum. Alles Materielle, das wir kennen, ist in einer positiven Menge vorhanden. Entweder es hängt eine positive Anzahl Äpfel am Baum, oder es hängt kein Apfel dran.

Wenn die Natur neue Produkte erschafft, zum Beispiel Äpfel, dann entstehen nicht auf einer anderen Seite negative Äpfel. Der Apfelbaum muss nicht erst einen Kredit aufnehmen, um Äpfel produzieren zu können. Und er muss dafür auch keine Steuern bezahlen. Er lebt einfach seinem Wesen entsprechend im Einklang mit der ihn umgebenden Natur – und dadurch geschieht Schöpfung.

Dagegen wird unser Geld, wie bereits beschrieben, durch Schulden erschaffen. Des Einen Guthaben sind des Anderen Schulden. Des Einen Haben ist des Anderen Soll, oder mathematisch ausgedrückt: des Einen Plus ist des Anderen Minus. In der Summe gleichen sich Guthaben und Schulden aus. Sie ergeben zusammen die Summe »Null«. Diesen Sachverhalt nennt man in der Wirtschaftslehre das Gesetz der Bilanz. Und in der Spiele-Theorie handelt es sich um ein so genanntes »Null-Summen-Spiel«. Dahinter steckt die Weltanschauung, dass der Mensch selbst keine schöpferischen Fähigkeiten hat, also nichts kreieren kann. Nach dem Null-Summen-Dogma muss man auf der einen Seite etwas wegnehmen, wenn man auf einer anderen Seite etwas hinzufügen will.

Deshalb erscheint es uns völlig selbstverständlich, dass wir die Natur berauben müssen um uns Komfort zu schaffen; dass wir die Menschen in den Dritte-Welt-Ländern ausbeuten müssen um uns Wohlstand zu schaffen – kurz gesagt: dass andere verlieren müssen, wenn wir gewinnen wollen.

Wahrscheinlich ist Ihnen das Null-Summen-Dogma bisher gar nicht aufgefallen. Es begegnet uns immer und überall im Leben, so dass wir es für ganz selbstverständlich halten. Der menschliche Verstand ist gewöhnt, in Gegensätzen zu denken: rechts und links, oben und unten, arm und reich, hell und dunkel, tot und lebendig. Um diese Gegensätze beziffern zu können, wurden die negativen Zahlen erfunden. Die Zahl »Null« repräsentiert dabei den mittleren bzw. »normalen« Zustand.

Beispiele für vermeintliche Negativität oder Gegensätze:

Der Nullpunkt der Temperaturmessung wurde willkürlich auf den Gefrierpunkt des Wassers gelegt. Damit hat man positive und negative Temperaturen definiert. Das ist für uns im täglichen Leben zwar praktisch, denn wir markieren damit den für uns wichtigen Unterschied »Wasser – Eis«, doch in Wirklichkeit wird der absolute Nullpunkt nirgendwo erreicht. Man kann sich ihm nur mit großem Aufwand annähern. Der Gefrierpunkt des Wassers liegt tatsächlich bei (plus) 273° Kelvin.

Die Ladung der Elektronen hat man willkürlich als negativ definiert. Der Minuspol in der Elektrizität bezeichnet in Wirklichkeit einen Überschuss an Elektronen, der dem Ausgleich zustrebt.

Tag und Nacht werden als Gegensätze empfunden. Dabei sind sie nur die beiden Seiten unserer Erde. Auch Schatten ist nicht das Gegenteil von Licht. Schatten sind Orte mit weniger Licht, als die Umgebung.

Es wird uns suggeriert, wir würden in einer Welt der Gegensätze leben. Dabei ist das Denken in Gegensätzen nur eine Methode unseres Verstandes, Unterschiede festzustellen.

Was ist der biologische Unterschied zwischen einem Afrikaner und einem Europäer? Im Wesentlichen nur die Hautfarbe. Zu 99,99 % dürften beide Menschen-Rassen gleich sein.

Doch der menschliche Verstand pickt sich den kleinen Unterschied von 0,01% heraus, um einen Gegensatz zu konstruieren und – schlimmer noch – Rassenkonflikte daraus abzuleiten.

Wie groß wird wohl der Unterschied der beiden christlichen Konfessionen sein? Wahrscheinlich auch nicht größer als 0,01%. Und doch wurden dafür Glaubenskriege geführt und unzählige Menschen lebendig verbrannt.

Menschen verschiedener Religionen, Weltanschauungen und politischer Auffassungen sind immer noch Menschen. Der Unterschied zwischen ihnen wird die 0,01%-Marke nicht einmal annähernd erreichen.

Unser Verstand ist ein äußerst präzises Instrument, wenn es gilt, feinste Unterschiede zu erkennen. Die Gemeinsamkeiten erkennen wir allerdings besser mit unserem Herzen. „*Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar*“ lässt Antoine de Saint-Exupéry seinen Kleinen Prinzen sagen.

Könnte es sein, dass wir mehr Herz in unsere Wirtschaft bringen müssen, wenn wir die gemeinsamen Interessen der Menschen und der Natur nachhaltig fördern wollen?

- Das Null-Summen-Dogma ist widernatürlich. Es führt zu Raub, Ausbeutung und Kampf.
- Die für uns erlebbare lebendige Natur ist immer positiv.
- Der Verstand nimmt Unterschiede wahr, das Herz Gemeinsamkeiten.
- Wir brauchen ein Geld- und Wirtschaftssystem, bei denen sich Herz und Verstand symbiotisch ergänzen.

Die Grundannahme der Knappheit

»Volkswirtschaftslehre ist die Wissenschaft von der Bewirtschaftung der knappen gesellschaftlichen Ressourcen.«

– N. Gregory Mankiw:
Grundzüge der Volkswirtschaftslehre

Aus dem Null-Summen-Dogma folgt die *Grundannahme*, dass nicht genug für alle da sei: die Grundannahme der Knappheit. Die Volkswirtschaftslehre wird oft definiert als die »Lehre der Verteilung knapper Güter«.

Was ist eine Grundannahme? In wissenschaftlichen Arbeiten ist es gängige Praxis, von Grundannahmen auszugehen. Das sind Gegebenheiten, von denen man annimmt, dass sie allgemein gültig seien. Ist die Grundannahme richtig, kann man darauf Theorien aufbauen und wichtige Schlussfolgerungen daraus ziehen. Stellt sich jedoch die Grundannahme als falsch heraus, dann fällt das ganze Gedankengebäude zusammen wie ein Kartenhaus.

Eine beliebte Methode, um uns die Grundannahme der Knappheit plausibel zu machen, besteht darin, an unsere Gier zu appellieren. Man suggeriert uns Wünsche nach Dingen die keiner braucht. Ferrari, Rolex-Uhr, Villa mit Swimmingpool..., solche Dinge sind ja

ganz nett; und selbstverständlich kann sie nicht jeder besitzen. Aber sind sie es wert, darauf ein Dogma aufzubauen, auf Grund dessen jeden Tag 24.000 Menschen verhungern? Rechtfertigen sie diesen Massenmord?

Es kommt noch schlimmer: um das Gedankengebäude der Volkswirtschaftslehre nicht gänzlich zusammen fallen zu lassen, muss man die Knappheit mit allen Mitteln aufrechterhalten – notfalls mit Gewalt. Viele Güter werden künstlich verknappt, die von Natur aus im Überfluss vorhanden waren.

Trinkwasser

Natürliche Bäche werden in die Kanalisation geleitet. Luft und Böden werden durch Chemie vergiftet, so dass die Quellen toxisch belastet werden. Immer weniger Quellen liefern daher Trinkwasser. Dazu kommt, dass durch die unnatürliche Landwirtschaft der Wasserspiegel weiter absinkt und die Böden korrodieren. Öffentliche Wasserversorgungen werden nach dem Modell des Cross-Border-Leasing ins Ausland verkauft (z.B. von Deutschland nach USA) und müssen dann zurückgemietet werden.

Land

Immer mehr Fläche wird zubetoniert. Der Regenwald wird abgeholzt. Verbleibende landwirtschaftliche Flächen werden für die Biosprit-Produktion genutzt und fallen für den Lebensmittel-Anbau aus.

Saatgut

Das von der Natur geschaffene Saatgut wird durch Gen-Manipulation zerstört und in so genanntes »Terminator-Saatgut« umgewandelt. Die Samen der Pflanzen, die daraus keimen, sind selbst nicht mehr keimfähig.

Nahrung

Die oben genannten Punkte führen alle bereits zu künstlicher Verknappung der Nahrung. Es wird uns suggeriert, dass die Welt-Ernährung nur mit Chemie und so genannter »Grüner Technologie« (Gentechnik) gewährleistet werden kann. Das Gegenteil ist der Fall. Und es geht noch weiter...

Bienensterben

Zur Zeit sterben immer mehr Bienen an einer unbekanntem Krankheit. Ohne Bienen keine natürliche Bestäubung der Blüten und damit keine natürlichen Früchte, keine natürliche Vermehrung der Pflanzen. Es sollte uns nicht wundern, wenn die Gen-Industrie mit weiteren „Grünen Technologien“ Lösungen für teures Geld verspricht.

Massentierhaltung

Der übertriebene Konsum tierischer Produkte (Fleisch, Milch, Eier usw.) verursacht nicht nur unvorstellbares Leid bei den betroffenen Tieren. Die Massentierhaltung stellt zudem eine weitaus höhere Umweltbelastung dar, als alle Autos zusammen. Generell verbraucht die Produktion tierischer Produkte ein Vielfaches mehr an Ressourcen wie Wasser und Energie, als pflanzliche Nahrung mit gleichem oder besserem Nährwert. Mit vorwiegend pflanzlicher Ernährung könnten wir über dreißig mal so viel Menschen weltweit satt bekommen, die sich damit außerdem noch abwechslungsreicher, schmackhafter und gesünder ernähren würden.

Energie

Anstatt die Erforschung und Entwicklung wirklich alternativer umweltfreundlicher Energiequellen zu fördern, nimmt man die Verknappung des Erdöls zum Vorwand, um

für den Anbau von Biosprit wertvolle Agrarflächen zu verschwenden und zusätzlichen kostbaren Regenwald abzuholzen.

Luft

Apropos Regenwälder – die grüne Lunge der Erde! Was geschieht, wenn einem Organismus die Lungen zerstört werden? Richtig: Er erstickt. Durch die Abholzung der Regenwälder drohen wir uns selbst zu ersticken. Dazu kommen Abgase aus Industrie, Verkehr und Massentierhaltung.

Wir könnten noch viele Beispiele anbringen. Doch es geht hier nicht um Vollständigkeit, sondern es soll das Prinzip verdeutlicht werden.

Fassen wir wieder zusammen

- Das Null-Summen-Dogma ist gegen die Natur. Die für uns sichtbare lebendige Natur ist immer positiv.
- Aus dem Null-Summen-Dogma entsteht Ausbeutung – sowohl der Natur als auch der Mitmenschen.
- Die Grundannahme der Knappheit führt zu einer widernatürlichen Volkswirtschaftslehre, deren Anhänger nicht davor zurückschrecken, nahezu alle Güter unseres Lebens künstlich zu verknappen.

Einseitiger Wachstumswahn

»Deutschland, es geht um Wachstum.«

*- Angela Merkel
Deutsche Bundeskanzlerin*

Die lebendige Natur wächst ständig. Jede Zelle und jede Pflanze, jedes Tier und jeder Mensch, alle haben sie eines gemeinsam: Wachstum. Innerhalb von sieben Jahren wachsen alle unsere Körperzellen nach. Das ist die eine Hälfte der Wahrheit – hier die andere: Die lebendige Natur vergeht ständig. In dem Maße, wie die neuen Zellen nachwachsen, sterben die alten ab. Diesen Vorgang nennen wir den Kreislauf des Lebens, den Kreislauf von Werden und Vergehen. Ohne Vergänglichkeit wäre unsere Erde schon längst aus allen Nähten geplatzt. Der Kreislauf von Werden und Vergehen ist ein Garant dafür, dass einerseits von allem genug da ist, andererseits alles Überflüssige verschwindet. Ein sich selbst regulierendes System.

Was hat die Volkswirtschaftslehre davon gelernt? Leider gar nichts! Der einseitige Wachstumswahn führt zu immer mehr Ausbeutung, Umweltzerstörung, Verdrängungswettbewerb – und zu Krieg um die immer weniger verbleibenden natürlichen Ressourcen. Vielleicht war das einseitige Wachstum noch ganz sinnvoll, als nur wenige Menschen die Erde bevölkerten. Auf diese Weise konnten sie sich über den ganzen Erdball ausbreiten. Doch wir wissen, dass natürliche Systeme sich umstellen müssen, wenn sie an die Grenzen des Wachstums stoßen. Versuchen sie weiter zu wachsen, kollabieren sie.

Auch hier zeigt uns die Natur, wie es geht. Das Zauberwort heißt Symbiose. Die verschiedenen Mitglieder eines Ökosystems kooperieren zum Wohle aller und erhalten dadurch ihre gemeinsame Lebensgrundlage. So offensichtlich das ist, so wenig wird es

von uns Menschen beherzigt. Noch immer preisen unsere Politiker das Wirtschaftswachstum als das höchste Gut. Ja sie preisen sogar den Wachstums-Wettbewerb unter den Völkern: Ein Land mit hohen Wachstumsraten genießt in der Welt ein hohes Ansehen und bei den Banken eine gute Bonität. Das Wort Bonität kommt vom lateinischen Wort »bonus«, das heißt »gut«.

Mit dem Begriff »Wirtschaftswachstum« ist natürlich nicht der Kreislauf von Werden und Vergehen gemeint. Denn nach dem Nullsummenprinzip würde die Vergänglichkeit vom Wachstum abgezogen. Ein Unternehmen das gleichzeitig wächst und schrumpft, das sich also stetig erneuert und dadurch gesund erhält, würde in der Bilanz nicht als wachsend wahrgenommen werden, sondern als stagnierend. Und Stagnation bedeutet Rückschritt in einem von Konkurrenz umkämpften Markt.

»Wachstum um des Wachstums willen ist die Ideologie der Krebszelle.«

– Edward Abbey
am. Naturforscher, Philosoph und Schriftsteller

Bestimmt kennen Sie die Exponentialfunktion. Vielleicht nicht dem Namen nach, aber Sie kennen ihre Auswirkung. Stellen Sie sich eine Scheibe Brot vor, die im Brotkasten liegt. Eine Schimmel-Spore hat sich dort niedergelassen. Nun beginnt der Pilz zu wachsen. Nehmen wir an, dass sich seine Größe nach einer Stunde verdoppelt. Nach zwei Stunden ist er vier-, dann acht-, sechzehn-, zweiunddreißig- und nach zehn Stunden tausendmal so groß geworden. Die Größe vertausendfacht sich nach zehn Verdoppelungen.

Bis jetzt ist vielleicht noch gar nichts zu sehen. Doch es geht weiter: zweitausend, viertausend, achttausend... und nach insgesamt zwanzig Verdoppelungen sind wir bei einer Million. Irgendwann kommt der Zeitpunkt, wo man den ersten Schimmel sehen kann. Von da an ist nichts mehr zu retten, und es dauert nicht mehr lange, bis das Brot komplett verschimmelt ist.

Drei Phasen kennzeichnen die Exponentialfunktion:

- Zunächst sieht man eine lange Zeit gar nichts.
- Dann beginnt man etwas zu sehen
- Dann geht es ganz schnell – bis an die Grenzen des Wachstums.

Ein weiteres Beispiel: in einen wunderschönen See lässt im Frühjahr ein Vogel etwas fallen. Darin befindet sich der Same einer aggressiven Seerosenart. Die Seerose hat die Eigenschaft, sich innerhalb einer Woche zu verdoppeln. Zunächst ist es eine, dann zwei, dann vier... und nach zehn Wochen tausend Seerosen. Noch sieht das alles sehr schön aus. Doch nach insgesamt fünf Monaten, inzwischen ist es August, sind es schon eine Million. Etwa 3 % des Sees sind mit Seerosen bedeckt. Noch sind noch 97 % der Wasserfläche frei. Doch jetzt geht es ganz schnell: 6 %, 12 %, 24 %, 48 %, 96 % – bum! Ende September ist der ganze See mit Seerosen bedeckt. Keine freie Wasserfläche ist mehr vorhanden. Dabei sah zwei Wochen vorher noch alles ganz prima aus: drei Viertel der Wasserfläche waren noch frei. Das volle Ausmaß der Katastrophe wurde erst in den letzten Tagen sichtbar. Ein kluger Beobachter hätte das schon im April voraussehen können, zu einer Zeit, wo man noch gegensteuern konnte. Doch wahrscheinlich hätte man ihn als Miesmacher verschrien.

Genau so geht es auch beim Wirtschaftswachstum. Die Funktion ist die Gleiche, es geht nur etwas langsamer. Bei fünf Prozent Wirtschaftswachstum haben wir die Verdoppelung nach fünfzehn Jahren. Nach dreißig Jahren vierfach, nach fünfundvierzig Jahren achtfach... und nach hundertfünfzig Jahren tausendfach.

Patente

Ursprünglich wurde das Patentrecht, ähnlich wie das Urheberrecht, mit der Absicht geschaffen, das geistige Eigentum der Erfinder zu schützen, damit diese nicht von geschäftstüchtigen Unternehmern über den Tisch gezogen und ausgebeutet werden können. Doch wie so viele Gesetze hat es sich in seiner Wirkung in das Gegenteil umgekehrt. Denn Recht bekommt in unserer Gesellschaft meistens derjenige, der den längeren finanziellen Atem hat und sich die besseren Anwälte leisten kann.

So ist es einigen Unternehmen gelungen, ein Patent auf Leben zu erwerben. Unter dem Vorwand, Resistenz gegen Schädlinge, Pestizide oder Herbizide zu erzeugen, verändern sie die Gene von Pflanzen und Tieren und lassen sich dies patentieren. In vielen Fällen kann von genmanipulierten Pflanzen kein neues Saatgut mehr gewonnen werden. Die Samen keimen nicht mehr (Terminator-Saatgut). Diese Eigenschaft ist von den Herstellern erwünscht, denn die Landwirte müssen immer wieder neues Saatgut beim Hersteller ankaufen. Falls es einem Bauern dennoch gelingt, neues Saatgut aus den Früchten zu gewinnen, verstößt dieser gegen das Patentrecht und wird zu hohen Geldstrafen verurteilt.

Das geht inzwischen so weit, dass Landwirte verurteilt werden, deren konventionell betriebener Acker von einem Gen-Acker aus der Nachbarschaft durch Pollenflug oder Bienen verunreinigt wird. Eigentlich müsste der Landwirt Schadenersatzansprüche geltend machen können, denn seine Frucht wurde gegen seinen Willen mit genmanipuliertem Saatgut verseucht.

Man kann sich gut vorstellen, was passiert, wenn der natürliche Prozess der Saatgut-Gewinnung bei immer mehr Pflanzen unterbrochen wird. Zum einen bringen einige wenige Unternehmen die Welternährung unter ihre Kontrolle, zum anderen könnte ein Fehler in der Saatgut-Herstellung dazu führen, dass auch das gekaufte Saatgut nicht mehr funktioniert. Ganz abgesehen von den gesundheitlichen Folgen, die die Verfütterung von Gen-Futter auf die Tiere hat und wahrscheinlich auch auf die Menschen, die deren Fleisch essen. Die gesamte Nahrungskette kann dadurch massiv geschädigt werden.

Aber auch auf anderen Gebieten können Patente die technologische Entwicklung enorm behindern. Es gibt tausende Fälle, wo Erfindungen, die die Menschheit weitergebracht hätten, patentiert worden und in der Schublade verschwunden sind, da sie den wirtschaftlichen Interessen einiger Unternehmen zuwider liefen.

Warum fahren wohl unsere Autos seit über hundert Jahren noch immer mit Benzin bzw. Öl? Warum werden keine umweltverträglichen Energieformen offiziell erforscht? Warum werden Forscher lächerlich gemacht, die nach anderen Energieformen forschen?

Eigentum

*»Die Erde gehört nicht den Menschen - der Mensch gehört zur Erde.
Alles ist miteinander verbunden wie das Blut das eine Familie vereint.«*

– Indianische Weisheit

Kann es so etwas wie Eigentum überhaupt geben? Wurde nicht jedes Eigentum irgendwann von der Allgemeinheit geraubt? Im Wilden Westen galt es als Recht, dass man Land für sich in Anspruch nehmen konnte, wenn man seine Grenzen mit vier Pflöcken markierte. War man in der Lage, sein Gebiet notfalls zu verteidigen, und erhob innerhalb einer gewissen Frist niemand Widerspruch, so gehörte einem das Land. Indianer hatten selbstverständlich kein Widerspruchsrecht. So oder so ähnlich dürfte überall auf der Welt der Privatbesitz entstanden sein.

Das Wort »Privat« kommt vom lateinischen »privare«, und das heißt »rauben«. Privateigentum ist also geraubtes Eigentum. Selbst wenn wir heute ein Stück Land käuflich erwerben, ist es früher einmal geraubt worden. Vielleicht hatte es der Vorbesitzer von dessen Vorbesitzer rechtmäßig erworben oder geerbt; und dieser hatte es wieder von einem Vorbesitzer. Doch am Anfang der Kette gab es einmal jemanden, der es der Allgemeinheit nach Wildwestmanier weggenommen hatte.

Heutzutage gibt es Initiativen, die Land kaufen, um es vor Zerstörung zu retten. Obwohl es sich rein rechtlich um einen Kauf handelt, ist dies dem Wesen nach eine Hüterschaft. Die Käufer verstehen sich als Bewahrer der Schöpfung. In Zukunft sollten alle Besitzverhältnisse in Formen der Hüterschaft verwandelt werden.

So gesehen kann es weder geistiges noch physisches Eigentum geben. Alle Einfälle, Ideen und Erfindungen stammen aus einem gemeinsamen Gedankenfeld, dem »morphogenetischen Feld«, wie Rupert Sheldrake es nennt. Daher kommt es auch, dass oft zur selben Zeit verschiedenen Menschen an verschiedenen Orten die gleiche Erfindung oder Entdeckung machen. Sie kennen das Sprichwort: »diese Erfindung lag einfach in der Luft«. Wem soll nun die Erfindung gehören? Demjenigen, dem sie ein paar Stunden oder Tage vorher »eingefallen« ist? Oder demjenigen, der geschäftstüchtig genug war, sie schnellstmöglich anzumelden? Oder demjenigen, der die besseren Patentanwälte bezahlen und längere Prozesse führen kann?

Dazu kommt, dass es sich oft nicht um eine eigenständige Erfindung handelt. Jede wesentliche Erfindung ist auf dem Boden umfangreichen Wissens gewachsen, das bereits vorher da war. Der Erfinder hatte vielleicht Physik studiert und kann auf das Wissen ganzer Forscher-Generationen zurückgreifen. Vielleicht ist er ein genialer Querdenker und fügt interdisziplinäre Erkenntnisse auf neue unkonventionelle Weise zusammen, so dass etwas ganz neues entsteht. Gebührt ihm allein die Ehre, oder waren nicht alle anderen auch daran beteiligt? Wie steht es mit den Lebensgefährtinnen? Albert Einsteins erste Frau war auch Physikerin und hat viel zu seinen Forschungen beigetragen.

Noch kritischer wird es, wenn einem Menschen wichtige Erkenntnisse »eingefallen« sind, und er sie dann an Dritte verkauft, die sie in der Schublade verschwinden lassen – zum Schaden der ganzen Menschheit und oftmals zum Schaden der Natur. Alle wichtigen Erfindungen gehören deshalb der Menschheit als Ganzes und nicht einzelnen Individuen.

Und jetzt Start frei!

Die Reise beginnt...

Stellen Sie sich bitte einmal vor, irgendwo am Rande des Universums gäbe es einen Planeten, dessen Bewohner in Wohlstand und Frieden leben, in Harmonie mit der Natur. Das war nicht immer so. Auch sie hatten eine bewegte Vergangenheit mit Katastrophen, Armut und Kriegen hinter sich.

Doch dann fanden sie die Lösung. Sie ist so einfach, dass sie jedes Kind verstehen kann, denn sie ist von der Natur abgeschaut. Inzwischen sind die Menschen dort glücklich. Sie haben Mitgefühl für einander, für die Natur und für die Bewohner anderer Planeten, die noch nicht so weit sind wie sie.

Deshalb durchforschen sie die Galaxien und finden unser Sonnensystem mit unserer wunderschönen Erde. Die Menschen auf der Erde sind eigentlich ganz in Ordnung. Eigentlich! Hätten sie nur nicht diesen seltsamen Drang, alles anders machen zu wollen, als die Natur.

Man entschließt sich, einen Gesandten auf die Erde zu schicken, einen sehr guten Freund, der helfen möchte...

Kapitel 2 – Joytopia

Weltweiter Wohlstand im Einklang mit der Natur

Eine visionäre Kurzgeschichte

Die Begegnung

Neulich hatte ich einen Traum; besser gesagt einen Tagtraum. Ich ging allein im Wald spazieren und erfreute mich an der Natur. Auf einmal bemerkte ich, wie jemand leichten Fußes neben mir einerschritt. Er war etwa zwei Meter groß, von dunkler Hautfarbe und hatte einen athletischen Körperbau. Bekleidet war er mit einer Art goldfarbenen Jogging-Anzug. Obwohl er aussah, wie ein Mensch, schien er nicht von dieser Welt zu sein. Er hatte ein so freudiges, ja fast schon lustiges Strahlen in seinem Gesicht, das man auf unserer Erde nur sehr selten findet. Als ich ihn ansah musste ich spontan lachen. Es war ein herzhaftes, fröhliches Lachen, pure Freude über den Anblick dieses freundlichen Begleiters.

„Entschuldigen Sie bitte, ich wollte Sie nicht auslachen“, erklärte ich, als ich mich wieder gefangen hatte. „Ich bin nur überrascht von Ihrem plötzlichen Erscheinen.“

„Das geht vielen so auf diesem Planeten“, erwiderte er freundlich. „Die meisten Erdenbürger reagieren so wie Sie, nur einige wenige laufen erschreckt davon oder werden aggressiv.“

„Dann sind Sie nicht von hier?“ fragte ich verunsichert.

"Ich komme von Joytopia, einem Staat auf dem Planeten Freegaia am Rande der Galaxis. Durch einen Sprung im Raum-Zeit-Kontinuum bin ich hier hin gelangt. Mein Name ist Goodfriend, Very Goodfriend."

„Wie haben Sie so schnell unsere Sprache gelernt?“

„Wir telepathieren gerade miteinander. Wir senden uns Gedanken und unser Gehirn übersetzt sie in Sprache. Das funktioniert genauso mit Bildern, Tönen, Gerüchen und Gefühlen. Sehen Sie...."

Ich sah gar nichts! Er war verschwunden. Verwundert und tief bewegt ging ich weiter. Hatte ich mir das eben nur eingebildet? Sollte ich vielleicht mal zum Arzt gehen? Am Besten ich erzähle niemanden etwas und vergesse den Vorfall so schnell wie möglich.

„Ich habe Ihnen etwas mitgebracht, ein Geschenk!“ hörte ich Very sagen.

„Wo waren Sie denn so plötzlich?“

„Ich war kurz zu Hause um etwas für Sie zu holen.“

„Dauert so etwas nicht Jahre? Ich meine die höchste erreichbare Geschwindigkeit...“

„Wir reisen in Gedanken. Gedanken sind bekanntlich frei. Raum- und Zeit-Grenzen gibt es nur, wenn man sie vorher erdacht hat. Wir hatten uns früher auch viele Grenzen ausgedacht. Unser begrenztes Denken hatte unseren Planeten etwa so geformt, wie ihr jetzt euren Planeten formt. Versuche es selbst“ – er war inzwischen zum Du übergegangen – „du siehst mich, weil du denkst, dass du mich siehst.“

Während er das sagte, kam uns ein Radfahrer entgegen. Er grüßte knapp und fuhr mitten durch Very durch.

„Verstehst du jetzt?“ fragte Very.

„Ja.“

„Ich habe dir etwas mitgebracht, einen Gedanken.“

„Was für einen Gedanken?“

„Der Gedanke, dass alles möglich ist, was du dir vorstellen kannst. Alles, was du denken kannst, wird Realität! Alles was du dir wünschst, wird eintreten, wenn du dir es vorstellen kannst.“

„Dann wünsche ich mir 10 Millionen Euro!“

„Gut!“

„Wie? Gut? Das soll funktionieren? Das kann ich mir nicht vorstellen!“

„Eben!“

Ich war beschämt.

„Andere konnten sich das vorstellen und sind Millionäre geworden. Aber vielleicht ist es ja gar nicht dein Wunsch, Millionär zu werden. Was wünschst du dir denn am sehnlichsten?“

„Am liebsten wäre es mir, wenn alle Menschen reich wären und jeder das machen könnte, was ihm am Herzen liegt, ohne anderen Menschen oder der Natur dabei zu schaden.“

„Ich schlage Dir eine Reise vor. Auf unserem Planeten Freegaia haben wir dieses Ziel bereits erreicht. Du brauchst es dir nur ab zuschauen und auf der Erde zu verbreiten. Das ist unser Geschenk an euch Menschen.“

„Wie kann ich denn durch das Raum-Zeit-Dingsbums...“

„Stell es dir einfach vor, ich begleite dich.“

Es war eigenartig. Es schien mir, als ob ich an zwei Orten gleichzeitig war: während ein Teil von mir weiterhin im Wald spazieren ging, flog der andere mit Very durchs Universum.

Freegaia

Wir näherten uns einem Sonnensystem, und bald schon schwebte sie vor uns: Freegaia, ein wunderschöner blauer Planet, ganz ähnlich unserer Erde. Sanft tauchten wir in die Atmosphäre ein und landeten mitten in einem herrlichen Park, ähnlich einem riesigen Garten. Unbeschreiblich schöner Duft wurde von den Pflanzen ausgeströmt. Ab und zu huschte fast lautlos ein kleines Luftfahrzeug über unsere Köpfe.

Doch da: inmitten der Pflanzen standen Häuser. Sie sahen nicht aus wie unsere Häuser, sie fügten sich so in die Natur ein, dass man sie von weitem gar nicht als Häuser erkannte.

Die Menschen, die uns begegneten, grüßten alle freundlich. Sie schienen glücklich zu sein. Mensch und Natur lebten in Harmonie zusammen.

„Wie habt ihr das alles so hin gekriegt? Kannst du mir etwas über eure Technologie sagen?“

„Technologie war noch nie ein Problem,“ sagte Very, „das Problem, das es zu lösen galt, lag im Denken der Bewohner und in der Wirtschaft. Durch Mangeldenken hatten sich unsere Vorfahren ein Wirtschaftssystem ausgedacht, das von Konkurrenzkampf geprägt war. Inzwischen ist unser Zusammenleben und damit unsere Wirtschaft geprägt von *überfließender Fülle*, Reichtum und Liebe zur Natur und allem was existiert.“

Very gab mir einen kurzen Abriss über die Geschichte auf seinem Planeten:

„Vor geraumer Zeit hatten sich einige raubende, mordende Fleischfresser – *Ramofl* – immer mehr an die Macht gebracht, indem sie Kraft ihrer kriegerischen Überlegenheit schwächere Menschen ermordet und ihrer Lebensgrundlage beraubt hatten. Damit sich die *Ramofl* nicht selbst auffraßen, wurden mächtige Gesetzbücher geschrieben, in denen jegliche Kleinigkeit geregelt wurde. Denn Verstand und Ethik der *Ramofl* reichten für ein friedliches Miteinander nicht aus. In diesen Gesetzbüchern standen Anweisungen, wie »Du sollst nicht töten«. Das musste den *Ramofl* ausdrücklich gesagt werden! Während den *Raubzügen der Ramofl* wurden diese Gesetze entweder außer Kraft gesetzt, oder man definierte die Gegner als »Wilde«, die es zu missionieren oder auszurotten galt. Nach den Raubzügen führten dann »humanistische« *Ramofl* gleiches *Ramofl*-Gesetz für alle ein. Damit wurde Stabilität erzeugt und die neuen Machtverhältnisse einzementiert.

Die Hauptillusion der *Ramofl* war das *Mangeldenken*. Es war scheinbar nicht genug für alle da. Ihre Lieblings-Beschäftigung war deshalb der Kampf bzw. Konkurrenzkampf. Es musste Sieger und Verlierer geben. Da Töten verboten war und die meisten »Wilden« sowieso schon ermordet oder missioniert waren, verlagerten ehrgeizige *Ramofl* ihre Aktivitäten auf andere Gebiete, nämlich Wirtschaft, Sport und Spiel. In Sport und Spiel konnten sie auf relativ ungefährliche Weise ihren Konkurrenzkampf ausleben. In der Wirtschaft hingegen führte der *Ramoflismus* zu immer mehr sozialer Ungerechtigkeit. Die Kluft zwischen Armen und Reichen wurde immer größer.

Auf Freegaia gab es immer schon Leute, die die Natur beobachteten und ihre Gesetze zu ergründen suchten. In früheren Zeiten hatte man sie als *Ketzer* verbrannt. Als sich aber später ihre Erkenntnisse militärisch nutzen ließen, wurden sie zu *Wissenschaftlern* ernannt. Naturbeobachter, die keine militärisch nutzbaren Entdeckungen brachten, nannte man *Scharlatane* und gab sie der Lächerlichkeit preis.

Mit der Zeit wurde das Klima *liberaler* und immer mehr Staaten konvertierten zu *Demokratien*. Kurz vor dem Neuen Zeitalter begannen sich die Beobachtungen der *Wissenschaftler* und der *Scharlatane* immer mehr zu decken. Man fand Entsprechungen zwischen den Naturwissenschaften, der Philosophie und den Religionen. Diese begann man auf Politik und Wirtschaftslehre zu übertragen.

Man verglich die Wirtschaft mit der Natur:

Die Natur produziert Nahrung aus sich selbst heraus und schenkt sie ihren Lebewesen. Wenn die Natur in Ordnung ist, herrscht *überfließende Fülle*, d.h. es ist mehr Nahrung da, als gebraucht wird. Die Nahrung ist vergänglich und kann nur eine bestimmte Zeit gelagert werden.

In der Natur gibt es keine Schulden und keine Zinswirtschaft. Deshalb kommen Pflanzen und Tiere nicht auf die Idee, mehr zu horten, als sie brauchen. Dadurch gibt es keine »reichen« und »armen« Pflanzen oder Tiere.

Und noch etwas: Ob und wie hart Tiere für ihre Nahrung arbeiten, ist von Lebensform zu Lebensform sehr verschieden. Jedes frei lebende Tier verhält sich *seinem Wesen entsprechend*. Will man ein Tier in Gefangenschaft zur Arbeit bringen, muss man es ständig dazu antreiben. Kein Tier würde für ein »Recht auf Arbeit« kämpfen.

In der damaligen Zeit erhielten die Menschen noch kein Grundeinkommen. Obwohl die Staaten Steuern von ihren Bürgern forderten, war ihr Geldmangel so groß, dass sie sich jedes Jahr aufs Neue verschulden mussten. Man achtete peinlich auf die Stabilität des Geldes, was allerdings nur selten gelang. Das Geld wurde durch Schulden geschöpft, und es gab Zinswirtschaft. Sowohl die Guthaben, als auch die Schulden wurden immer höher. Die Bürger, setzten alles daran, Geld anzuhäufen. Die Reichen wurden immer reicher und die Armen wurden immer ärmer.

Was die Arbeit betraf: die meisten Leute verrichteten ähnliche Arbeiten, die selten ihrem Wesen entsprachen. Obwohl sie diese wesensfremden Arbeiten nicht gerne taten, hatten sie sich das Recht auf Arbeit zuvor hart erkämpft. Trotz dieses Rechtes waren große Teile der Weltbevölkerung arbeitslos. Auf der anderen Seite herrschte ein Überfluss an Waren- und Dienstleistungsangeboten.

Die Wirtschaft verhielt sich genau entgegengesetzt zur Natur. Wir mussten also unsere wirtschaftlichen Gepflogenheiten umpolen und in Einklang mit der Natur bringen. Diese Erkenntnis war der Schlüssel zu weltweitem Wohlstand!

So entwickelten wir unser neues Wirtschaftsmodell, das noch heute auf dem gesamten Planeten praktiziert wird und allen Beteiligten Reichtum und Glück beschert: die Natürliche Ökonomie des Lebens.“

Das Joytopia-Modell

„Joytopia hat wie jeder Staat auf Freegaia die Geldhoheit und damit das alleinige Recht zur Geldschöpfung. Unser Geld wird nicht mehr durch Schulden geschöpft, sondern durch das Leben selbst. Die Währung ist der *Gradido*, das heißt so viel wie »Danke«. Die Geldschöpfung erfolgt nach einfachen Regeln. Für jeden Staatsbürger werden jeden Monat 3.000 Gradido geschöpft.

Ein Drittel des geschöpften Geldes wird für ein Grundeinkommen verwendet. Das zweite Drittel für den Staatshaushalt und das dritte Drittel für den Ausgleichs- und Umweltfonds. Wir nennen dies die *Dreifache Geldschöpfung*.

Zunächst hatten Joytopia und die anderen Staaten einen General-Schuldenerlass beschlossen. Um niemand zu schädigen, schrieben die Staaten den Gläubigern das ihnen zustehende Geld auf ihren Konten gut. Das mag ungewöhnlich klingen, aber Geld ist ja nur eine Zahl in einer Datenbank, die gemäß verbindlicher Vereinbarungen erstellt wird. Und die Staaten, die bei uns Geldhoheit haben, hatten dies gemäß Volksentscheid so vereinbart.

Danach wurde die Zinswirtschaft abgeschafft und eine *vergängliche Währung* eingeführt. Von da an machte es keinen Sinn mehr, Geld über längere Zeit zu horten, da es immer weniger wird.“

„Vergängliche Währung? Bei uns nennen wir das Inflation!“

„Das Wort Inflation stammt aus dem Sprachgebrauch des alten Wirtschaftssystems und trifft den Sinn nicht. Wir sprechen vom *Kreislauf des Lebens*, dem natürlichen *Kreislauf von Werden und Vergehen*.“

„Wie hoch ist die *Vergänglichkeit* auf Freegaia?“

„Anfangs hatten wir etwas herum experimentiert. Inzwischen haben sich alle Staaten auf 50% pro Jahr geeinigt. Das heißt, nach einem Jahr ist vom Geld noch die Hälfte übrig.“

„Heißt das, wenn dieses Jahr eine Brezel einen Gradido kostet, kostet sie in drei Jahren acht Gradido?“

„Gradido ist elektronisches Geld, und die Vergänglichkeit wird vom Konto abgebucht. Der Wert des Gradido bleibt konstant, und deine Brezel kostet in drei Jahren immer noch einen Gradido. Wir hatten auch ein Modell für vergängliches Papiergeld entwickelt, doch das kam bei uns nicht mehr zum Einsatz.“

„Wie funktioniert das nun im täglichen Leben?“

Tausend Dank weil du bei uns bist!

"Der Staat schöpft für jeden seiner Bürger jeden Monat 3 mal 1.000 Gradido. Du erinnerst dich: Gradido heißt Danke. Jeder Bürger hat das Recht auf ein *Aktives Grundeinkommen* von 1.000 Gradido. Der Staat, also die Gemeinschaft aller Bürger, sagt jedem einzelnen Menschen danke: »Tausend Dank, weil du bei uns bist!«

Das Grundeinkommen von 1.000 Gradido deckt die Lebenshaltungskosten und ermöglicht jedem Menschen ein würdiges Leben. Die zweite Silbe von Gradido, das »Di« steht für Dignity, das englische Wort für Würde. Das Recht auf Grundeinkommen haben alle Menschen: Kinder, Erwachsene und alte Menschen. Alleinerziehende Eltern mit zwei Kindern erhalten zum Beispiel 3.000 Gradido monatlich. Dadurch sind sie Singles gleichgestellt.“

„Handelt es sich um ein *Bedingungsloses Grundeinkommen*?“

„Das Aktive Grundeinkommen garantiert *Bedingungslose Teilhabe* an der Gemeinschaft. Jeder hat das Recht – nicht die Pflicht – zur Bedingungslosen Teilhabe. Teilhabe besteht aus Geben und Nehmen. Jeder Mensch hat also das Recht, *seinem Wesen entsprechend* zum Gemeinwohl beizutragen. In den örtlichen Vollversammlungen besprechen wir, welche Arbeiten anliegen und wer was machen kann und will. Bezahlt werden 20 Gradido pro Stunde. Jeder darf 50 Stunden bezahlten Gemeinschaftsdienst im Monat leisten und damit seine 1.000 Gradido als Dank verdienen.“

„Wie ist das mit Kindern, alten und kranken Menschen?“

„Jeder kann seinem Wesen entsprechend beitragen. Die Arbeit soll Freude machen und Kraft geben. Niemand muss etwas tun, was er oder sie nicht wirklich gerne macht. Das führt dazu, dass die Menschen bis ins hohe Alter noch sehr fit sind. Wenn mal jemand krank wird, will er meistens trotzdem etwas Sinnvolles beitragen, denn er weiß, dass es ihm Kraft gibt und Freude macht. Und falls es nicht geht, wird das Grundeinkommen selbstverständlich weiter bezahlt.

Kinder wollen sich ihrem Alter entsprechend spielerisch einbringen. Kinder, die in frühem Alter bereits etwas Wichtiges tun dürfen, haben große Freude daran. Es stärkt ihr Selbstbewusstsein und Verantwortungsgefühl, und außerdem bleiben sie gesünder.“

„Du sagtest, dass jeder das Recht zur Bedingungslosen Teilhabe hat, aber nicht die Pflicht. Wer sollte das nicht wollen?“

„Manche Menschen ziehen es vor, ihre ganze Zeit in ihre berufliche Tätigkeit einzubringen. Weil sie dort mehr verdienen, weil sie dort mehr gebraucht werden, weil es ihnen mehr Spaß macht oder aus welchen Gründen auch immer. Jeder kann sich frei entscheiden.“

„Dann kann es also überhaupt keine Arbeitslosigkeit geben!“

„Keine Arbeitslosigkeit, keine Rentenprobleme, bessere Gesundheit, mehr Freizeit. Das Aktive Grundeinkommen hat so viele Vorteile.“

„Gegner des bedingungslosen Grundeinkommens sagen, dass unter Umständen nicht genug produziert wird, weil sich zu viele Menschen auf die faule Haut legen.“

„Genau deshalb haben wir das Aktive Grundeinkommen eingeführt. Geben und Nehmen gehört zusammen. Wir sind weitgehend frei darin, was wir beitragen, aber irgendetwas beitragen müssen wir, wenn wir Geld verdienen wollen. Ob wir nun zum Gemeinwohl beitragen oder in der freien Wirtschaft arbeiten oder beides: es ist wie in der Natur. Jeder beschäftigt sich seinem Wesen entsprechend. Wer gerne Brot bäckt, bäckt Brot, wer gerne musiziert, macht Musik. Manche Bürger üben mehrere Berufe aus, weil es ihnen Spaß macht, vielseitig zu sein. Wir tun, was wir lieben, liefern beste Qualität und sind erfolgreich damit. Die Wirtschaft, insbesondere Kleingewerbe, Dienstleistungen und Kunst, floriert bei uns wie noch nie. Andererseits arbeitet jeder nur soviel, wie es ihm Spaß macht. Deshalb gibt es keine Überproduktion, die die Umwelt unnötig belastet.“

„Wer macht bei Euch die Drecksarbeit?“

„Durch die rasante technologische Entwicklung haben Drecksarbeiten stark abgenommen. Unsere Häuser sind mit Kompost-Toiletten ausgestattet, die absolut geruchsfrei sind. Alles Verpackungsmaterial und die meisten Gebrauchsgegenstände sind kompostierbar. Unsere Häuser werden im Baukastensystem gebaut, das aus natürlichen Materialien besteht. Schwere und unbeliebte Arbeiten werden von Maschinen erledigt. Die verbleibenden unangenehmen Arbeiten werden entsprechend hoch bezahlt. Schon mancher hat sich mit etwas Drecksarbeit einen wundervollen Urlaub finanziert.“

„Gibt es weitere Vorteile?“

„Alle Pflichtabgaben fallen weg: Steuern, Krankenkasse, Rentenversicherung...“

„Wieso das denn?“

„Du erinnerst dich: das zweite Drittel der Geldschöpfung ist für den Staatshaushalt bestimmt. Da der Staat sein Geld selbst schöpft, braucht er keine Steuern einzutreiben. Das bedeutet: keine Finanzämter, keine Buchhaltung, keine Schwarzarbeit und viel weniger Verwaltung. Der Staat finanziert soziale Leistungen, wie Gesundheitswesen, Pflege, Renten, Notfallhilfe usw. aus der zweiten Geldschöpfung.“

„Wenn der Staat sein Geld einfach so druckt, gibt es da keine Inflation?“

„Der Staat druckt nicht einfach so! Die Geldschöpfung erfolgt nach internationalen Vereinbarungen: 3.000 Gradido pro Kopf pro Monat. Das ist in allen Staaten gleich. Aber du hast recht: hätten wir keine geplante Vergänglichkeit in unser Geldsystem eingebaut, gäbe es Inflation. Vergänglichkeit ist Naturgesetz. Inflation wäre also ungeplante Vergänglichkeit. Der Kreislauf von Werden und Vergehen macht Gradido zu einem selbstregulierenden System. Die Geldmenge ist stabil und kann nicht manipuliert werden. Sie pendelt sich automatisch auf den Wert ein, wo sich Geldschöpfung und Vergänglichkeit die Wage halten.“

"Wie haltet ihr es mit dem Umweltschutz?"

"Das dritte Drittel der Geldschöpfung geht an den Ausgleichs- und Umweltfonds (AUF). In der gleichen Höhe wie der Staatshaushalt steht also ein zusätzlicher Topf für Natur

und Umwelt zur Verfügung. So etwas gibt es in keinem anderen Geldmodell! Je nach Umweltfreundlichkeit werden Produkte und Dienstleistungen subventioniert. Natur- und Umweltschutz sind dadurch die lukrativsten Wirtschaftszweige geworden. Umweltschädliche Produkte haben keine Chancen mehr am Markt. Außerdem haben wir das Patentrecht novelliert."

"Was hat das Patentrecht mit Umweltschutz zu tun?"

"Nun, alle neuen Ideen und Erfindungen gehören der Allgemeinheit. Stell dir vor, wir hatten früher über hundert Jahre damit vergeudet, unsere Fahrzeuge mit Verbrennungsmotoren anzutreiben. Entsetzlicher Gestank hatte sich über den Planeten ausgebreitet. In manchen Großstädten wurden Automaten angebracht, wo die Leute gegen Geld Sauerstoff einatmen konnten! Jeder Fahrzeughersteller beschäftigte damals sein eigenes Forschungs- und Entwicklungsteam, das seine Ergebnisse geheim hielt oder patentieren ließ. Am Ende ließ man fast jede einzelne Schraube patentieren. Kein Wunder, dass die Entwicklung nicht voran ging. Da nach der Novellierung des Patentrechts jeder seine Ideen und Erfindungen frei verschenkte (er wird vom Ausgleichs- und Umweltfonds dafür honoriert), entwickelten wir in wenigen Monaten den Freie-Energie-Antrieb! Wie bei einem großen Puzzlespiel brachte jeder Erfinder und Entwickler seinen Stein an die richtige Stelle."

„Du verwendest oft den Begriff *Freies Schenken*. Was meinst du damit?“

„Freies Schenken ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Wirtschaftssystems. Während es früher darauf ankam, möglichst hohe Gewinne zu erzielen, gilt es beim Freien Schenken mit möglichst wenig Aufwand sich selbst und anderen möglichst großen Nutzen oder möglichst große Freude zu bereiten. Dabei ist eine direkte Gegenleistung nicht so wichtig, weil Nutzen und Freude auf den Frei Schenkenden mehrfach zurückfallen.

Ein gutes Beispiel ist die Natürliche Ökonomie des Lebens. Der Staat schenkt jedem das Recht auf Teilhabe. Jeder darf sich einbringen und bekommt dafür tausend Gradido Grundeinkommen: »*Tausend Dank weil du bei uns bist*«. Damit gibt es keine Armut mehr, keine Arbeitslosigkeit, und je mehr Gemeinschaftsleistungen erbracht werden, desto reicher werden alle gemeinsam. Und das ist nur der Anfang. Mit dem Grundeinkommen ist jeder versorgt, hat aber noch viel Zeit übrig für andere Dinge. Viele gehen zusätzlichen Beschäftigungen nach. Ihr Verdienst ist steuerfrei, denn der Staat hat seinen Haushalt mit der zweiten Geldschöpfung bereits abgedeckt. Deshalb können sich die Leute auf ihre wesentlichen Tätigkeiten konzentrieren. Kannst du dir vorstellen, wie viel Potenzial dadurch frei wird? Die dadurch entstehende Wertschöpfung kommt allen Bürgern und damit auch wieder dem Staat zugute.

Ein weiteres Beispiel ist das, was ihr Nachbarschaftshilfe nennt: Ein Freund hilft dem anderen auf dem Gebiet, was er am besten kann und was der andere gerade braucht. Oder man hat einen bestimmten Gegenstand übrig, den jemand anderes gebrauchen kann. Wenn man ihn verschenkt, hat man selbst wieder Platz, und der andere hat den begehrten Gegenstand. Da Geld in überfließender Fülle vorhanden ist, hat es an Wichtigkeit verloren. Wir alle sind freigiebiger geworden und haben einen riesigen Spaß am Schenken!“

WIN-WIN-Finanzierungen

„Wie könnt ihr große Beträge finanzieren, wenn das Geld vergänglich ist?“

„Durch Kredite. Beide Parteien haben ihren Vorteil dabei. Der Kreditgeber erhält zum vereinbarten Zeitpunkt sein volles Geld zurück. Hätte er keinen Kredit gegeben, wäre sein Geld durch die Vergänglichkeit weniger geworden. Der Kreditnehmer bekommt einen zinsfreien Kredit. Eine klassische WIN-WIN-Situation.“

„Das habe ich jetzt noch nicht ganz verstanden.“

„Stell dir vor, eine junge Familie möchte sich ein Heim bauen und braucht dazu einen Kredit. Sagen wir mal 100.000 Gradido. Andere haben viel Geld auf ihrem Konto, das in ein paar Jahren weg wäre. Sie geben der jungen Familie Kredite im Wert von insgesamt 100.000 Gradido, womit diese ihr Haus baut. In ein paar Jahren zahlt sie den Kredit zurück, und die Kreditgeber haben ihre vollen 100.000 Gradido wieder.“

„Das klingt ganz einfach und logisch. Gibt es noch so etwas, wie Geldanlagen?“

„Ja, einmal kann man sein Geld verleihen, also Kredite vergeben, zum anderen kann man sich finanziell an Projekten beteiligen, so ähnlich wie bei euch mit Aktien. Allerdings ist der Bedarf an Krediten und Geldanlagen zurückgegangen. Schließlich ist jeder jederzeit versorgt. Man muss also kein Geld mehr anhäufen um schlechten Zeiten vorzubeugen. Die Angst vor dem Nicht-Versorgt-Sein hat sich aufgelöst. Wir leben alle viel mehr im Hier und Jetzt. Und im Hier und Jetzt sind wir versorgt. Oft spenden wir auch einen großen Teil unseres überschüssigen Geldes.“

„Wirklich?“

„Ja, wenn jemand ein Projekt plant und noch Geld dazu braucht, schreibt er an seine Freunde. Diejenigen, denen das Projekt gefällt, unterstützen ihn und leiten seinen Aufruf an ihre Freunde weiter. So kann es sein, dass er reichliche Unterstützung von Leuten bekommt, die er vorher noch nicht einmal kannte. Wir nennen das auch Hier-und-Jetzt-Finanzierung“

„Und das funktioniert?“

„Kommt auf die Menschen und das Projekt an. Egotrips lassen sich so nicht finanzieren. Auch bei euch gibt es Spenden. Meist spendet ihr für einen guten Zweck, z.B. um Menschen in Not zu helfen. Bei uns gibt es keine Not mehr, aber es gibt viele gute Zwecke. Die dritte Silbe von Gradido, das »Do« steht für »Donation« (deutsch: Spenden).“

„Und Ihr seid wirklich so freigiebig?“

„Einige mehr, andere weniger. Jeder nach seinem Willen. Schließlich haben wir Geld in überfließender Fülle. Wenn wir es zu behalten versuchen, zerrinnt es uns zwischen den Fingern. Und wir bekommen immer mehr neue Freunde, indem wir einander helfen. Wenn wir mal was brauchen, wird uns auch geholfen.“

„Das erinnert mich an den »Donation-Button«, den Spenden-Knopf, den wir oft bei Anbietern freier Software oder anderer freier Inhalte im Internet finden. Das ist eine

prima Sache: Jeder darf die Software oder Information kostenlos herunterladen, kopieren und an Freunde weitergeben. Wenn man die Sache gut findet, lässt man den Autoren eine Spende zukommen. Ohne Vertriebskosten lassen sich gute Sachen schnell auf der ganzen Welt verbreiten, und die Autoren bekommen Geld um ihre wertvolle Arbeit weiter zu führen.“

„Ja, Open Source, Creative Commons und ähnliche Initiativen sind bereits Brücken in die neue Zeit! So können Projekte realisiert werden, die sonst kaum möglich wären. Bei unserem *Freien Schenken* ist es ähnlich: Wir machen anderen Geschenke, die helfen sollen, deren Wünsche und Projekte zu realisieren. Geld haben wir in überfließender Fülle. Spenden fällt uns leicht. Dazu kommt das Glücksgefühl, anderen geholfen zu haben. Freust du dich auch, wenn du anderen helfen kannst?“

„Ja, wenn ich es ganz freiwillig tue, ganz gleich, ob es jemand von mir erwartet oder nicht. Dann fühle ich mich wohl dabei.“

„So ist das beim Freien Schenken. Es ist absolut freiwillig und macht Spaß. Außerdem sehen wir das Ganze mehr als Spiel.“

„Als Spiel?“

„Ja, Geld hat bei uns längst nicht mehr den Stellenwert, wie bei euch. Da jeder genug davon hat, kann man niemanden mehr mit Geld zwingen. Geld ist nur noch ein Motivationsmittel, kein Machtmittel. Alles ist spielerischer geworden. Arbeit ist Spiel, Handel ist Spiel. Wer nicht mitspielen will, hat etwas weniger Geld zur Verfügung, aber immer noch mehr als genug zum Leben.“

„Gibt es dann noch Konkurrenzkampf?“

„Im sportlichen Sinne ja! Sicher sind manche Unternehmungen erfolgreicher als andere. Aber es kann keine wirklichen Verlierer geben.“

Der Übergang

„Jetzt bewegt mich noch eine wichtige Frage: Wie habt ihr den Übergang bewerkstelligt? Wie habt ihr euer Joytopia geschaffen? Hat es Widerstände gegeben? War der Übergang gewaltfrei möglich?“

„Du erinnerst dich, dass kurz vor dem Übergang die meisten Staaten bereits Demokratien waren. Das war sehr gut so. In einer Demokratie kann man alles ändern, wenn man die Mehrheit hat. Weißt du noch, wie auf deinem Planeten sogar in Diktaturen friedliche Veränderungen vollbracht wurden? Ich denke an Indien oder an die Wiedervereinigung Deutschlands. In Demokratien ist das noch viel leichter.“

Es begann damit, dass auf Freegaia einige Menschen aus den verschiedensten Gesellschaftsschichten die Ursachen der alten Probleme aufdeckten und neue Wege suchten. Zunächst fanden sie die unterschiedlichsten Lösungsansätze, doch nach und nach kristallisierten sich die wirklich nachhaltigen Lösungen heraus. Als ausgesprochen günstig erwiesen sich die neuen Sozialen Netzwerke, die sich über das Internet bildeten.

Über die Open Source Bewegung war alle nötige Software frei verfügbar, und Creative Commons sorgten dafür, dass sich Inhalte frei verbreiten konnten.

Es entstanden Portale für Online-Petitionen, die mehrere Millionen Menschen auf einmal erreichten. Neue politische Parteien entwickelten basisdemokratische Methoden mit Unterstützung des Internets. Natur- und Umweltschutz waren bereits öffentliche Themen. Freie Energie kam nach und nach ins Gespräch. Immer mehr Initiativen und Organisationen setzten sich für Frieden, soziale Gerechtigkeit, Grundeinkommen und ein neues Geldsystem ein. Ein Globaler Wandel stand bevor.

Obwohl die Natürliche Ökonomie des Lebens viele der einzelnen Elemente schon von Anfang an vereinigte, hatten es deren Befürworter am Anfang schwer und wurden oft nicht verstanden. Die Menschen lassen sich nicht gerne etwas über stülpen. Sie wollen selbst die Lösung finden. Das ist auch gut so. Doch inzwischen war der Boden bereitet, und die Natürliche Ökonomie des Lebens erschien gar nicht mehr so viel anders, als andere fortschrittliche Konzepte. Außerdem ist sie nicht festgeschrieben, sondern ein sich weiter entwickelndes Forschungsprojekt, zu dem jeder eingeladen ist, beizutragen.

Das *soziale Netzwerk Gradido* wurde Open Source entwickelt. Die Gradido-Akademie bildete sich als Freies Forschungs-Netzwerk, um die Natürliche Ökonomie des Lebens zu simulieren und Gradido, das *lebendige Geld*, wie wir es nannten, zu erproben und weiter zu entwickeln. Dank der dezentralen Struktur konnten Gemeinschaften, Vereine und Organisationen untereinander kommunizieren. So konnte sich das Gradido-Netzwerk verbreiten.

Informationen zum Thema wurden unter einer *Creative Commons Lizenz* veröffentlicht. Sie durften frei kopiert und verbreitet werden. Im Internet war das ganz einfach: man brauchte nur den Link an seine Freunde zu schicken. Diese schickten es dann an ihre Freunde und so weiter. So wurden schnell sehr viele Menschen weltweit erreicht.

Die Forschungsergebnisse wurden zusammengetragen und das Modell wurde weiter verfeinert. Immer mehr Menschen sprachen sich dafür aus. Weltweit wurden Online-Petitionen veranstaltet, die schließlich zu Volksbefragungen führten. Das Ergebnis war überragend: Der weitaus größte Teil der Bevölkerung entschied sich für das neue Modell der natürlichen Ökonomie des Lebens.“

„Gab es auch Widerstände?“

„Ja! Die Banken, die die Staatsverschuldung mitverursacht hatten, waren zunächst dagegen. Manche Menschen hatten Angst um ihren Besitz. Andere glaubten, dass bei einem Grundeinkommen nicht mehr genügend Güter für alle produziert werden könnten. Hier zeigte sich die Überlegenheit des *Aktiven Grundeinkommens*, das *Bedingungslose Teilhabe* garantiert: das Grundeinkommen wird nicht nach dem Gießkannenprinzip an alle ausbezahlt, sondern ist an einen aktiven Beitrag zum Gemeinwohl gebunden.

Die weltweite Aufklärung brachte dann auch den Umschwung: Es begannen selbst Mitglieder der Banken, sich für die Natürliche Ökonomie des Lebens auszusprechen. So löste sich der anfängliche Widerstand mit der Zeit auf.“

„Ging nach der erfolgreichen Volksabstimmung dann alles glatt?“

„Natürlich gab es Anfangsschwierigkeiten. Die standen aber in keinem Verhältnis zu den Problemen der alten Zeit.“

„Lieber Very, guter Freund! Ich danke Dir von Herzen für diese Informationen! Eine letzte Frage habe ich noch, bevor ich zurückgehe: Wo genau liegt Freegaia?“

„Eben war es noch auf einem anderen Stern. Jetzt ist es tief in deinem Herzen. Viel Glück!“

Kapitel 3 – Das neue Geld- und Wirtschaftsmodell

»Man kann ein Problem nicht mit den gleichen Denkstrukturen lösen, die zu seiner Entstehung beigetragen haben.«

*– Albert Einstein
dt. Mathematiker und Physiker*

Seit Anbeginn der Zeit schafft die lebendige Natur etwas, wovon Ökonomen nur träumen können: sie erschafft Leben und ständiges Wachstum in überfließender Fülle. Nur wir Menschen scheinen etwas noch nicht begriffen zu haben: obwohl wir alle Menschen weltweit ernähren könnten – und zwar mit biologischen Nahrungsmitteln – leben zwei Drittel der Menschheit unterhalb der Armutsgrenze, während einige wenige in ihrem Geld baden.

Warum gibt es diese unendliche Armut auf der Welt? Und warum gibt es extremen Reichtum? Die Frage des »Warum« beschäftigte uns in Kapitel 1. In diesem Kapitel werden wir uns mit dem »Wie« beschäftigen. Wie macht das die Natur? Was ist es, das die Natur richtig macht und wir Menschen bis jetzt offenbar noch falsch machen? Wie kann uns Wohlstand für alle Menschen gelingen, in Frieden und in Harmonie mit der Natur?

Als ich mir Mitte der neunziger Jahre intensiv diese Fragen stellte, stand ich mit meinen Gedanken noch ziemlich alleine da. In der Öffentlichkeit wusste man noch nichts von der Idee eines Grundeinkommens oder von alternativen Geldmodellen. Es gab solche Ansätze zwar schon seit Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts, aber die Wenigsten hatten je davon gehört – ich auch nicht. Und das war gut so, wie sich später herausstellte. Denn so konnte ich mich unbeeinflusst von anderen Ideen auf die Suche nach der Lösung machen.

Neue Denkstrukturen schaffen

»Technologie war noch nie ein Problem. Das Problem, das es zu lösen galt, lag im Denken der Bewohner und in der Wirtschaft.«

– Joytopia

Um dahinter zu kommen, musste ich beginnen ganz anders zu denken, als bisher. Denn unsere bisherigen Denkstrukturen haben uns ja an den Punkt gebracht, an dem wir jetzt stehen. Und weil unsere Denkmuster fest eingebrannt sind, und unsere Gedanken diesen Mustern so folgen, wie die Autofahrer der Autobahn, begann ich, ungewöhnliche Techniken anzuwenden, um die gewohnten Muster abrupt zu unterbrechen. Erst bei Totalsperrung sind die Autofahrer gezwungen, auf die benachbarten Seitenstraßen auszuweichen und neue Wege zu probieren. Auf wundersame Weise öffnen sich dann völlig neue Ausblicke.

Ein solcher neuer Weg war das Schreiben einer visionären Kurzgeschichte. Man versetzt sich in eine wünschenswerte Zukunft und schaut den Weg zurück, auf dem man diese Zukunft erreicht hat. Dabei kann man sich alles wünschen: Wohlstand für alle, Frieden, einen Staat ohne Steuern, Vollbeschäftigung, ein gutes Arbeitsklima, glückliche motivierte Menschen die bis ins hohe Alter fit sind, eine intakte Natur und vieles mehr. »Geht nicht« – gibt's nicht! Denn in der Phantasie ist alles möglich und alles erlaubt.

Schon Albert Einstein schätzte die Phantasie höher als das Wissen: *»Wissen ist begrenzt, Phantasie grenzenlos.«*

Eine weitere Methode der Musterunterbrechung ist die Vorgabe, alles andersherum zu denken, als gewohnt. Wenn wir in einer Welt leben, wo der Staatshaushalt mit Steuern finanziert wird, dann lassen wir den Staat seinen Bürgern Geld schenken. Wenn der demografische Wandel nicht mehr finanzierbar ist, dann finanzieren in unserer Vision die Senioren die Wirtschaft durch ihr pures Sein. Wenn alleinerziehende Eltern Unterhaltsprobleme haben, dann tragen in Joytopia die Kinder zum Wohlstand ihrer Familie durch ein Aktives Grundeinkommen bei.

Innere Rollenspiele sind ebenfalls effektive Werkzeuge für kreative Querdenker, um zu völlig neuen Sichtweisen und Impulsen zu kommen. Man schlüpft in die Rolle eines anderen und lässt ihn oder sie zu einem Thema sprechen. In unserer Geschichte ist es »Very Goodfriend«, ein »sehr guter Freund« von einem anderen Stern, der den Menschen den Weg zu weltweitem Wohlstand zeigt – in Frieden und in Harmonie mit der Natur.

Solche und ähnliche Kreativtechniken sind bestens geeignet, uns auf ganz neue Ideen und Lösungen zu bringen. Wir lassen unserer Seele Flügel wachsen und entdecken Welten voller Möglichkeiten.

Die Natur als Vorbild

»Auf Freegaia gab es immer schon Leute, die die Natur beobachteten und ihre Gesetze zu ergründen suchten.«

– Joytopia

Die größte Inspirationsquelle war und ist immer noch die Natur. Wieder und wieder fragte ich mich: *»wie macht es die Natur, und was machen wir anders?«* Und das aus mehreren Gründen. Zum einen sollte das neue Wirtschaftsmodell im Einklang mit der Natur stehen. Wenn wir Menschen überleben wollen, müssen wir mit der Natur zusammenarbeiten und nicht gegen sie. Wir müssen alles tun, was in unserer Macht steht, um den katastrophalen Schaden wieder gut zu machen, den wir in den vergangenen Jahren angerichtet haben. Zum anderen zeigt uns die Natur, wie das Leben funktioniert. Wir brauchen das Rad nicht neu zu erfinden. Wir brauchen nur die Erfindungen der belebten Natur zu entschlüsseln. Kennen Sie den Begriff Bionik? Wikipedia beschreibt ihn so:

»Die Bionik (...) beschäftigt sich mit der Entschlüsselung von »Erfindungen der belebten Natur« und ihrer innovativen Umsetzung in der Technik. Dabei liegt die Annahme zugrunde, dass es in der Natur durch evolutionäre Prozesse (relativ) optimierte Strukturen, Prozesse etc. gibt. Die Bionik ist ein interdisziplinärer Bereich, in dem Naturwissenschaftler und Ingenieure sowie bei Bedarf auch Vertreter anderer Disziplinen wie etwa Architekten, Philosophen und Designer zusammenarbeiten.«

<http://de.wikipedia.org/wiki/Bionik>

In der Technik wird Bionik ganz selbstverständlich angewendet. Jeder Flugzeugbauer studiert den Flug der Vögel und lernt von der Natur, wie das Fliegen funktioniert. Danach fällt es viel leichter, Flugzeuge zu konstruieren oder diese zu optimieren. Doch

bei Wikipedia ist nur von Technik die Rede. Was für Luftfahrtingenieure und andere Techniker zum Handwerkszeug gehört, das hält in der Wirtschaft erst langsam Einzug.

In der Gradido-Akademie (früher Joytopia-Akademie) betreiben wir Wirtschafts-Bionik seit über zehn Jahren. Durch intensive Beobachtung der belebten Natur sind wir zu einer komplett neuen Volkswirtschafts-Theorie gelangt: der Natürlichen Ökonomie für weltweiten Wohlstand in Frieden und in Harmonie mit der Natur. Alle unsere Forschungen kommen zum selben Ergebnis und zu einer ganz klaren Botschaft:

Wir Menschen können weltweiten Wohlstand erschaffen, wenn wir uns an die Naturgesetze halten.

Im folgenden werden wir Aussagen der Joytopia-Geschichte analysieren, ergänzen und zu einem Wirtschaftsmodell zusammenfügen. Das ist gar nicht so schwer. Denn alles Geniale ist in seiner Grundidee einfach. Und die Natur ist genial! Sie hat nicht nur Leben hervorgebracht, sie erhält es auch – nachhaltig.

Die Kraft der Vision

»Alles, was du denken kannst, wird Realität! Alles was du dir wünschst, wird eintreten, wenn du dir es vorstellen kannst.«

– Joytopia

„Sei doch realistisch!“ – „Das schaffst du nie!“ – „Das kann ich mir nicht vorstellen!“ – „Was glaubst du, wer du bist, dass du meinst die Welt verändern zu können!“ – „Das werden »die« nie zulassen!“ – „Die Welt ist so wie sie ist, wir können sie nicht ändern!“

Wissen Sie, wer unsere größten Feinde sind? Nein, es sind nicht die Anderen! Es sind unsere eigenen Denkblockaden. Wir glauben, es uns nicht vorstellen zu können, dass wir etwas schaffen können. Ja, Sie haben richtig gelesen: die Denkblockade beginnt dort, wo wir glauben, wir könnten es uns nicht einmal vorstellen. Dabei wissen wir doch, dass Fantasie grenzenlos ist. »Die Gedanken sind frei«, heißt es in einem deutschen Volkslied. Wenn wir uns aber nicht einmal erlauben, uns eine positive Zukunft in Gedanken vorzustellen, wie wollen wir sie dann erschaffen?

»Unsere tiefgreifendste Angst ist nicht, dass wir ungenügend sind. Unsere tiefste Angst ist, über das Messbare hinaus kraftvoll zu sein. Es ist unser Licht, nicht unsere Dunkelheit, das uns erschreckt. Wir fragen uns, wer bin ich, mich brillant, großartig, talentiert, phantastisch zu nennen? Aber wer bist Du, Dich nicht so zu nennen? Du bist ein Kind Gottes.

Dich selbst klein zu halten, dient nicht der Welt. Es ist nichts Erleuchtendes daran, sich so klein zu machen, dass andere um Dich herum sich nicht sicher fühlen. Wir sind alle bestimmt, zu leuchten, wie es die Kinder tun. Wir sind geboren worden, um den Glanz Gottes, der in uns ist, zu manifestieren.

Und wenn wir unser eigenes Licht scheinen lassen, geben wir unbewusst anderen Menschen die Erlaubnis dasselbe zu tun. Wenn wir von unserer eigenen Angst befreit sind, befreit unsere Gegenwart automatisch andere«.

*– Marianne Williamson:
Rückkehr zur Liebe: Harmonie, Lebenssinn und Glück durch "Ein Kurs in Wundern"*

Dieses Zitat, das irrtümlich Nelson Mandela zugeschrieben und dadurch weltberühmt wurde, mahnt uns eindringlich, unsere Bestimmung zu leben: *»Wir sind alle bestimmt, zu leuchten, wie es die Kinder tun. Wir sind geboren worden, um den Glanz Gottes, der in uns ist, zu manifestieren«.* Viel zu lange haben wir uns von unseren selbst gemachten Denkblockaden nieder drücken lassen. Wir haben es zugelassen, dass man es uns verboten hat, von unserer unveräußerlichen Freiheit Gebrauch zu machen: von der Freiheit zu denken und zu träumen, Visionen zu entwickeln, Pläne zu schmieden und die Welt mit zu gestalten.

Die Mächtigen dieser Welt haben sich diese Freiheit nicht verbieten lassen. Dies ist der Grund, warum sie uns so mächtig erscheinen. Doch auch sie sind im System gefangen, so lange sie glauben, dieses einfache Geheimnis hüten und den Rest der Welt klein halten zu müssen, um sich an der Macht zu halten. Dieses Denken entspricht dem Null-Summen-Dogma, der Illusion, es sei nicht genug für alle da. Wer glaubt, dass nicht genug für alle da ist, der muss Zäune errichten und anderen den Zugang zur Quelle verwehren.

Doch die Geschenke Gottes sind für uns alle da. Wir alle sind geboren worden, *»um den Glanz Gottes zu manifestieren«.* Wir alle tragen die Schöpferkraft in uns, eine Welt zu erschaffen, in der Wohlstand für alle herrscht, in Frieden und in Harmonie mit der Natur.

»Auf unserem Planeten Freegaia haben wir dieses Ziel bereits erreicht. Du brauchst es dir nur ab zuschauen und auf der Erde zu verbreiten. Das ist unser Geschenk an euch Menschen.«

– Joytopia

Der Plan für eine solche Welt ist bereits vorhanden. Davon handelt dieses Buch. Wir brauchen nur den Mut zu haben, unser Licht scheitern zu lassen und unsere tiefste Angst loszulassen: die Angst, über das Messbare hinaus kraftvoll zu sein. Damit geben wir anderen Menschen die Gelegenheit, dasselbe zu tun, und unsere Gegenwart befreit automatisch andere. Wir lösen eine kraftvolle befreiende Kettenreaktion aus, denn das Geschenk von Joytopia ist für alle da.

Die Natur betreibt Schenkwirtschaft

»Die Natur produziert Nahrung aus sich selbst heraus und schenkt sie ihren Lebewesen.«

– Joytopia

Die Mitglieder der Natur tun das, was sie tun, aus innerem Antrieb heraus. Die fleißige Biene sammelt Nektar, den ihr die Blüte schenkt, weil dies ihrem Wesen entspricht. Sie kann gar nicht anders. Sie folgt ihrer inneren Motivation, ihrem Instinkt. Ganz nebenbei bleiben Blütenpollen an ihren behaarten Beinen hängen. Und während sie von Blüte zu Blüte fliegt, trägt sie den Blütenstaub weiter und trägt zur Befruchtung bei. Aus den befruchteten Blüten wachsen Früchte heran: Äpfel, Birnen, Pflaumen, Beeren, Tomaten, Erbsen, Bohnen..., leckeres Essen für Menschen und Tiere – alles geschenkt.

Wiederum ganz nebenbei laufen oder fliegen die Tiere herum und lassen ihren Haufen fallen, wo es ihnen beliebt (auch unsere menschlichen Vorfahren taten das). Der Same fällt, eingebettet in kostbaren Dung, auf die Erde und kann dort zu einer neuen Pflanze heranwachsen. Damit dies alles geschehen kann, schenkt uns die Sonne Wärme. Aus den Wolken regnet Wasser. Würmer und andere Organismen machen den Boden fruchtbar und schließen die Nährstoffe auf, so dass sie von den Wurzeln aufgenommen werden können – einfach so.

Hat irgendein Lebewesen einen Vertrag mit den anderen gemacht? Kredit aufgenommen? Bedingungen gestellt? – Wer hat sich dieses wunderbare Zusammenspiel einfallen lassen? Der Zufall? Wohl kaum, denn »Gott würfelt nicht«. Gott schenkt uns das Wertvollste, was wir haben: unser Leben. Die Natur betreibt also Schenkwirtschaft. Keine Marktwirtschaft, keinen Kommunismus und keinen Kapitalismus – Schenkwirtschaft, sonst nichts!

Ein paar Reste der Schenkwirtschaft haben wir Menschen uns noch bewahrt. In unseren Kulturen und Religionen finden wir noch etwas davon: »Geben ist seliger als Nehmen« bei den Christen, die Großzügigkeit bei den Buddhisten, die sprichwörtliche Gastfreundschaft der Orientalen, die Geschenkfesten der Indianer. Und auch das freiwillige Engagement der Bürger, Spenden, Barmherzigkeit..., Qualitäten und Aktivitäten, ohne die unsere moderne Gesellschaft gar nicht mehr funktionieren würde.

Überfließende Fülle

»Wenn die Natur in Ordnung ist, herrscht überfließende Fülle, das heißt, es ist mehr Nahrung da, als gebraucht wird. Die Nahrung ist vergänglich und kann nur eine bestimmte Zeit gelagert werden«.

– Joytopia

Nicht nur, dass uns die Natur schenkt, was wir brauchen. Sie schenkt es uns auch in überfließender Fülle. Wenn wir an einem Fluss sitzen, fließt von der einen Seite ständig frisches Wasser zu, viel mehr, als wir jemals brauchen werden. Alles Wasser, das wir nicht brauchen, fließt weiter. So war zumindest der Urzustand, bevor die Industrialisierung in großem Stil das Wasser verbrauchte, verschmutzte und vergiftete. Man konnte damals in den Flüssen baden und das Wasser aus den Bächen und Flüssen trinken.

Ein weiteres Beispiel: ein gesunder Apfelbaum trägt viele Früchte. Tiere (sofern sie nicht als Plage einfallen) ernten nicht den ganzen Baum ab, sondern fressen, was sie brauchen. Den Rest lassen sie am Baum. Auch hier liefert die Natur mehr, als gebraucht wird. Die nicht verzehrten Äpfel gehen durch Verwesung wieder in den natürlichen Kreislauf ein.

Interessant ist die Beobachtung, dass in der lebendigen Natur durch das Gebrauchen einer Ressource oft eine Wertschöpfung stattfindet. Pflanzen und Tiere, die Wasser trinken, wachsen, vermehren sich oder halten sich wenigstens am Leben. Der Verzehr von Früchten dient außerdem der Vermehrung der Pflanzen, die die Früchte produziert haben – ein Dank der Nutznießer an die Spender.

Das Dreifache Wohl

Die vielfältigen Interaktionen der Naturwesen miteinander dienen dem Wohle des Einzelnen (die Biene trinkt Nektar), dem Wohle der Gemeinschaft (das Bienenvolk schafft Honig-Vorräte) und dem Wohle des Großen Ganzen (Erhaltung des Ökosystems). Wir nennen dies das *Dreifache Wohl*.

Das Dreifache Wohl des Ganzen ist das entscheidende Kriterium in der Natürlichen Ökonomie des Lebens. Wenn einer der drei Aspekte vernachlässigt wird, gerät das Ganze aus dem Gleichgewicht. Fehlt das Wohl des Einzelnen, besteht also kein Eigeninteresse, warum sollte man sich dann engagieren? Fehlt das Wohl der Gemeinschaft, geht sie zugrunde. Und wenn das Wohl des Großen Ganzen in Frage steht, ist unsere Lebensgrundlage gefährdet.

Gerne möchte ich Sie zu einem Experiment einladen. Bitte nehmen Sie sich ein paar Ereignisse des Tages vor, sowohl persönliche als auch politische. Nun fragen Sie sich bei jedem Ereignis:

- Trägt es zu meinem persönlichen Wohl bei? Trägt es zum persönlichen Wohl jedes einzelnen Beteiligten bei?
- Trägt es zum Wohl der Familie, der Stadt, der Region, des Landes usw. bei?
- Trägt es zum Wohl aller Menschen, der Natur und der Umwelt bei?

Welche Erkenntnisse konnten Sie aus dieser kleinen Übung gewinnen? Diente die Mehrheit Ihrer Ereignisse dem Dreifachen Wohl? Wenn nicht, was könnte man verbessern?

Am Besten untersuchen Sie das Dreifache Wohl so oft wie möglich. Fragen Sie sich bei allem, was ihnen begegnet: »Dient es dem Wohl des Einzelnen, dem Wohl der Gemeinschaft und dem Wohl des Großen Ganzen?« – Wenn Sie sich diese drei Fragen bei allen Dingen stellen, mit denen Sie konfrontiert werden, und bei allen Entscheidungen, die Sie zu treffen haben, dann schärfen Sie Ihr Unterscheidungsvermögen dafür, was dem Leben dient und was ihm schadet. Das dreifache Wohl wird sich zu einem festen Bestandteil in ihrem Leben entwickeln, und die drei Fragen zu einer lieb gewonnenen Angewohnheit, die Sie nicht mehr missen wollen. In den nächsten Abschnitten haben wir reichlich Gelegenheit dazu.

Keine Geldschöpfung durch Schulden

»In der Natur gibt es keine Schulden und keine Zinswirtschaft. Deshalb kommen Pflanzen und Tiere nicht auf die Idee, mehr zu horten, als sie brauchen. Dadurch gibt es keine „reichen“ und „armen“ Pflanzen oder Tiere.«

– Joytopia

Haben Sie sich schon mal gefragt, wo das Geld eigentlich herkommt? Wie ist es entstanden? Kommt es einfach aus dem Bankomat, wie der Strom aus der Steckdose? Hat es in grauer Vorzeit ein »Schöpfer« erschaffen, so wie Gott die Welt? Und wer schuf dann die Schulden?

Über dem Geld weht ein Hauch des Mystischen. Und so wundert es nicht, dass nur wenige Menschen etwas über die Geldschöpfung wissen. Das Wort »Geldschöpfung« ist ein Fachausdruck aus der Finanzwelt. Es bezeichnet den Vorgang, wie Geld entsteht. Und in der Tat wird es jetzt etwas mystisch, denn aus gutem Grund wird unser heutiges Geld oft als *Fiat-Money* bezeichnet. Das hat nichts mit der gleichnamigen Auto-Marke zu tun, sondern bezieht sich auf die Bibel: im ersten Buch Mose, der Genesis, sprach Gott auf lateinisch »Fiat lux!«, das heißt »Es werde Licht!«. Und es ward Licht, wie wir im Religionsunterricht gelernt haben. Die heutigen Schöpfergötter sprechen »Fiat Money!«, also »Es werde Geld!«. Und sie schöpfen Geld aus Schulden.

Fiat-Money bedeutet sinngemäß »Geld aus dem Nichts«. Es wird zu einem kleinen Teil von den Notenbanken und zum überwiegenden Teil in den Geschäftsbanken geschöpft. In der Bank-Bilanz muss die Summe aller Konten zusammen »Null« ergeben. Anders ausgedrückt muss die Summe aller Guthaben gleich der Summe aller Schulden sein.

Wie funktioniert die Geldschöpfung aus dem Nichts? Stellen Sie sich vor: Sie und ich, wir beide hätten jeder genau null Euro auf dem Bankkonto. Es ist nichts bei uns zu holen, kein Geld da – nichts. Obwohl wir beide kein Geld haben, kaufen Sie von mir Bücher, um sie ihren Freunden zu schenken. Sie wollen nämlich das wertvolle Wissen über die Natürliche Ökonomie des Lebens gerne weitergeben. Als ehrlicher Mensch überweisen Sie mir hundert Euro. Dadurch bin ich glücklicher Besitzer von hundert Euro Guthaben geworden. Und Sie haben jetzt leider hundert Euro Schulden bei der Bank.

Was ist gerade eben geschehen? Es wurde Geld aus dem Nichts geschöpft – durch Schulden! Innerhalb der Bank ist der Vorgang zwar etwas komplexer; doch für uns »Nicht-Banken« (so werden Menschen wie Sie und ich von den Banken genannt) zählt nur, was hineingeht und was herauskommt. Es geht *Nichts* hinein, und heraus kommen *Guthaben und Schulden*.

Wer hat jetzt das Geld geschöpft? Die Zentralbank? Ihr Bankdirektor? Die freundliche Bankangestellte, die Ihr Girokonto betreut? Der Bank-Computer? Die Antwort ist hart aber klar: Sie haben Geld geschöpft und sich damit Schulden aufgeladen. Sie wollten etwas Gutes tun, ein Projekt unterstützen, Ihre Freunde informieren, die Welt ein Stück besser machen – und haben sich dafür verschuldet!

»Ja, aber nur, weil ich das Geld nicht hatte. Man darf eben nur das ausgeben, was man hat!« – So oder so ähnlich werden Sie jetzt vielleicht denken. Doch kann diese Regel überhaupt eingehalten werden in einem System, in dem das Geld durch Schulden geschöpft wird? Für jeden Euro Guthaben muss es an anderer Stelle einen Euro Schulden geben. Wenn Sie keine Schulden haben, hat sie ein Anderer. Das ist in diesem System gar nicht anders möglich. Damit das nicht so auffällt, haben unsere Staaten die Schulden stellvertretend für ihre Bürger übernommen. In Deutschland sind es zur Zeit etwa 20.000 Euro Staatsschulden pro Person. Praktisch alle Staaten weltweit sind hoch verschuldet. Viele stehen kurz vor dem Staatsbankrott.

Ein solches System kann überhaupt nicht funktionieren. Schon gar nicht, wenn man das Dreifache Wohl im Auge hat. Denn hier versagt es auf allen drei Ebenen. Das Wohl des Einzelnen ist verletzt, denn entweder Sie haben Schulden oder Sie sind Mitverursacher der Schulden anderer. Das Wohl der Gemeinschaft ist in Gefahr wegen der hohen Staatsschulden mit Risiko des Staatsbankrotts. Dies betrifft inzwischen die gesamte Völkergemeinschaft. Und schließlich ist das Wohl des Großen Ganzen in Mitleidenschaft gezogen, denn hoch-kompetitive Märkte schrecken nicht vor Kriegen und Umweltzerstörung zurück.

Ein System der Schuldgeld-Schöpfung schadet allen und nützt niemanden.

Zins und Zinseszins verschärfen die Problematik zusätzlich. Doch auch zinslose Kreditgeldsysteme haben die besprochenen schädlichen Auswirkungen. In diese Kategorie fallen auch alle gut gemeinten Alternativ-Geld-Systeme, die auf gegenseitigen Kredit basieren, wie Barter-Clubs, Tauschringe, LETS-Systeme und ähnliches. Regionalwährungen, die an den Euro gekoppelt sind, kommen allein schon deshalb als Lösung nicht in Betracht.

»Das Gute - dieser Satz steht fest - ist stets das Böse, was man lässt.«

*– Wilhelm Busch
dt. Humorist, Dichter und Zeichner*

In den folgenden Abschnitten werden Sie ein Geld- und Wirtschaftsmodell kennen lernen, bei dem das Geld nicht durch Schulden geschöpft wird, sondern durch das Leben selbst. Es ist so konstruiert, dass es allen nützt und niemanden schadet.

Und es beruht auf einem Grundsatz, der für eine zivilisierte Spezies selbstverständlich sein sollte...

Bedingungslose Teilhabe

»Ob und wie hart Tiere für ihre Nahrung arbeiten, ist von Lebensform zu Lebensform sehr verschieden. Jedes freilebende Tier verhält sich seinem Wesen entsprechend. Will man ein Tier in Gefangenschaft zur Arbeit bringen, muss man es ständig dazu antreiben. Kein Tier würde für ein „Recht auf Arbeit“ kämpfen«

– Joytopia

Menschen sind in dieser Hinsicht nicht viel anders als Tiere. Ein Mensch, der sich seinem Wesen entsprechend verhalten kann, blüht auf. Denken Sie an den Vollblutmusiker. Seine Welt ist die Musik. Er liebt sie über alles. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit greift er gerne zu seinem Instrument um zu musizieren. Seine Gesprächsthemen drehen sich vorwiegend um Musik. Die Musik ist sein Element.

Sperrt man ihn jedoch ein, zum Beispiel als Berufsmusiker in ein Orchester, wo eine strenge Hierarchie herrscht und er seinen Dienst nach Plan tun muss, kann es sein, dass sich seine Begeisterung für die Musik sehr schnell legt. Er beginnt, »Dienst nach Vorschrift« zu machen, also nur noch dann zu spielen, wenn er durch einen äußeren Zwang dazu angetrieben wird.

Was hat seine ursprüngliche Liebe zur Musik abgetötet? In diesem einfachen und doch realitätsnahen Beispiel können wir vier Parameter als »Liebes-Töter« ausmachen:

- Gefangenschaft
- Hierarchie
- zu viel Arbeit
- äußerer Zwang

Gefangenschaft

Liebe ist von Natur aus frei. Sie gibt sich gerne freiwillig hin. Bringt man sie in Gefangenschaft, verwandelt sie sich in Prostitution. Gefangenschaft darf nicht verwechselt werden mit einer freiwillig eingegangenen Bindung. Freiwillige Bindungen erzeugen Verlässlichkeit und das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Gefangenschaft beruht jedoch auf Zwang. Der Gefangene sehnt sich nach Freiheit.

Hierarchie

Liebe kennt keine Hierarchien, keine Klassen, keine Kasten. Das Gegenüber ist ein gleichwertiger Partner, dessen Andersartigkeit eine Bereicherung darstellt und Bewunderung auslöst. Hierarchie dagegen ist oft verbunden mit Sanktionen, für den Fall, dass man die Rangordnung nicht respektiert. Wenn andere Sanktionen per Gesetz verboten sind, wird häufig Mobbing angewendet.

Doch in bestimmten Fällen ist Hierarchie erforderlich. Insbesondere bei Organisationsformen, die auf Befehlsstrukturen beruhen, allen voran das Militär. Und auch bei anderen Unternehmungen, die ein präzises Zusammenspiel aller Beteiligten erfordern, ist eine gewisse Hierarchie unerlässlich. Verantwortung und Entscheidungsgewalt wird delegiert an Menschen, die die erforderliche Kompetenz besitzen. Sofern Hierarchie auf echter Kompetenz beruht, wird sie im Allgemeinen auch nicht als unangenehm empfunden. Außerhalb des Dienstes sollte dann Gleichberechtigung herrschen.

Zu viel Arbeit

Selbst die schönste Beschäftigung wird zur unangenehmen Pflicht, wenn sie zu viel wird. Klar, manchmal ist einfach viel zu tun. Und wenn man den Sinn erkennt, schadet das der Liebe nicht. Doch wenn permanent zu viel Arbeit getätigt werden muss und das womöglich auch noch unter Zeitdruck, zehrt dies an der Gesundheit.

Äußerer Zwang

Wenn die Liebe als innere Motivation fehlt, muss äußerer Zwang angewendet werden, um die mechanische Ausführung aufrecht zu erhalten. Zwar kann ein gewisser Zwang über innere Blockaden hinweghelfen, doch sollte er nicht zur Hauptantriebskraft werden.

»Alle Ding' sind Gift und nichts ohn' Gift –
allein die Dosis macht, dass ein Ding' kein Gift ist.«

– Paracelsus

Keiner der Vier Parameter ist nur gut oder nur schlecht. Auf das richtige Maß kommt es an. »Nur die Dosis macht das Gift«, heißt es in der Heilkunde. Wie würde die richtige Dosierung für unseren Vollblutmusiker aussehen? Dies ist natürlich von Mensch zu Mensch verschieden, doch aus dem Vorangegangenen können wir bereits einige Schlüsse ziehen.

Wenn er die Möglichkeit hat, sich *freiwillig* einem Orchester anzuschließen, die Stelle also nicht ausschließlich aus dem Zwang heraus annimmt, seinen Lebensunterhalt verdienen zu müssen, wird aus der Gefangenschaft eine *freiwillige Bindung*. Wenn in dem Orchester die Positionen entsprechend den musikalischen und menschlichen Fähigkeiten verteilt sind und unter den Musikern ein Klima der gegenseitigen Wertschätzung herrscht, wird er die Hierarchie gerne als sinnvoll und notwendig anerkennen. Insbesondere, wenn sich die Musiker außerhalb des Orchesterdienstes in einer gleichberechtigten und wertschätzenden Haltung begegnen. Seine individuelle Work-Life-Balance muss stimmen, also das passende Maß an Arbeits- und Freizeit.

Drei wesentliche Arbeitsbedingungen müssen für unseren Musiker stimmen, damit ihm die Liebe zur Musik und seine innere Motivation erhalten bleiben:

- freiwillige Bindung,
- kompetente Hierarchie und gegenseitige Wertschätzung,
- Work-Life-Balance.

Der Dienstplan ist dann nur noch ein sanfter äußerer Zwang, der ihm ab und zu über die nur allzu menschlichen Blockaden hilft. Selbstverständlich gibt es schon jetzt solche vorbildlichen Arbeitsbedingungen in einigen Firmen. Und die wissen auch warum, denn gut motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind das wichtigste Kapital eines Unternehmens.

Uns geht es darum, ideale Lebens- und Arbeitsbedingungen für alle Menschen zu schaffen, und zwar weltweit. Damit dienen wir dem Dreifachen Wohl: dem Wohl des Einzelnen, der ideale Lebens- und Arbeitsbedingungen genießt – dem Wohl der Gemeinschaft, denn zufriedene Menschen heben das gemeinsame Lebensgefühl aller – und dem Wohl des großen Ganzen, denn auch für das »Unternehmen Freegaia« sind motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das wichtigste Kapital.

Um für jeden Mensch ideale Lebens- und Arbeitsbedingungen sicher zu stellen, müssen wir dafür sorgen, dass jeder Mensch überhaupt erst einmal eine Arbeitsmöglichkeit erhält. Diese gilt es dahingehend zu optimieren, dass sie seinen persönlichen Idealvorstellungen möglichst nahe kommt. Hierfür haben wir das Konzept der *Bedingungslosen Teilhabe* entwickelt.

»Jeder hat das Recht – nicht die Pflicht – zur Bedingungslosen Teilhabe. Teilhabe besteht aus Geben und Nehmen. Jeder Mensch hat also das Recht, seinem Wesen entsprechend zum Gemeinwohl beizutragen.«

– Joytopia

Unabhängig von Alter, Gesundheitszustand, Geschlecht, Hautfarbe, Nationalität, Religion, und Weltanschauung..., erhält jeder Mensch die Möglichkeit, bis zu fünfzig Stunden pro Monat seinem Wesen entsprechend für die Gemeinschaft tätig zu sein und sich damit ein *Aktives Grundeinkommen* von zwanzig Gradido pro Stunde zu verdienen. Das aktive Grundeinkommen beträgt also maximal tausend Gradido. Gradido heißt »Dank«. Die Gemeinschaft bedankt sich also bei jedem ihrer aktiven Mitglieder: »Tausend Dank, weil Du bei uns bist!«. Die Bedingungslose Teilhabe ist ein Recht und keine Pflicht. Wer seine Zeit lieber anderweitig nutzen will, zum Beispiel um in der freien Wirtschaft zu arbeiten, darf das gerne tun.

»Ob wir nun zum Gemeinwohl beitragen oder in der freien Wirtschaft arbeiten oder beides – es ist wie in der Natur: jeder beschäftigt sich seinem Wesen entsprechend. Wer gerne Brot bäckt, bäckt Brot, wer gerne musiziert, macht Musik. Manche Bürger üben mehrere Berufe aus, weil es ihnen Spaß macht, vielseitig zu sein. Wir tun, was wir lieben, liefern beste Qualität und sind erfolgreich damit.«

– Joytopia

Ungewöhnlich beim Konzept der Bedingungslosen Teilhabe ist die Tatsache, dass jeder das Recht dazu hat, also auch Kinder, Kranke und alte Menschen. Ungewöhnlich vor allem auch deshalb, weil Kinderarbeit hierzulande verboten ist. In den Dritte-Welt-Ländern werden Kinder unter unmenschlichen Bedingungen in so genannten Sweatshops zur Kinderarbeit gezwungen. Dabei stellen sie Produkte her, die bei uns verkauft werden dürfen. Welch doppelzüngige Moral!

Doch es gibt auch Kinderarbeit, die sich sehr positiv auf die Entwicklung der jungen Menschen auswirkt: Kinder, die in Familienunternehmen aufwachsen, arbeiten meist von klein auf mit. Sie sind normalerweise verantwortungsvoller, selbstbewusster und lebenstauglicher als ihre Altersgenossen. Diese Qualitäten bleiben ihnen meist auch im Erwachsenen-Leben erhalten.

Als Junge hatte ich mir gewünscht, möglichst bald arbeiten gehen und Geld verdienen zu dürfen, wie mein Vater. Sobald es mir erlaubt wurde, fing ich an, Prospekte für einen Lebensmittelmarkt auszutragen. Etwas später gab ich anderen Schülern Nachhilfe in Mathematik. In den Schulferien bemühte ich mich um Ferienjobs. Die Möglichkeit, eigenes Geld zu verdienen, trug sehr zu meinem Selbstbewusstsein bei.

Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger, die nicht die Möglichkeit haben, ihr eigenes Geld zu verdienen, leiden oft an Minderwertigkeitsgefühlen. Dabei geht es weniger um das Geld, sondern um das Bewusstsein, ein vollwertiges Mitglied der Gemeinschaft zu sein, seinen Beitrag leisten zu dürfen. So ist es auch zu verstehen, wenn Rentner, die ihr ganzes Arbeitsleben lang für die Rente einbezahlt hatten, kurz nach ihrer Pensionierung krank werden und sterben, weil sie nicht mehr das Gefühl haben, gebraucht zu werden.

Bedingungslose Teilhabe bedeutet also, seinem Wesen entsprechend zum Gemeinwohl beitragen zu dürfen. Die erste Frage lautet: was machst du gerne, was kannst du, was

möchtest du beitragen? Erst danach wird geprüft, wie diese Fähigkeiten optimal für die Gemeinschaft eingesetzt werden können.

Das kann bereits im Vorschulalter mit kindgerechten Aufgaben beginnen und sich dann weiter entwickeln. Die Entwicklung des höchsten Potenzials, seine ganz persönlichen Neigungen und Fähigkeiten zu entdecken und seine Lebensaufgabe zu finden, erscheint uns als wichtig genug, um dieses Thema als Hauptfach für die Schule zu empfehlen.

In der Übergangszeit werden auch Erwachsene dabei Unterstützung brauchen. Viele haben inzwischen vergessen, was sie wirklich wollen und was sie gerne tun. Sie hören ihre innere Stimme nicht mehr; sie haben aufgehört, ihre inneren Sehnsüchte zu spüren, sich ihre Wünsche zu erlauben und eigene Ziele zu setzen. Hier kann die Gemeinschaft mit geeigneten Maßnahmen helfen. Es gibt schon heute sehr gute Methoden, sein volles Potenzial zu entwickeln. Das kann auch in Gruppen geschehen.

Auch kranke Menschen haben meistens das Bedürfnis, gebraucht zu werden und sich in die Gemeinschaft einzubringen. Und auch ihnen gilt es gegebenenfalls Hilfestellung zu leisten. Im Idealfall wird dies ihre Lebensqualität und sogar ihren Gesundheitszustand positiv beeinflussen.

Menschen mit Behinderungen haben oft ganz außergewöhnliche Fähigkeiten. Kennen Sie die Brenzband? Das ist eine etwa fünfzehn-köpfige Musik-Kapelle, die zum großen Teil aus Menschen mit Behinderungen besteht. Bei ihren Konzerten bringen sie eine solche Sympathie und menschliche Wärme rüber, dass es die reine Freude ist. Bei ihren zahlreichen Auftritten spielen sie inzwischen auch bei politischen Anlässen und schaffen es dabei, die Menschen zu Tränen zu rühren. Ihre Auslandstourneen reichen bis nach China, und vor ein paar Jahren erhielten sie sogar einen Preis der UNESCO. Es ist sicher nicht nur ihre Musik, die das Publikum berührt. Die Liebe und die Intensität, mit der diese Musiker »mit Behinderung« bei der Sache sind, rührt einfach die Herzen an.

Oder kennen Sie den Film Rainman, in dem Dustin Hofmann einen autistischen Mann spielt, der seinem jüngeren Bruder, einem herzlosen Geschäftsmann, wieder menschliche Gefühle beibringt?

Das sind nur zwei grundverschiedene Beispiele für die außergewöhnlichen Qualitäten, die Menschen mit Behinderungen in unser Leben bringen können. Stattdessen werden sie in unserer Gesellschaft leider häufig weg gesperrt. Wie reich wird unser gemeinsames Leben werden, wenn auch sie die Bedingungslose Teilhabe genießen um sich auf ihre ganz persönliche Weise in die Gemeinschaft einbringen dürfen!

Wie wir sehen, können und wollen viel mehr Menschen ihren Teil zum Gemeinwohl beitragen, als landläufig vermutet wird. Ihnen allen das verbrieftete Recht auf Bedingungslose Teilhabe zu geben (oder besser gesagt zurückzugeben, denn in unserer Gesellschaft wurde es ihnen genommen), wird unser aller Lebensqualität um ein Vielfaches anheben.

Es versteht sich von selbst, dass Menschen, die gar nichts tun können oder aus gesundheitlichen Gründen eine Auszeit brauchen, ihr Grundeinkommen und die nötige Pflege erhalten, ohne dass eine Gegenleistung von ihnen erwartet wird. Sie sind ja glücklicherweise schon jetzt in einigen Ländern durch Sozialhilfe, Rente oder ähnliches

versorgt. In der Natürlichen Ökonomie des Lebens sind sie vollwertige Mitschöpfer: wie alle anderen Menschen tragen auch sie zur Geldschöpfung bei.

Dreifache Geldschöpfung durch das Leben

»Unser Geld wird nicht mehr durch Schulden geschöpft, sondern durch das Leben selbst. Für jeden Staatsbürger werden jeden Monat 3.000 Gradido geschöpft. Ein Drittel des geschöpften Geldes wird für ein Grundeinkommen verwendet. Das zweite Drittel für den Staatshaushalt und das dritte Drittel für den Ausgleichs- und Umweltfonds. Wir nennen dies die Dreifache Geldschöpfung.«

– Joytopia

Erinnern Sie sich noch, woher im alten System das Geld kommt? Richtig – aus dem Nichts! Aus »Nichts« entstehen Guthaben und Schulden. Es werden Zahlen im Computer generiert nach international anerkannten Regeln. Die alten Regeln folgen Null-Summen-Prinzip und sind so gestaltet, dass ihre Auswirkungen allen schaden und niemandem nützen.

Gradido – das »lebende Geld« – entsteht aus dem Leben selbst. Durch die Existenz jedes Menschen werden pro Monat dreitausend Gradido Guthaben geschöpft, ohne dass dadurch Schulden entstehen. Die neuen Regeln, nach denen die Zahlen im Computer generiert werden, folgen dem Plus-Summen-Prinzip und dienen dem *Dreifachen Wohl*: dem Wohl des Einzelnen, dem Wohl der Gemeinschaft und dem Wohl des Großen Ganzen. Ihre Auswirkungen nützen allen Beteiligten und schaden niemandem.

Es ist wichtig zu verstehen, dass Geldschöpfung nichts weiter ist, als das Erzeugen von Zahlen im Computer. Und es ist ganz normal, dass Regeln geändert oder durch neue Regeln ersetzt werden, wenn sie nicht (mehr) dienlich sind. Es gibt wohl kaum etwas Lebensfeindlicheres auf dieser Welt, als das aktuelle Geldsystem. Alle Kriege und alle von Menschen gemachten Katastrophen sind direkte oder indirekte Folgen davon. Welcher Teufel hat die Menschheit geritten, das Schuldgeldsystem einzuführen? Und welcher Teufel reitet uns immer noch, es zu behandeln wie eine heilige Kuh und seine hinterhältigen Schöpfungsregeln aufrecht zu erhalten? Es ist ganz einfach, die Regeln zu ändern und ein lebendiges Geld zu erschaffen, das dem Wohle aller dient und das Überleben der Menschheit möglich macht – in Frieden und in Harmonie mit der Natur.

Aus dem *Dreifachen Wohl* leitet sich die *Dreifache Geldschöpfung* ab. Für jeden Menschen werden monatlich 3 mal 1000 Gradido geschöpft. Mit 1000 Gradido pro Person pro Monat bietet die Natürliche Ökonomie des Lebens die finanziellen Mittel, um dem Dreifachen Wohl zu dienen. Die Dreifache Geldschöpfung beinhaltet:

- ein aktives Grundeinkommen für jeden Menschen,
- ein Staatseinkommen für jedes Land, proportional zur Anzahl seiner Bürger,
- einen Ausgleichs- und Umwelt- Fonds zur Sanierung der Altlasten.

Das Aktive Grundeinkommen

Die erste Geldschöpfung von 1000 Gradido ist für das Grundeinkommen bestimmt. Jeder Bürger hat Anspruch auf ein Grundeinkommen von 1000 Gradido. Dabei sind zwei Varianten denkbar: ein Bedingungsloses Grundeinkommen, das jeder »einfach so« bekommt, und das Aktive Grundeinkommen, das man sich mit der Bedingungslosen Teilhabe verdient.

Aufgrund der vielen positiven Auswirkungen, die die Bedingungslose Teilhabe mit sich bringt, plädieren wir eindeutig für die Variante des Aktiven Grundeinkommens. Zu den bereits beschriebenen Vorteilen kommt aus geldtheoretischer Sicht noch das Argument dazu, dass das geschöpfte Geld durch bereits erbrachte Leistungen gedeckt ist. Auch wenn – und gerade weil – der Geldwert nur in den Köpfen der Menschen besteht, dürfte leistungsgedecktes Geld einen stabileren Wert haben, als Geld, das »einfach so« geschöpft wurde.

Die Idee des Bedingungslosen Grundeinkommens löst so genannte »Neiddebatten« aus. Die arbeitenden Menschen fragen sich, wieso sie das Geld oder die Produkte erwirtschaften sollen, die andere Menschen verbrauchen, welche in ihren Augen nicht arbeiten. Befürworter des Bedingungslosen Grundeinkommens versuchen diese Neiddebatten mit allerlei Argumenten zu entschärfen, was ihnen jedoch nicht wirklich gelingt.

Ein leistungsgedecktes Grundeinkommen lässt solche Neiddebatten gar nicht erst aufkommen. Schließlich hat sich jeder sein Aktives Grundeinkommen durch Leistungen für die Gemeinschaft verdient.

Staatseinkommen proportional zur Einwohnerzahl

Die zweite Geldschöpfung von 1000 Gradido pro Kopf pro Monat fließt in den Staatshaushalt. Ohne Steuern eintreiben zu müssen steht damit jedem Land ein Pro-Kopf-Staatshaushalt in einer Größenordnung zur Verfügung, die zur Zeit in Mitteleuropa üblich ist – einschließlich Gesundheits- und Sozialwesen.

Mitteleuropa hat zurzeit den höchsten Lebensstandard weltweit. Deshalb dient es uns als Maßstab, wenn es darum geht, zu definieren, was wir uns quantitativ unter weltweitem Wohlstand vorstellen.

Da die zweite Geldschöpfung neben dem Staatshaushalt auch das Gesundheits- und Sozialwesen einschließt, müssen weder Steuern noch andere Abgaben eingefordert werden. So ist wesentlich weniger staatliche Kontrolle nötig als heute. Dies ermöglicht einen signifikanten Bürokratieabbau.

Der Staatshaushalt wird vollständig ohne Schulden finanziert. Es entfallen sämtliche Kosten, die im heutigen System noch für den Kapitaldienst aufzubringen sind. Es wird in Zukunft absolut keinen Grund mehr geben, warum ein Staat jemals Schulden aufnehmen sollte. Denn zum einen ist der Staatshaushalt bereits großzügig bemessen und zum anderen ist für Umweltschutz und Umweltsanierung noch einmal ein zusätzlicher Topf in der gleichen Höhe vorgesehen.

Ausgleichs- und Umweltfonds

Die dritte Geldschöpfung ist für die Sanierung und Bewahrung unserer Umwelt vorgesehen. Mit 1000 Gradido pro Kopf pro Monat ist der weltweite Umwelt-Haushalt so hoch, wie die Staatshaushalte aller Länder zusammen. Wie der Name schon sagt, hat der Ausgleichs- und Umweltfonds die Aufgabe, die ökonomischen und ökologischen Altlasten so gut es geht zu beseitigen und in Zukunft die Natur und Umwelt nachhaltig zu schützen.

Unter ökonomischen Altlasten verstehen wir in erster Linie die gravierenden Unterschiede zwischen den bisher armen Ländern und den reichen Industrienationen. Der Ausgleichs- und Umweltfonds hilft hierbei zusätzlich zu der ausgleichenden Wirkung, die die Natürliche Ökonomie des Lebens von Hause aus mitbringt. Die schnellstmögliche Beseitigung der Unterschiede zwischen Arm und Reich ist in erster Linie ein Signal des Friedens, denn sie zeigt die bedingungslose Bereitschaft der reichen Industrienationen, den Schaden wieder gut zu machen, den sie in der Vergangenheit angerichtet haben. Und weltweiter Frieden kommt neben den Menschen auch der Umwelt zugute.

Die langfristige Aufgabe des Ausgleichs- und Umweltfonds ist der nachhaltige Schutz von Umwelt und Natur. Umweltfreundliche Industriezweige, Produkte und Dienstleistungen werden subventioniert. Damit werden Bioprodukte deutlich preiswerter als umweltschädliche Produkte, die sich dann nicht mehr am Markt halten können. Nur noch umweltfreundliches Wirtschaften wird sich rechnen. Bisher umweltschädliche Industriezweige erhalten Unterstützung bei der Umstellung.

Mit der dritten Geldschöpfung haben wir einen weltweiten Umwelt-Haushalt geschaffen, der die finanziellen Mittel zur Verfügung stellt, um wieder in Einklang mit der Natur zu kommen. Das kann allerdings nur funktionieren, wenn wir ein wichtiges Naturgesetz fest in unser Geld- Wirtschaftsmodell einbauen: den Kreislauf von Werden und Vergehen.

Der Kreislauf des Lebens

»Hätten wir keine geplante Vergänglichkeit in unser Geldsystem eingebaut, gäbe es Inflation. Vergänglichkeit ist Naturgesetz. Inflation wäre also ungeplante Vergänglichkeit. Der Kreislauf von Werden und Vergehen macht Gradido zu einem selbstregulierenden System. Die Geldmenge ist stabil und kann nicht manipuliert werden. Sie pendelt sich automatisch auf den Wert ein, wo sich Geldschöpfung und Vergänglichkeit die Wage halten.«

– Joytopia

Vom Atom bis zur Galaxie, alles in der Welt folgt Zyklen, alles entsteht und vergeht wieder. Allein die Dauer der Zyklen ist unterschiedlich. In der Natur begegnet uns dieser Kreislauf des Lebens immer und überall. Und auch in unserem täglichen Leben sind wir vielfältigen Zyklen unterworfen. Stundenzyklus, Tageszyklus, Wochenzyklus, Monatszyklus und Jahreszyklus sind die für uns wichtigsten Kreisläufe, die Freizeit und Geschäftsleben gleichermaßen beeinflussen. Alles Leben spielt sich innerhalb dieser Kreisläufe ab.

Und auch das Leben selbst kann gesehen werden als ein Kreislauf von Werden und Vergehen. Zwischen Geburt und Tod spielt sich das Leben ab. Manche Religionen sehen den physischen Tod als eine Neugeburt in die geistige Welt. In jedem Fall gehört der Tod zum Leben, das Sterben zur Geburt, das Ausatmen zum Einatmen. Kein Lebewesen kann nur einatmen. Niemand kann immer nur nehmen ohne zu geben. Doch im bestehenden Wirtschaftssystem will man immer nur Wachstum, ohne die damit verbundene Vergänglichkeit bewusst mit einzuplanen.

Aber der natürliche Kreislauf von Werden und Vergehen ist unausweichlich. Alle menschlichen Versuche, ihm zu entgehen, brachten nur den Tod. Um des Goldes wegen, das man als wertbeständiges Zahlungsmittel schätzte, wurden fast die gesamten indigenen Völker Amerikas kaltblütig ausgerottet. Die heutige Goldgewinnung richtet verheerende Umweltschäden an. Und auch der Versuch, wertbeständiges Geld zu schaffen, das sich möglichst noch mit Zinsen vermehrt, führt regelmäßig zu Katastrophen. Wir kennen sie als Wirtschaftskrisen, Finanzkrisen, Inflation, Geldcrash, Not, Hunger, Kriege und Naturkatastrophen.

Wirtschaftskrisen, Not und Hunger..., das lässt sich noch leicht nachvollziehen. Doch was haben Kriege und Naturkatastrophen mit dem Geld-und Wirtschaftssystem zu tun? Sehr viel, um nicht zu sagen: alles!

Kriege

Bei Kriegen geht es nie um die Wahrung der Menschenrechte oder um unterschiedliche religiöse Auffassungen. Derartige Themen dienen nur dazu, die Gemüter der Menschen anzuheizen und damit deren Zustimmung für einen Krieg zu bekommen. Bei ausnahmslos allen Kriegen geht es um wirtschaftliche Vorteile bzw. um Macht (was letztendlich dasselbe ist). Häufig geht es um den ungehinderten Zugang zu Erdölvorkommen. Und Erdöl – das schwarze Gold (!) – ist eines der größten Geschäfte der Welt. Deshalb werden echte Alternativen zum Erdöl noch immer unterdrückt. Neben der Öl-Industrie ist die Kriegsindustrie eine der umsatzstärksten Industrien weltweit. In einem Wirtschaftssystem, bei dem Wachstum an erster Stelle steht, muss natürlich auch die Kriegsindustrie wachsen. Sie benötigt dringend neue Absatzmärkte – und das bedeutet neue Kriege.

Naturkatastrophen

Naturkatastrophen werden zum Teil durch Umweltschäden ausgelöst. Und ob Naturereignisse katastrophale Folgen haben, hängt oft von menschen-gemachten Umständen ab. Drei Beispiele aus der jüngsten Geschichte:

Als am 26. Dezember 2004 der Tsunami die Ufer Südostasiens überrollte, riss er alles mit, was ihm im Weg stand. Mehr als 200.000 Menschen starben durch die Monsterwelle. Wären zuvor nicht so viele Korallenriffe und Mangrovenwälder an den Küsten zerstört worden, hätten sie die Wucht des Tsunami drastisch abgeschwächt, und viele Menschen wären noch am Leben. Die Korallenriffe fungieren als Wellenbrecher, Mangroven hemmen die Küstenerosion und bilden einen zweiten Puffer zur Bewahrung des Binnenlandes. Es ist wachsender Konsens unter Wissenschaftlern, Umweltschützern und Asiens Fischergemeinden, dass die Auswirkungen des Tsunami durch Tourismus, Garnelenzuchtfarmen und andere industrielle Entwicklungen erheblich verschlimmert wurden. Denn sie haben die Mangrovenwälder, Küstendünen, Korallenriffe und Seegrasgebiete zerstört oder soweit degradiert, dass diese kaum noch Schutz vor der großen Flutwelle bieten konnten. Unser derzeitiges Wirtschaftssystem erzwingt Industrialisierung und Tourismus, um die Wirtschaft anzukurbeln und den Lebensstandard zu heben. Mit der Natürlichen Ökonomie des Lebens wäre dies nicht notwendig, denn durch die dreifache Geldschöpfung sind alle versorgt.

Das Erdbeben in Haiti am 12. Januar 2010 hatte Stärke 7. Das Epizentrum lag etwa 25 Kilometer südwestlich der Hauptstadt Haitis, Port-au-Prince. Die Gebäude waren so schlecht gebaut, dass sie zusammenfielen, wie Kartenhäuser. Schlimm traf es die Slums der Millionenstadt, da die Hänge, an denen sich die Hütten befinden, zum Großteil abgerutscht sind. Gemäß einer Einschätzung der Vereinten Nationen war die Ausgangslage wegen mangelnder Infrastruktur verheerender als die der Tsunami-Katastrophe 2004 im Indischen Ozean. Die Zahl der Toten wird auf 316.000 geschätzt. Haiti war bereits vor dem Erdbeben ein armes Land. Deshalb konnte man sich anscheinend keine bessere Bauweise leisten, die mehr Sicherheit bei Erdbeben bietet. Mit der Natürlichen Ökonomie des Lebens wäre Haiti ein wohlhabendes Land, wie alle anderen auch. Es gäbe keine Slums mehr, und man könnte sich stabilere Gebäude leisten, die Erdbeben besser standhalten.

Das Erdbeben am 1. Februar 2012 in Tokio hatte auch die Stärke 7. Gebäudeschäden wurden nicht gemeldet. Japan ist eine reiche Industrienation, und die Japaner haben sich auf Erdbeben eingestellt. Dafür hatte sie am 11. März 2011 der Tsunami in Fukushima umso schlimmer getroffen, denn sie haben ihre Atomkraftwerke entlang der Küste gebaut. Alternative Energien hielten sie bis dato nicht für wirtschaftlich. Der Ausgleichs- und Umweltfonds hätte umweltfreundliche Technologien so stark subventioniert, dass Atomenergie unrentabel gewesen wäre. Damit wäre die schlimmste Atomkatastrophe in der Menschheitsgeschichte ausgeblieben.

Bei allen drei Ereignissen wären die Folgen längst nicht so schlimm ausgefallen, hätte man bereits die Natürliche Ökonomie des Lebens eingeführt, die dem Kreislauf von Werden und Vergehen folgt.

Hunger

Doch kommen wir noch einmal zurück zu Not, Hunger und Durst. Jeden Tag verhungern 24.000 Menschen. Das sind jeden Monat mehr Tote, als die Opfer der drei oben genannten Naturereignisse zusammen. Gegen diese größte aller menschengemachten Katastrophen erscheint die Natur vergleichsweise gnädig.

Manchmal muss man etwas quer denken, um die direkten und indirekten Zusammenhänge zwischen dem heutigen Schuldgeldsystem und den katastrophalen Zuständen auf unserer Erde zu erkennen und sich dann für eine Natürliche Ökonomie des Lebens zu öffnen, die systembedingt die Lösungen bringt.

Die Natur – ein selbstregulierendes System

Leben ist vergänglich, Tod ist beständig. Das ist die eine Seite. Andererseits gelingt der lebendigen Natur ein Kunststück, von dem die Ökonomen nur träumen können: Ewiges Wachstum auf begrenztem Raum. Dieses ewige Wachstum, dieses ewige Werden ist mit dem ewigen Vergehen untrennbar verbunden.

Der Kreislauf von Werden und Vergehen ist ein selbstregulierendes System. Er ermöglicht, dass die Natur ständig neue Lebewesen gebären und neue Produkte herstellen kann, wobei die Gesamt-Masse konstant bleibt. Die Selbstregelung bewirkt, dass sich das System automatisch auf den optimalen Zustand einpendelt, indem genauso viel in den Kreislauf zurück fließt, wie kreiert wird. Dieses einfache Prinzip ist universell anwendbar und funktioniert daher auch bei Gradido.

Schauen wir uns den Kreislauf bei Gradido an. Das »Werden« ist die dreifache Geldschöpfung von 3.000 Gradido. Das Vergehen beträgt 50 % im Jahr. Dies sind ungefähr 5% im Monat. Das durchschnittliche Pro-Kopf-Guthaben regelt sich automatisch auf den Wert ein, bei dem die monatliche Vergänglichkeit gleich der monatlichen Geldschöpfung ist. Dies ist bei 60.000 Gradido der Fall, denn 5% von 60.000 sind 3.000. Würde sich das Guthaben erhöhen, dann würde die höhere Vergänglichkeit den Betrag herunterdrücken. Wird es niedriger, dann überwiegt die Geldschöpfung und drückt ihn wieder nach oben. Man spricht hier von einem *stabilen Gleichgewicht*, weil jede Abweichung aus dem Normalzustand automatisch zurück geregelt wird.

Das selbstregulierende System ist also ständig bestrebt, sich auf den Normalzustand von 60.000 Gradido Durchschnittsvermögen pro Kopf einzupendeln. Es sorgt permanent für einen sanften Ausgleich. Man kann sich diese Selbstregulierung vorstellen, wie eine Wasseroberfläche: es gibt zwar immer mal Wellen, aber auf Dauer bleibt der Wasserspiegel konstant.

Halten wir fest:

- Die dreifache Geldschöpfung bildet zusammen mit der Vergänglichkeit ein selbstregulierendes System, das die Geldmenge konstant hält. Die Geldmenge kann nicht verändert werden, weder durch Schulden noch durch Spekulationen noch durch irgendwelche anderen Manipulationen.
- Der Kreislauf von Werden und Vergehen ist Naturgesetz. Wird dieses Naturgesetz nicht freiwillig in das Geld- Wirtschaftssystem integriert, so bekommen wir es unfreiwillig und schmerzhaft zu spüren – in Form von Wirtschafts- und Finanzkrisen, Inflation, Geldcrash, Not, Hunger, Krankheiten, Kriegen und Naturkatastrophen.
- Da der Kreislauf von Werden und Vergehen als fester Bestandteil in der Natürlichen Ökonomie des Lebens integriert ist, bleiben die oben genannten unfreiwilligen Formen der Vergänglichkeit aus oder werden zumindest stark abgemildert.

Die mathematischen Grundlagen für unser neues Geld- Wirtschaftsmodell haben wir nun herausgearbeitet. Nach dem Vorbild der Natur entwickelten wir ein selbstregulierendes System, das die Bedürfnisse des *Dreifachen Wohls* mit den nötigen finanziellen Mitteln ausstattet und seinen optimalen Zustand in einem stabilen Gleichgewicht hält. Wie können die Menschen für die Zukunft ansparen, und wie können größere Investitionen finanziert werden? Mit anderen Worten: wird es noch ein Kreditwesen geben? Wenn ja, wie sieht es aus?

Kredite und Geldanlagen

»Wie könnt ihr große Beträge finanzieren, wenn das Geld vergänglich ist?« – »Durch Kredite. Beide Parteien haben ihren Vorteil dabei. Der Kreditgeber erhält zum vereinbarten Zeitpunkt sein volles Geld zurück. Hätte er keinen Kredit gegeben, wäre sein Geld durch die Vergänglichkeit weniger geworden. Der Kreditnehmer bekommt einen zinsfreien Kredit. Eine klassische WIN-WIN-Situation.«

– Joytopia

Kredite und Geldanlagen muss es in jedem Wirtschaftssystem geben. Es gibt immer Zeiten, in denen man mehr einnimmt als man ausgibt und die Überschüsse für spätere Zeiten aufbewahren will. Umgekehrt gibt es Situationen, in denen man Geld benötigt, das man momentan nicht hat. In einem Geld- und Wirtschaftsmodell, das den Kreislauf von Werden und Vergehen von Anfang an integriert, muss dem Kreditwesen dafür eine besondere Beachtung geschenkt werden.

Wie immer lassen wir uns auch hier von der Natur inspirieren. Stellen Sie sich bitte zwei Bauern vor, die einen Naturalienkredit miteinander vereinbaren. Der eine Bauer, wir nennen ihn Franz, hat dieses Jahr Kartoffeln angebaut. Die Ernte ist gut, und er kann

mehr ernten als er braucht. Die überschüssigen Kartoffeln würden mit der Zeit altern, und nach einem Jahr wären sie nur noch halb so viel wert, wie die gleiche Menge neuer Kartoffeln. Der andere Bauer, Paul, hat dieses Jahr keine Kartoffeln angebaut, braucht jedoch welche, um gut über den Winter zu kommen. Sie vereinbarten also, dass Franz dem Paul eine bestimmte Menge Kartoffeln gibt. Paul, der im kommenden Jahr Kartoffeln anbauen will, verspricht dem Franz nächstes Jahr dieselbe Menge Kartoffeln zurückzugeben.

Welche Kartoffeln wird Paul zurückgeben, die alten runzligen Kartoffeln oder neue? Selbstverständlich gibt er neue Kartoffeln zurück. Denn zum einen hat er die alten Kartoffeln bereits verbraucht; und zum anderen hatte Franz ihm ja neue Kartoffeln geliehen und will selbstverständlich neue Kartoffeln zurückbekommen.

Franz und Paul haben sich mit diesem Naturalienkredit eine WIN-WIN-Situation geschaffen. Franz, der Kreditgeber, konnte sich den Wert der frischen Kartoffeln erhalten, und Paul, der Kreditnehmer, bekam einen zinslosen Kredit. Kein Mensch würde bei diesem Beispiel auf die Idee kommen, dass Paul dem Franz eine andere Menge Kartoffeln zurückgeben müsse, als die, die er erhalten hatte.

Analog dazu funktionieren Kredite in der Natürlichen Ökonomie des Lebens. Der Kreditgeber gibt dem Kreditnehmer einen (voraussichtlich) zinslosen Kredit und erhält die gleiche Summe zum vereinbarten Zeitpunkt zurück. Zinsen sind zwar nicht verboten, aber da viele Leute ihr überschüssiges Geld erhalten möchten, wird das Kreditangebot so groß sein, dass Zinsen am Markt keine Chance haben werden. Möglicherweise wird es sogar negative Zinsen geben, d.h. der Kreditgeber erhält einen geringeren Betrag zurück, als er ausgeliehen hatte. Selbst dann hat er noch ein Geschäft gemacht. Denn wenn er das Geld nicht verliehen hätte, wäre es durch die Vergänglichkeit nach ein paar Jahren praktisch ganz weg gewesen.

Völlig neue Möglichkeiten für die Lebensplanung und -gestaltung ergeben sich hierdurch. In jungen Jahren kann man sein Haus zinsfrei oder sogar noch günstiger finanzieren. Man kann für die Rente ansparen, um am Lebensabend mehr zur Verfügung zu haben, als nur das Grundeinkommen. Es können Sabbatjahre geplant werden, also Zeiten in denen man nicht arbeitet und dabei weiterhin einen hohen Lebensstandard genießt. Firmengründungen lassen sich mit geringem Risiko finanzieren. Kurzum: das Kreditwesen schafft immer WIN-WIN-Situationen für alle.

Wie wird sich unser neues Geldmodell auf Lebensqualität, Arbeitsklima und Produktivität der Menschen auswirken? Davon handelt der nächste Abschnitt.

Lebensqualität, Arbeitsklima und Produktivität

»Die Wirtschaft, insbesondere Kleingewerbe, Dienstleistungen und Kunst, floriert bei uns wie noch nie. Andererseits arbeitet jeder nur soviel, wie es ihm Spaß macht. Deshalb gibt es keine Überproduktion, die die Umwelt unnötig belastet.«

– Joytopia

Wenn jeder das tut, was er liebt, wie wird sich die Lebensqualität ändern? Welche Auswirkungen sind zu erwarten auf das Arbeitsklima und auf die Produktivität? Wie zufrieden werden wohl die Kunden sein? Würde überhaupt alles produziert werden, was gebraucht wird? Und wer macht dann noch die Drecksarbeit?

Wer schon einmal ein gutes Persönlichkeitstraining oder Erfolgsseminar besucht hat, weiß, dass man nur dann wirklich erfolgreich werden kann, wenn man tut, was man liebt. Alle wirklich erfolgreichen Menschen tun, was sie lieben. Oder können Sie sich einen Klaviervirtuosen vorstellen, der keine Musik mag; einen Spitzensportler, der es hasst zu trainieren; einen Steve Jobs, der das iPhone doof findet; oder einen Papst, der nicht gerne betet? Nur wenn man tut, was man liebt, wird man es zu der Qualität und Produktivität bringen, die es braucht, um außergewöhnliche Leistungen zu erbringen. Wenn man tut, was man liebt, empfindet man seine Arbeit als Vergnügen. Mit großer Freude leistet man mehr, arbeitet länger und besser, bringt bessere Resultate. Auftauchende Probleme sieht man als willkommene Herausforderungen, sich selbst und die Qualität seiner Arbeit noch weiter zu entwickeln. Selbstverständlich ist man auch gerne mit seinen Kolleginnen und Kollegen zusammen, oder mit seinen Geschäftspartnern und Kunden; denn mit ihnen teilt man ja die gemeinsame Bühne, auf der man seine Lieblingsbeschäftigungen ausleben darf.

Wünscht sich nicht jeder Arbeitgeber derart motivierte Mitarbeiter? Und wünscht sich nicht jeder Mitarbeiter solch tolle Chefs? Freut sich nicht jeder Kunde über derart kompetente und kooperative Lieferanten und Geschäftspartner?

Mit der *Bedingungslosen Teilhabe* garantiert das Gradido-Modell allen Menschen, dass sie tun dürfen, was sie lieben. Menschen, die verlernt haben, zu spüren was sie lieben, erhalten wertvolle Unterstützung durch eine liebevolle Gemeinschaft, um ihr volles Potenzial zu entfalten. Da jeder mit der Bedingungslosen Teilhabe bereits versorgt ist, wird er darüber hinaus nur Arbeiten annehmen, die in Bezug auf Arbeitsklima, Sinnhaftigkeit und Freude dem Standard entsprechen, der durch die Bedingungslose Teilhabe vorgegeben ist. Potentielle Arbeitgeber und Auftraggeber sehen sich vor die Herausforderung gestellt, mit ihren Angeboten und Aufträgen diesen Ansprüchen zu genügen. Es wird also nur noch Arbeit angeboten werden, die das Potenzial hat, geliebt zu werden.

»Ja, aber wer macht dann die Drecksarbeit?« – »Wer will dann noch putzen?« – »Wer geht dann noch zur Müllabfuhr?« – So oder so ähnlich höre ich Sie jetzt fragen. Lassen Sie mich diese Frage mit zwei Geschichten beantworten, die ich persönlich erlebt habe.

Während meiner Schulzeit kam einmal die Woche eine Putzfrau zu uns ins Haus – über viele Jahre lang immer dieselbe Dame. Nennen wir sie Frau Müller. An diesem Wochentag, ich glaube es war donnerstags, mussten wir Jungs die Ohren anlegen. Wir hatten allergrößten Respekt vor Frau Müller. Ihr Wort war Gesetz. Spielsachen, die wir nicht aufgeräumt hatten, fanden wir manchmal im Mülleimer wieder. Das passierte

allerdings nicht oft, denn wir wussten, dass vor Donnerstag-Morgen um 8:00 Uhr alles aufgeräumt sein musste. Darauf hatten wir uns einzustellen. Meine Eltern schätzten Frau Müller sehr, denn durch ihre Art brachte sie den Söhnen wenigsten etwas Ordnung bei. Ab und zu luden meine Eltern sie zum Abendessen ein.

Können Sie sich vorstellen, dass Frau Müller ihre Arbeit liebte? Jeden Donnerstag-Vormittag war sie in unserer Familie die Hauptperson, der unangefochtene Chef. Sie hatte nicht nur ihre Arbeit im Griff, sondern auch die beiden Lausbuben. Und bei ihren Auftraggebern war sie hoch angesehen.

Etwa fünfundzwanzig Jahre später sprach ich in der Nachbarschaft mit einem jungen Mann. Er erzählte mir, dass er sich bei der Müllabfuhr beworben hatte. Der Job sei spitze: man ist den ganzen Tag an der frischen Luft, muss nicht denken dabei und wird gut bezahlt. Während seine Altersgenossen noch die Schulbank drückten oder in der Berufsausbildung steckten, hatte dieser junge Mann bereits ein gutes Einkommen und konnte sich die Dinge leisten, von denen junge Menschen so träumen: ein schickes Auto, eine gute Wohnung, Urlaub usw.

Ich weiß nicht, ob der junge Mann von damals auch heute noch bei der Müllabfuhr ist. Und wie es der Zufall will: gerade jetzt, wo ich dies schreibe, kommt draußen ein Müllauto vorbei. Man sieht keine Müllmänner mehr laufen. Doch ich kann einen großen Greif-Arm beobachten, der vom Fahrer gesteuert wird und die Mülltonnen selbstständig in den Container ausschüttet. Solch ein Müllauto zu fahren scheint ein recht angenehmer Job zu sein. Auch ich hätte meine Freude daran, dies ab und zu tun.

Was können wir daraus lernen? Zum einen sind die Auffassungen darüber, welche Arbeit Freude macht und welche nicht, von Mensch zu Mensch verschieden. Was der eine als Horror empfindet, kann dem anderen wie ein Traumjob erscheinen, besonders wenn er gut bezahlt wird. Außerdem werden immer mehr schwere Arbeiten von Maschinen erledigt, wie zum Beispiel der Greif-Arm an dem Müllauto.

Drecksarbeit oder Traumjob, das sind also nur individuelle Sichtweisen. Für jede Aufgabe gibt es auch Menschen, die sie gerne ausführen, wenn sie dafür aufrichtige Wertschätzung und gute Bezahlung erhalten. Das gilt auch für gefährliche Arbeiten. Es gibt Menschen, die das Abenteuer und die Gefahr suchen. Ein normales Leben wäre ihnen zu langweilig. Die Natur sorgt für alle, und sie sorgt auch dafür, dass für jede Herausforderung auch die Menschen da sind, die sich ihr stellen.

Eine wichtige Voraussetzung wird jede Arbeit erfüllen müssen, damit sich jemand findet, der sie tut: die Arbeit muss sinnvoll sein. Kaum jemand wird sich in Gefahr bringen oder unangenehme Dinge tun, wenn er darin keinen Sinn sieht. In der natürlichen Ökonomie des Lebens ist das Geldverdienen nicht mehr der hauptsächlichste Sinn und Zweck einer Arbeit. Geld ist kein Druckmittel mehr und schon gar nicht ein Machtmittel. Geld ist ein Motivationsmittel unter vielen geworden. Es kann nach wie vor Menschen motivieren, etwas zu tun, das sie ohne Geld nicht getan hätten. Aber es ist nicht mehr das einzige Motivationsmittel. Sinnhaftigkeit, Arbeitsklima, Freude, Spaß, Wertschätzung und Dank sind weitere Motivationsfaktoren, die stimmen müssen. Allen gemeinsam ist, dass sie die Lebensqualität aller Beteiligten heben. Sie dienen also dem *Dreifachen Wohl*: dem Wohl des Einzelnen, dem Wohl der Gemeinschaft und dem Wohl des großen Ganzen.

In solch einem tollen Arbeitsklima bringt man gerne gute Leistung, besonders wenn man seinen Verdienst frei von Abzügen genießen kann.

Freiheit von Steuern und Pflichtversicherungen

»Gibt es weitere Vorteile?« –

»Alle Pflichtabgaben fallen weg: Steuern, Krankenkasse, Rentenversicherung...«

– Joytopia

In einer Zeit, wo ständig von Steuererhöhungen die Rede ist und von der Kostenexplosion im Gesundheitswesen, ist es schwer vorstellbar, dass die Natürliche Ökonomie des Lebens vollständig ohne Pflicht-Abgaben funktioniert. Das Gradido-Modell bietet ein perfektes Gesundheits- und Sozialwesen, ganz ohne Krankenversicherung, Rentenversicherung, Pflegeversicherung und sonstige Abgaben, die sich heutzutage ein Staat so einfallen lässt. Und steuerfrei ist es obendrein.

Das Wort »Freiheit« hat in unserem Sprachgebrauch mehrere Bedeutungen. Eine davon ist kostenfrei, ohne Bezahlung, geschenkt, also »frei wie Freibier«. Eine weitere ist frei verfügbar, für jeden zugänglich, wie freies Wissen oder freie Software. Wieder andere Bedeutungen beziehen sich auf die Freiheit von Menschen oder Tieren. Freiheit kann auch die Freiheit von Belastungen bedeuten, zum Beispiel »angstfrei« oder »steuerfrei«, oder die Freiheit von Grenzen.

»Die glücklichen Sklaven sind die erbittertsten Feinde der Freiheit.«

*– Marie von Ebner-Eschenbach
öster. Schriftstellerin*

Freiheit, die man noch nicht kennt, macht uns manchmal Angst. »Wo kämen wir denn hin, wenn jeder frei wäre das zu tun, was er will?« – So gesehen ist Steuerfreiheit und die Freiheit von Abgaben ein heikles Thema. Denn sie berührt unsere Ur-Ängste. Es ist im Wesentlichen die Angst vor dem Unbekannten, die uns zaudern lässt. Freiheit bringt das Risiko mit sich, seine vermeintliche Sicherheit zu verlieren.

Alles, was wir bis jetzt über die Natürliche Ökonomie des Lebens gelernt haben, zeigt uns eindeutig, dass Freiheit und Sicherheit keine Gegensätze sein müssen. Gegensätze sind sie nur im alten System. Denn das alte System funktioniert nach dem Nullsummenprinzip. Doch das alte System ist an sein Ende gelangt. Wenn wir es weiterführen, werden wir weder Freiheit noch Sicherheit erleben, sondern den Untergang der Menschheit.

In der Natürlichen Ökonomie des Lebens lösen sich viele alte Gegensätze auf. Sie ermöglicht uns maximale Sicherheit bei maximaler Freiheit. Sie befreit uns von Steuern und Abgaben und versorgt uns mit der Sicherheit eines optimalen Gesundheits- und Sozialwesens, sowie mit einem funktionierenden Staat, der sich als die Gemeinschaft aller Bürger versteht und deshalb auch ihre Interessen vertritt.

Möglich gemacht wird diese Freiheit durch den Kreislauf des Lebens, den Kreislauf von Werden und Vergehen. Er ermöglicht dem Staat, sein Geld selbst zu schöpfen, ohne

Inflation zu verursachen. Dadurch, dass wir die Naturgesetze freiwillig beachten und in das Gradido-Modell einplanen, gewinnen wir beides: Sicherheit und Freiheit.

Open Source: Freie Forschung und Entwicklung

»Alle neuen Ideen und Erfindungen gehören der Allgemeinheit. Stell dir vor, wir hatten früher über hundert Jahre damit vergeudet, unsere Fahrzeuge mit Verbrennungsmotoren anzutreiben.«

– Joytopia

In der Computerbranche, insbesondere bei der Software-Programmierung ist schon seit Jahren eine sehr erfreuliche Entwicklung festzustellen: Freie Software, die Open Source Bewegung. Ihre Idee ist einfach: Ein Programmierer stellt seine Entwicklung der ganzen Entwicklergemeinde frei zur Verfügung. Jeder darf seine Software benutzen, ändern, und weiter entwickeln unter der Bedingung, dass der Urheber namentlich genannt wird und dass die darauf aufbauenden Entwicklungen ebenfalls unter den gleichen Bedingungen der Gemeinde zur Verfügung gestellt werden. Großartige Software ist so schon entstanden. Der größte Teil des Internets basiert auf Open Source Software, allen voran das Betriebssystem Linux, auf dem heutzutage die meisten Internet-Server laufen.

Auch auf anderen Gebieten setzt sich Open Source durch: Open Content für freie Inhalte in Wort und Bild zum Beispiel. So gibt es eine gekürzte Ausgabe des Gradido-Buches als freies E-Book. Dieses steht unter einer Creative Commons Lizenz, und jeder darf es für nicht kommerzielle Zwecke kopieren. Ja, es ist sogar ausdrücklich erwünscht, das freie E-Book an alle Freunde weiter zu schicken, denn die Welt braucht schnellstens eine Lösung, und der Inhalt dieses Buches kann maßgeblich zur Lösung der derzeitigen Probleme beitragen. Bestimmt gibt es noch Optimierungsbedarf, und gerade deshalb ist es wichtig, dass möglichst viele Menschen davon wissen und zur Weiterentwicklung beitragen.

Auch auf allen anderen Gebieten muss die Forschung und Entwicklung frei werden. Es kann einfach nicht sein, dass Erfindungen und Entdeckungen, die der Menschheit dienen könnten, durch ein antiquiertes Patent- und Urheberrecht vor der Allgemeinheit weg gesperrt werden, weil sie den Interessen einiger Unternehmen zuwiderlaufen. Deshalb empfehlen wir Open Source für alle Forschungsgebiete. Wir brauchen freie Forschung, freie Entwicklung, freies Denken und – freies Schenken...

Freies Schenken

»Freies Schenken ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Wirtschaftssystems. Während es früher darauf ankam, möglichst hohe Gewinne zu erzielen, gilt es beim Freien Schenken mit möglichst wenig Aufwand sich selbst und anderen möglichst großen Nutzen oder möglichst große Freude zu bereiten. Dabei ist eine direkte Gegenleistung nicht so wichtig, weil Nutzen und Freude auf den Frei Schenkenden mehrfach zurückfallen.«

– Joytopia

Ähnlich wie die Freiheit ist auch das Thema »Schenken« bei uns sehr stark emotional belegt. Es gibt Dinge, die kann man nicht kaufen. Man bekommt sie geschenkt – oder auch nicht. Dazu gehören Liebe, Anerkennung, Vertrauen, Aufmerksamkeit, Dank..., also im wesentlichen die immateriellen Güter, die das Leben lebenswert machen. Doch auch materielle Dinge werden manchmal noch geschenkt. In allen Kulturen gibt es Schenk-Rituale und Schenk-Feste. Kinder setzen sich ganz selbstverständlich bei ihren Eltern an den Tisch, um gemeinsam mit ihnen zu essen. Und wenn Freunde einander einladen, gehört das gemeinsame Essen als Geste der Gastfreundschaft sehr oft mit dazu.

There is a free lunch!

Kaum ein anderes volkswirtschaftliches Dogma richtet wohl mehr Unheil an, als der kleine unscheinbare Satz »There is no free lunch« (Es gibt kein kostenloses Mittagessen). Diese volkswirtschaftliche Grundannahme meint, dass alles seinen Preis habe. Damit ist alles auf dieser Welt zur käuflichen Ware geworden. Alles, was dem Menschen in seinem innersten heilig ist, seine Sehnsüchte, sein Wunsch nach Liebe und Geborgenheit, sein Urvertrauen, seine Gastfreundschaft..., mutiert dadurch zu einem Marktplatz oder wird als naive Sozialromantik abgetan.

Der Satz »There is no free lunch« und die dahinter stehende Philosophie des Käuflichen hat schon viel Vertrauenspotenzial in uns zerstört. Inzwischen sind wir alle »gebrannte Kinder«. Hinter jedem Geschenk vermuten wir eine Absicht. – »Was will der andere von mir?« – »Welches Gegengeschenk erwartet er oder sie von mir?« – »Wie kann ich das wieder gutmachen?« – So oder so ähnlich lauten die Gedanken, die uns ganz automatisch durch den Kopf schießen. Es erscheint uns unangebracht, ein Geschenk »einfach so« anzunehmen. Und mal ehrlich: können wir noch ganz ohne Erwartung schenken? Erwarten nicht auch wir etwas zurück zubekommen?

Erwartungen können niemals im Hier und Jetzt befriedigt werden. Sie beziehen sich immer auf die Zukunft. Wenn wir etwas schenken in der Erwartung, später etwas zurück zubekommen, entsteht dadurch ein Schuldverhältnis. Wir bringen den anderen in unsere Schuld, ganz gleich ob er sich dessen bewusst ist oder nicht. Der Satz »Ich schulde dir Dank« bringt es auf den Punkt. Sobald wir mit einer Erwartungshaltung schenken, haben wir uns dem Konzept von Schulden verschrieben. Und aus dem Konzept der Schulden folgt das System der Schuldgeldschöpfung.

Freies Schenken will genauso wiedererlernt sein wie bedingungslose Liebe. Auch Liebe ist heutzutage vielfach mit Erwartungen verbunden. Leider. Denn erst wenn wir unsere Erwartungen loslassen, können wir wahre Liebe erfahren. »There is no free lunch«, dieser kleine hinterhältige Satz macht aus jedem Geschenk einen Handel und aus Liebe

Prostitution. Er hat mit dazu beigetragen, die Menschheit von ihrem wahren Wesen zu trennen und ihre wertvollsten Schätze auf einem globalen Basar zu Markte zu tragen.

Wie können wir das freie Schenken wieder lernen? Wie können wir uns aus den Verstrickungen der bewussten und unbewussten Erwartungen befreien? Wie können wir wieder unschuldig – schuldenfrei – werden? Wie immer hilft uns auch hier die Bionik, die Beobachtung der lebendigen Natur. Wir können das freie Schenken von denen abschauen, die es noch nicht verlernt haben: Tiere und kleine Kinder zeigen ganz offen ihre Bedürfnisse. Wir Erwachsenen nennen dies »betteln« und versuchen es ihnen abzuerziehen. Doch was ist falsch daran, seine Bedürfnisse zu zeigen? Wäre unsere Kommunikation untereinander nicht viel einfacher, wenn wir ganz offen sagen würden, was wir uns wünschen, ohne beleidigt oder beschämt zu sein, wenn die anderen unsere Wünsche nicht erfüllen?

Doch Tiere und kleine Kinder zeigen nicht nur ganz offen ihre Bedürfnisse. Sie schenken uns auch ihre bedingungslose Liebe, ganz ohne Hintergedanken – zumindest, solange wir ihnen noch keine Erwartungshaltung antrainiert haben. Das Lächeln eines kleinen Kindes ist ein Geschenk für uns – einfach so. Das Kind ist noch nicht in der Lage zu denken: »wenn ich Mama jetzt ein Lächeln schenke, dann gibt sie mir zu essen«. Und es denkt sich auch nicht: »wenn Mama mir jetzt die Brust gibt, dann muss ich dafür aber nachher ganz brav sein und durchschlafen«.

Zum freien Schenken gehören also zwei Dinge: einerseits seine Bedürfnisse offen zu kommunizieren und andererseits freiwillig ohne Hintergedanken zu schenken, wenn einem danach ist. Je mehr wir die Qualität des freien Schenkens wieder erlernen, desto leichter fällt es uns, wahren Wohlstand für alle zu schaffen.

Wie kann freies Schenken in einer Gemeinschaft funktionieren? Lassen Sie mich dazu eine Geschichte erzählen...

Der leere und der volle Topf

Es war einmal ein kleines globales Dorf. Dort lebten allerlei geschickte Leute: Bauern, Müller, Bäcker, Metzger, Maurer, Zimmerleute, Lehrer, Heiler, Politiker und viele andere Berufe. Für jeden Bedarf gab es auch einen Beruf, der diesen Bedarf decken konnte. Die Natur beschenkte die Bewohner mit gutem Wetter. Regen und Sonnenschein wechselten sich ab, so dass alles gut wuchs und gedieh.

Eigentlich wäre es das Paradies auf Erden, gäbe es da nicht einen seltsamen Brauch, den vorwiegend die Politiker pflegten: sie liefen mit Töpfen herum und nötigten die anderen Bewohner, Geld hinein zu werfen. Es gab große Töpfe und kleine Töpfe, Haupttöpfe und Nebentöpfe, Töpfe ohne Deckel und gedeckelte Töpfe..., jeder Topf hatte seinen bestimmten Zweck.

Ach ja, beinahe hätte ich es vergessen: es gab auch noch einen Berufsstand der sich »Bankster« nannte. So ganz genau wusste man nicht, was die eigentlich taten. Doch sie hatten zuvor den Politikern und den anderen Bewohnern das Geld geliehen, damit diese untereinander Handel treiben und vor allen die Töpfe der Politiker füllen konnten. Welch segensreicher Berufsstand! Ohne die Bankster hätten die Bewohner zwar alles herstellen können, was in dem kleinen globalen Dorf gebraucht wurde. Ja, sie hätten sogar einige Luxusgüter herstellen können, die zwar nicht unbedingt gebraucht würden, aber das Leben verschönern und Spaß machen. Aber wie hätten sie ihre Produkte verkaufen können ohne Geld? Dieses wahrhaft existenzielle Problem lösten ihnen die Bankster gerne, in dem sie ihnen Geld liehen.

Es war genial: auf einmal florierte der Handel. Jeder konnte seine Produkte verkaufen, und alle waren so glücklich, dass niemand auf die Idee kam zu fragen, woher denn die Bankster eigentlich das Geld hatten. Die Frage war auch nicht wirklich wichtig; denn es funktionierte alles bestens, und jeder andere Berufsstand hatte ja auch so seine Berufsgeheimnisse...

Einmal im Jahr forderten sie Zinsen von allen Bewohnern, die Geld von ihnen geliehen hatten, insbesondere von den Politikern, die diese willig aus ihren Töpfen bezahlten. Zunächst fiel das nicht auf, doch dann wurden die Schulden immer höher und die Töpfe immer leerer. Wir wissen nicht ganz genau, was die Bankster mit den vielen Zinsen machten. Vermutlich investierten sie diese in lukrative Wachstums-Märkte. Hin und wieder passierte es, dass sich einige Bankster verkalkulierten und drohten, Pleite zu gehen. Die Politiker unternahmen alles, um sie zu retten – bis dann eines Tages alle Töpfe leer waren. Der Oberpolitiker mottete die kleineren Töpfer ein, nahm den »Staatstopf«, der auch leer war, unter den Arm und rief alle Repräsentanten der Bewohner an einen runden Tisch.

„Der Topf ist leer“, sprach der Oberpolitiker, „wir müssen den Gürtel enger schnallen. Wir haben viel zu lange über unsere Verhältnisse gelebt. Anstatt pflichtbewusst alle unsere Zinsen an die Bankster zu bezahlen, haben wir Straßen gebaut, kranke und alte Menschen versorgt, unsere Kinder in die Schule geschickt und viele andere unproduktiven Dinge finanziert. Damit muss jetzt Schluss sein. Denn der Topf ist leer.“

Resigniert stimmten die Einwohner zu. Gemeinsam hatten sie zwar alle Fähigkeiten und Ressourcen, um ein angenehmes Leben für alle zu gewährleisten. Doch ohne Geld schienen jedem Einzelnen die Hände gebunden zu sein. Keiner konnte mehr seine

Rechnungen bezahlen, geschweige denn Löhne für die Mitarbeiter. Die Folge war Arbeitslosigkeit, Armut und Hunger.

"Ich hab eine Idee, wie wir den Topf füllen können, so dass genug für alle da ist!", meldete sich ein kleines Mädchen. Eigentlich hätte sie gar nicht an der Versammlung teilnehmen dürfen. Doch ihre Eltern konnten sich keine Kinderbetreuung mehr leisten und hatten sie deshalb mitgenommen.

"Wozu brauchen wir das Geld der Bankster?"

Stellt euch vor, sie haben alles Geld – und keiner braucht es!

Lasst uns ab sofort unsere Gaben und Fähigkeiten einander schenken! Dann werden alle satt, haben Freude, und es wird noch eine Menge übrig bleiben. Ab jetzt fragen wir nicht mehr, was wir aus dem leeren Topf herausnehmen können, sondern was jeder von uns in den gemeinsamen Topf einbringen kann.“

Der Anführer lachte verächtlich und murmelt etwas von kindischer »Sozialromantik«, schließlich seien alle arm und niemand hätte etwas zu verschenken.

"Wirklich nicht?" fragte das Mädchen, "Wir haben doch alle Berufe: Bauern, Bäcker, Handwerker, Künstler, Wissenschaftler und vieles mehr. Wollen wir etwa hungern, bloß weil kein Geld da ist? Das könnten wir sowieso nicht essen. Wenn jeder tut, was ihm am besten liegt und seine Leistungen schenkt, dann sind wir gemeinsam reich, und wir haben einen übertollen Topf, aus dem jeder satt wird!"

Das überzeugte die Leute. Der Oberpolitiker wurde überstimmt, und sie machten sich ans Werk. Nach kurzer Zeit kehrte der Wohlstand zurück in das kleine globale Dorf. Der gemeinsame Topf wurde übertoll. Es herrschte *überfließende Fülle*.

Als die Bankster das hörten, gefiel ihnen das überhaupt nicht. Sie hatten zwar alles Geld, wollten aber auch noch die Zinsen kassieren, die überhaupt nie existiert hatten. Als sie dann noch die Grundstücke und Immobilien einforderten, mit denen die Schulden besichert waren, flog ihr Schwindel auf. Dabei hatten sie großes Glück, denn die Bewohner des Dorfes waren von Natur aus gutmütig und beschlossen, von einer Bestrafung abzusehen. Schließlich hätten alle in diesem Spiel mitgespielt. Die ehemaligen Bankster bekamen dann wie alle anderen das Recht der Bedingungslosen Teilhabe, sich mit ihrem vollen Potenzial in die Gemeinschaft einzubringen und dafür von der Gemeinschaft mitversorgt zu werden.

Einige Menschen leisteten deutlich mehr als andere. Das war nicht schlimm, denn die Leistungen waren freiwillig, und es war ja genug für alle da. Man beschloss, dass Leistungen belohnt oder »bedankt« werden sollen. Allerdings sollte nie mehr Geld durch Schulden geschöpft werden. Das mutige Mädchen, das den Wandel initiiert hatte und deshalb großes Ansehen genoss, schlug vor, ein neues Geldsystem nach dem Vorbild der Natur zu entwickeln. Soweit die Geschichte.

Können Sie sich vorstellen, dass ein Kind die Welt verändern kann? Lassen Sie uns das Thema Schenkwirtschaft kurz unterbrechen für die Rede die die zwölfjährige Severn Suzuki vor den Vereinten Nationen gehalten hat...

Das Mädchen, das die Welt für fünf Minuten zum Schweigen brachte

Geboren und aufgewachsen in Vancouver, Kanada, gründete Severn Suzuki mit gerade mal neun Jahren die ECO (Environmental Children's Organisation). Als sie zwölf war, gelang es ihr und drei Mitstreitern, das Geld zusammenzubringen um anno 1992 an den Earth Summit in Rio de Janeiro zu reisen. Sie zeigte auf, wie die diversen Umweltprobleme aus der Sicht Jugendlicher aussehen.

Hier ihre Rede:

»Mein Name ist Severn Suzuki, und ich spreche im Namen der ECO "Environmental Children's Organization". Wir sind eine Gruppe Elf- bis Zwölfjähriger aus Kanada, welche versuchen, einen Unterschied zu bewirken, Vanessa Suttie, Morgan Geisler, Michelle Quigg und meine Wenigkeit.

Ganz allein haben wir das Geld aufgebracht, um 6000 Meilen zu reisen und Euch Erwachsenen zu sagen, dass Ihr etwas ändern müsst. Ich bin gekommen ohne Hintergedanken. Ich kämpfe für meine Zukunft. Eine Zukunft zu verlieren ist nicht dasselbe, wie eine Wahl zu verlieren oder ein paar Punkte im Aktiengeschäft. Ich spreche hier im Namen aller zukünftigen Generationen. Ich spreche im Namen der verhungerten Kinder dieser Welt, deren Schreie ungehört verhallen. Ich spreche für die zahllosen Tiere, welche auf diesem Planeten verenden, weil es für sie keinen Platz mehr gibt. Wir können es nicht verantworten, dass sie nicht gehört werden.

Ich fürchte mich in die Sonne zu gehen wegen des Ozonlochs. Ich habe Angst die Luft zu atmen, weil ich nicht weiß, was für Chemikalien sie enthält. Früher ging ich mit meinem Vater fischen, bis wir dann vor einigen Jahren Fisch fingen, der voller Krebs war. Und jetzt hören wir gar von Tieren und Pflanzen, welche aussterben – für immer verschwinden.

Ich habe davon geträumt, Herden wilder Tiere, Dschungel und Regenwälder voller Vögel und Schmetterlinge zu sehen, doch jetzt frage ich mich, ob dies alles überhaupt noch existieren wird, wenn meine Kinder es einmal sehen möchten.

Mussten Sie sich über solche Sachen Gedanken machen, als Sie in meinem Alter waren? All dies geschieht vor unseren Augen, und dennoch reagieren wir, als ob wir noch alle Zeit der Welt hätten und alle Lösungen.

Ich bin nur ein Kind und ich habe nicht all die Lösungen, aber ich möchte, dass Sie realisieren, dass auch Sie sie weder haben noch kennen. Sie wissen nicht, wie das Ozonloch geschlossen werden kann. Sie wissen nicht, wie man Lachs in einen ausgetrockneten Fluss zurückbringt. Sie wissen nicht, wie die ausgestorbenen Arten zurückgeholt werden könnten. Und Sie können uns die Wälder nicht zurückbringen, welche einmal da waren, wo jetzt Wüste herrscht.

Wenn Sie nicht wissen, wie Sie all dies rückgängig machen können, dann hören Sie auf, es zu zerstören!

Hier mögen Sie zwar Delegierte Ihrer Regierungen sein, Geschäftsleute, Organisatoren, Reporter oder Politiker, aber in Wirklichkeit sind Sie Mütter, Väter, Brüder und

Schwestern, Tanten und Onkel - und Sie alle sind jemandes Kind! Ich bin nur ein Kind und weiss doch, dass wir alle Teil einer Familie sind, die 5 Milliarden Mitglieder zählt, 30 Millionen Species, und wir teilen alle dieselbe Luft, dasselbe Wasser und denselben Grund und Boden – und daran werden weder Grenzen noch Regierungen je etwas ändern.

Ich bin zwar nur ein Kind und doch weiß ich, dass wir alle in einem Boot sitzen und vereint, mit einem Ziel vor Augen handeln sollten. In meinem Ärger bin ich nicht blind und trotz meiner Furcht habe ich keine Angst, der Welt zu sagen, wie ich mich fühle. In meinem Land produzieren wir so viel Abfall; wir kaufen und werfen weg, kaufen – werfen weg, kaufen – werfen weg. Und trotzdem wollen wir nördlichen Länder nicht mit den Bedürftigen teilen. Selbst wenn wir mehr als genug haben, fürchten wir uns vor dem Verlust unseres Wohlstands und davor, zu teilen.

In Kanada leben wir ein privilegiertes Leben mit Essen im Überfluss, Wasser und einem Dach über dem Kopf – wir haben Uhren, Fahrräder, Computer und Fernseher.

Vor zwei Tagen waren wir echt geschockt hier in Brasilien, als wir etwas Zeit mit den Straßenkindern verbrachten. Eines dieser Kinder sagte zu uns: "Ich wollte ich wäre reich, denn dann würde ich all den Straßenkindern Essen, Kleider, Medikamente, ein Dach über dem Kopf, Liebe und Zuneigung schenken."

Wenn ein Straßenkind, das nichts hat, bereit wäre, zu teilen, warum sind wir, die wir alles haben, immer noch so gierig? Ich kann nicht aufhören daran zu denken, dass diese Kinder nicht älter sind als ich und dass es einen unglaublichen Unterschied macht, wo man geboren wird, und dass ich eines dieser Kinder sein könnte, das in den Favelas von Rio lebt, oder ein verhungertes Kind in Somalia, ein Kriegsoffer im Mittleren Osten oder ein Bettler in Indien.

Ich bin nur ein Kind und doch weiß ich, was für ein wundervoller Ort diese Erde sein könnte, würden wir all das Geld, welches wir in Kriege stecken, dafür verwenden, der Armut ein Ende zu setzen und Lösungen in Bezug auf unsere Umweltprobleme zu finden.

In der Schule, ja selbst im Kindergarten, bringt Ihr uns bei, wie wir uns zu verhalten haben. Ihr lehrt uns:

- nicht mit anderen zu kämpfen
- Probleme zu lösen
- andere zu respektieren
- unseren Müll zu entsorgen
- andere Lebewesen nicht zu verletzen
- zu teilen
- nicht gierig zu sein

Warum um alles in der Welt tut Ihr genau die Dinge, die Ihr uns lehrt, nicht zu tun?

Vergessen Sie nicht, warum Sie solche Konferenzen abhalten und für wen Sie es tun - wir sind Ihre eigenen Kinder. Sie entscheiden, in was für einer Welt wir aufwachsen. Eltern sollten ihre Kinder beruhigen können indem sie sagen "alles ist gut", "wir tun unser Bestes" und "das ist nicht das Ende der Welt". Ich denke jedoch kaum, dass Sie das

weiterhin zu uns sagen können. Sind wir überhaupt noch auf Ihrer Prioritätsliste aufgeführt?

Mein Vater pflegte zu sagen: "Du bist nicht was Du sagst, sondern was Du tust". Was Sie tun bringt mich nachts zum weinen. Ihr Erwachsenen sagt, ihr liebt uns. Ich fordere Sie heraus, bitte lassen Sie Ihre Handlungen Ihre Worte widerspiegeln.

Danke, dass Sie mir zugehört haben.«

– Severn Suzuki

Eine Video-Aufzeichnung dieser ergreifenden Rede finden Sie auf YouTube.

Warum dann überhaupt noch Geld?

Wenn freies Schenken die Lösung ist, warum brauchen wir dann überhaupt noch neues Geld? Warum wechseln wir nicht sofort ganz in die Schenk-Wirtschaft über? Diese Frage ist absolut berechtigt und wird auch in Kreisen alternativer Wirtschaftsforscher diskutiert. Interessanterweise taucht immer schnell die Frage auf nach einem Regulativ, das gegebene und in Anspruch genommene Leistungen dokumentiert. Manche Leute schlagen vor, einfache Zahlen aufzuschreiben: wenn eine bestimmte Leistung erbracht wurde, soll man dann zum Beispiel +10 auf ein Konto gutschreiben. Der eine hätte dann die Zahl +267 auf seinem Konto und ein anderer -389. Doch was ist das anderes als Geld, dem man seinen Namen genommen hat?

Geld hat sich für die Dokumentation von Leistungen und Warentransaktionen bewährt. Es lässt sich selbst von den Befürwortern der reinen Geschenk-Ökonomie nicht wegdenken. Früher oder später erfinden sie ein Geld-Äquivalent, von dem sie vielleicht behaupten, dass es kein Geld sei, das aber ähnliche Funktionen erfüllt. Gradido ist solch ein Geld-Äquivalent. Ob Sie es Geld nennen wollen oder nicht, bleibt Ihnen überlassen.

In diesem Zusammenhang sei auf einen wichtigen Unterschied zwischen Gradido und dem herkömmlichen Geld hingewiesen. Das alte Geld ist ein Schuldschein, ein Versprechen auf Leistungen, ein Zahlungsmittel. Gradido ist seinem Wesen nach eher eine Dokumentation erbrachter Leistungen oder Warentransaktionen. Wurden die Leistungen oder Waren freiwillig gegeben, also »geschenkt«, dann ist Gradido kein Zahlungsmittel mehr sondern ein »Dankmittel«. Mit Gradido bewegen wir uns schrittweise von der alten Marktwirtschaft, der »Kauf- und Bezahlwirtschaft«, hin zu einer »Schenk- und Dankwirtschaft«. Wir bauen also eine Brücke. Mit Gradido holen wir die Menschen dort ab wo sie sind und begleiten sie in dem Prozess vom alten »kaufen und bezahlen« hin zu einem neuen »schenken und danken«.

Hier-und-Jetzt-Finanzierung

»Wenn jemand ein Projekt plant und noch Geld dazu braucht, schreibt er an seine Freunde. Diejenigen, denen das Projekt gefällt, unterstützen ihn und leiten seinen Aufruf an ihre Freunde weiter. So kann es sein, dass er reichliche Unterstützung von Leuten bekommt, die er vorher noch nicht einmal kannte.«

– Joytopia

Kredite – auch die zinslosen Kredite der Natürlichen Ökonomie des Lebens – sind eine Methode, den Ausgleich, der im Hier und Jetzt nicht möglich erscheint, auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Sie erzeugen damit ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen dem Kreditgeber und dem Kreditnehmer. Dies kann durchaus erwünscht sein. Kredite und Geldanlagen sind daher auch in der Natürlichen Ökonomie des Lebens vorgesehen.

Das freie Schenken gibt uns die zusätzliche Möglichkeit, Projekte ganz im Hier und Jetzt zu finanzieren. Beim freien Schenken entstehen keine Abhängigkeiten zwischen dem Schenkenden und dem Beschenkten. Möglicherweise entstehen Freundschaften. Die sind dann freiwillig. Hier-und-Jetzt-Finanzierungen kennen wir bereits heute unter dem Namen »Spenden«.

In der Open Source Bewegung für freie Software und auch in der Creative Commons Bewegung für freie Inhalte hat sich der »Donation-Button« (Spenden-Knopf) durchgesetzt. Wer eine freie Software benutzt oder freie Inhalte liest, möchte vielleicht das Projekt unterstützen und spendet einfach direkt an die Entwickler oder Autoren. Diese haben ja bereits bewiesen, dass sie sich für das gemeinsame Projekt einsetzen und gute Arbeit leisten. Niemand stört sich daran, dass es sich um Einzelpersonen handelt. Ganz im Gegenteil: die Spende kommt zu hundert Prozent dort an, wo sie hingehört, nämlich bei der Entwicklung des Projekts, und das ohne unnötigen Verwaltungsaufwand.

Dies ist auch das Prinzip der Hier-und-Jetzt-Finanzierung. Wer ein Projekt durchführt, dessen Erfolg für andere von Interesse sein könnte, macht dieses Projekt publik und bittet um Unterstützung. Jedes Projekt kostet Geld, in Form von Fremdkosten und persönlicher Arbeit. Wer ein wichtiges Projekt mit dem Einsatz seiner ganzen persönlichen Kraft durchführen will, hat wenig Zeit und Energie übrig, sich auch noch um seinen Lebensunterhalt kümmern zu müssen. Und wenn das Projekt wirklich wichtig ist, wird er reichlich Hilfe bekommen. Diejenigen, denen das Projekt ebenfalls wichtig ist, unterstützen ihn und leiten seinen Aufruf an ihre Freunde weiter. Dadurch wird eine positive Kettenreaktion ausgelöst: das Projekt wird bekannt und erhält immer mehr Unterstützung.

Zusammenfassung

Jetzt wo wir die einzelnen Elemente zusammen haben, ist es ein Leichtes, alles zu einem Ganzen zu fügen. Die einzelnen Komponenten wurden ausführlich beschrieben. Ihren vielfältigen wohltuenden Wirkungen ist das ganze nächste Kapitel gewidmet. An dieser Stelle folgt daher eine kurze Zusammenfassung.

Beginnen wir mit dem wichtigsten Entscheidungskriterium der Natürlichen Ökonomie des Lebens, an dem wir all unser Denken, Reden und Handeln messen – dem Dreifachen Wohl.

Das Dreifache Wohl

1. Das Wohl jedes einzelnen Beteiligten: WIN-WIN.
2. Das Wohl der Gemeinschaft: Familie, Kommune, Land, Menschheit...
3. Das Wohl des großen Ganzen: Natur, Umwelt, Mutter Erde, Universum...

Das Naturgesetz von Werden und Vergehen

Das Dreifache Wohl ist sozusagen die ethische Grundlage unseres Geld- und Wirtschaftsmodells. Damit dieses funktionieren kann, müssen wir es in Übereinstimmung mit den Naturgesetzen entwickeln. Das für uns wichtigste Naturgesetz ist der Kreislauf des Lebens, der Kreislauf von Werden und Vergehen. In unserem Modell ist er integriert in Form von Geldschöpfung und Vergänglichkeit.

Die Dreifache Geldschöpfung

Aus dem Dreifachen Wohl leitet sich die Dreifache Geldschöpfung ab.

Die Gemeinschaft, repräsentiert durch den Staat, schöpft jeden Monat für jede Bürgerin und jeden Bürger 3 mal 1000 Gradido, die für die folgenden Zwecke eingesetzt werden:

1. Grundeinkommen, entweder bedingungslos oder aktiv,
2. Staatseinkommen, einschließlich Gesundheits- und Sozialwesen,
3. Ausgleichs- und Umweltfonds (AUF) zum Schutz und zur Sanierung der Umwelt.

Grundeinkommen

Das Modell unterstützt wahlweise ein Bedingungsloses Grundeinkommen, das »einfach so« ausbezahlt wird, oder ein Aktives Grundeinkommen.

Das Aktive Grundeinkommen folgt aus der *Bedingungslosen Teilhabe* an der Gemeinschaft: jeder hat das Recht, sich bis zu 50 Stunden pro Monat entsprechend seinen Neigungen und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einzubringen. Die Gemeinschaft vergütet dies mit 20 Gradido pro Stunde, bis zu insgesamt 1000 Gradido monatlich. Wegen der vielfältigen wohltuenden Auswirkungen, welche die Bedingungslose Teilhabe mit sich bringt, bevorzugen wir das Aktive Grundeinkommen, zumal das geschöpfte Geld dadurch leistungsgedeckt ist und automatisch Vollbeschäftigung erreicht wird.

Staatseinkommen

Die zweiten 1000 Gradido reichen aus für einen großzügigen Staatshaushalt inklusive Gesundheits- und Sozialwesen in der Größenordnung, wie er derzeit in der Bundesrepublik Deutschland zur Verfügung steht. Steuern, Sozialversicherungen oder ähnliche Abgaben sind daher nicht erforderlich. Brutto ist gleich Netto. Enormer Bürokratieabbau ist möglich. Schwarzarbeit existiert per Definition nicht mehr.

Ausgleichs- und Umweltfonds (AUF)

Die dritten 1000 Gradido bilden einen zusätzlichen Topf in der gleichen Höhe wie der Staatshaushalt. Der Ausgleichs- und Umweltfonds dient zur Sanierung der Ökonomischen und Ökologischen Altlasten – vorrangig zur menschenmöglichen Sanierung der katastrophalen Umweltschäden, welche die Menschheit in den letzten gut hundert Jahren angerichtet hat. Es ist der größte Umwelt-Topf in der Geschichte der Menschheit. Umweltschutz und Umweltsanierung werden die lukrativsten Wirtschaftszweige.

Selbstregelndes System stabilisiert die Geldmenge

Der Kreislauf von Werden und Vergehen ist bereits in Gradido eingebaut. Zur dreifachen Geldschöpfung kommt eine Vergänglichkeit von 50 % pro Jahr. Von 100 Gradido sind nach einem Jahr noch 50 Gradido übrig. Nach dem Vorbild der Natur ist Gradido dadurch ein selbstregelndes System, das die Geldmenge pro Person konstant hält. Die Geldmenge ist nicht manipulierbar.

Geldschöpfung ohne Schulden

Nach dem Vorbild der Natur erfolgt die Geldschöpfung, ohne dass dafür Schulden gemacht werden müssen. Bei Gradido sind nur positive Kontostände vorgesehen. Kredite sind weiterhin möglich. Sie sind Vereinbarungen zwischen Kreditgeber und Kreditnehmer. Da nur vorhandenes Geld verliehen werden darf, wird die Geldmenge durch Kredite nicht verändert. Zinsen sind zwar nicht verboten, haben aber keine Chance am Markt.

Gemeinwohl-Währung

Wie Sie sehen, wird jede dieser drei Geldschöpfungen für einen Beitrag zum Gemeinwohl ausgegeben. Gradido ist daher eine Gemeinwohl-Währung. Der Ruf nach einer Gemeinwohl-Ökonomie wird immer lauter. Es gibt außerhalb von Gradido bereits einige Projekte in diese Richtung, die allerdings das Geldsystem bisher noch nicht berücksichtigt haben. Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, dürfte es bei der Lektüre dieses Buches klar geworden sein, dass eine Gemeinwohl-Ökonomie im alten Geldsystem nicht funktionieren kann. Mit Gradido wird jeder Wirtschaftszweig ganz von selbst zur Gemeinwohl-Ökonomie.

Kinderleicht zu verstehen

In dieser Zusammenfassung ist im Wesentlichen bereits das ganze Modell beschrieben. Es ist so einfach, dass es bei entsprechender Erklärung selbst Kinder leicht verstehen. Gegenüber dem alten Geld- und Wirtschaftssystem hat die Natürliche Ökonomie des Lebens viele lebensentscheidende Vorteile, die vielleicht nicht gleich auf den ersten Blick zu erkennen sind. Im nächsten Kapitel erfahren Sie deshalb die 100 wichtigsten Vorteile der Natürlichen Ökonomie des Lebens. Lassen Sie sich begeistern!

Kapitel 4 – Die 100 wichtigsten Vorteile

*»Die Folianten vergilben, der Städte gelehrter Glanz verbleicht,
aber das Buch der Natur erhält jedes Jahr eine neue Auflage.«*

*– Hans Christian Andersen
Dän. Schriftsteller*

Die Natur ist genial. Sie ist das Wunderwerk des größten Erfinders aller Zeiten: unseres Schöpfers. Sie beruht auf einfachen Prinzipien und bringt unendliche Vielfalt zustande. Darin hat sie viereinhalb Milliarden Jahre Erfahrung, deutlich länger als wir Menschen. Mit etwas gesundem Menschenverstand können wir daraus folgern, dass es von großem Nachteil ist gegen sie zu arbeiten, während die Kooperation mit der Natur enorm viele Vorteile bringen muss.

In jedem guten Kommunikationstraining lernt man, sich auf die wichtigsten drei Punkte zu beschränken. Mehr können moderne Menschen angeblich nicht aufnehmen. Wohlan! Die drei wichtigsten Vorteile der Natürlichen Ökonomie des Lebens sind:

1. Weltweiter Wohlstand
2. Frieden
3. Harmonie mit der Natur

Damit wäre eigentlich schon alles gesagt. Doch jeder dieser drei Vorteile ist für sich so groß und umfangreich, dass es schwer ist, ihn in seiner ganzen Tragweite zu erfassen. In praktisch allen Lebensbereichen finden wir gleich eine ganze Reihe von elementaren Vorteilen. Es ist absolut unmöglich, sich auf nur einige wenige zu konzentrieren.

In diesem Kapitel lernen Sie deshalb die 100 wichtigsten Vorteile der Natürlichen Ökonomie des Lebens kennen. Ein Vorteil folgt oft aus dem vorhergegangenen. Auf diese Weise entstehen aufwärts führende Möglichkeits-Spiralen, die uns bei jeder Umdrehung ein großes Stück weiter nach oben tragen. Wenn wir einmal gelernt haben, in positiven Möglichkeits-Spiralen zu denken, können wir unser persönliches Leben und unser gesamtes Umfeld nachhaltig zum Positiven verändern.

Doch Vorsicht: zu viele gute Nachrichten sind schwer zu ertragen. Wir Menschen sind einfach nicht daran gewöhnt. In dieser Beziehung funktionieren ähnlich wie Wikipedia: wenn etwas nur Vorteile hat, gilt es als unglaubwürdig, und es darf dort darüber nicht geschrieben werden. Auch im klassischen Drama, dem Vorbild für die meisten Hollywood-Filme, darf es nicht nur Positives geben. Das wäre schließlich viel zu langweilig.

Und – Gott sei Dank – jetzt haben wir endlich einen Nachteil: die Natürliche Ökonomie des Lebens hat zu viele Vorteile. Bitte lassen Sie sich davon nicht abschrecken, seien Sie tapfer und halten Sie durch! Und wenn Sie gar nicht mehr können, dann machen Sie eine Pause und beschäftigen sich intensiv mit Ihren Lieblingsproblemen. Danach sollte es wieder gehen...

1. Geldschöpfung durch das Leben

»Wer das Leben nicht schätzt, der verdient es nicht.«

*– Leonardo da Vinci
ital. Künstler und Universalgenie*

Die Geldschöpfung durch das Leben ist wohl die wichtigste Eigenschaft und gleichzeitig der größte Vorteil der natürlichen Ökonomie des Lebens. Sie ist der fundamentale Unterschied zu allen anderen Geld- und Wirtschaftsmodellen. Die natürliche Ökonomie des Lebens ist so sehr mit dem Leben verbunden, dass bereits die Geldschöpfung selbst durch das Leben geschieht. Aus diesem Hauptmerkmal leiten sich eine ganze Reihe weiterer Vorteile ab, die wir im Folgenden einzeln beleuchten werden.

Ganz praktisch bedeutet die Geldschöpfung durch das Leben, dass immer die richtige Geldmenge da ist. Denn das Geld wird proportional zur Anzahl der Bürger geschöpft. Ein kleiner Staat mit wenigen Bürgern braucht logischerweise weniger Geld, als ein großer Staat mit vielen Bürgern. Die Grundvoraussetzungen sind gerecht verteilt. Was die Menschen daraus machen, kann von Land zu Land verschieden sein.

Wie funktioniert eine Geldschöpfung durch das Leben? Ganz einfach: für jeden Menschen wird gemäß internationaler Vereinbarung jeden Monat ein bestimmter Geldbetrag geschöpft, also auf ein Konto gutgeschrieben. Von dort aus kann es dann in Grundeinkommen, Staatseinkommen und Ausgleichs- und Umweltfonds aufgeteilt werden. Die Geldschöpfung wird vollzogen, ohne dass dabei Schulden entstehen.

2. Keine Geldschöpfung durch Schulden

»Banken sind gefährlicher als stehende Armeen.«

*– Thomas Jefferson
3. Präsident der USA*

Auf die verheerenden Nachteile, die eine Geldschöpfung durch Schulden mit sich bringt, haben wir schon mehrfach hingewiesen. Allein die Tatsache, dass dabei Schulden zwingend notwendig sind um Geld zu schöpfen, ist bereits krank: die Menschheit wird gespalten in Gläubiger und Schuldner, und das oft schon vor der Geburt.

Nirgendwo in der Natur gibt es solch ein zynisches und lebensverachtendes System. Im Gegenteil: die Natur kennt überhaupt keine Schulden. Sie betreibt Schenkwirtschaft. Wenn man bedenkt, dass nahezu alle unsere heutigen wirtschaftlichen Probleme auf die Geldschöpfung durch Schulden zurückzuführen sind, ist ein Geldmodell, das ohne Schuldgeldschöpfung auskommt, eine zwingende Grundvoraussetzung dafür, dass die Menschheit überleben kann. Denn die Natur weiß sehr wohl, wie sie mit lebensfeindlichem Verhalten umgeht: eine Spezies, die sich dauerhaft lebensfeindlich verhält, stirbt aus.

Häufig ist bereits das Weglassen von Nachteilen selbst ein großer Vorteil. So auch hier. Dadurch, dass wir lebensfeindliche Anreize weglassen, geben wir lebensfreundlichem Verhalten die nötige Luft zum Atmen. Dadurch, dass wir die Menschheit nicht auf schizophrene Weise in zwei Lager aufspalten, kann Heilung geschehen. Die Menschen

können wieder gemeinsam an einem Strang ziehen und ihre Aufmerksamkeit auf das gemeinsame Überleben lenken.

Aus einer lebensfeindlichen Spezies wird eine lebensfreundliche, die mit der Natur kooperiert. Als solche werden wir das Recht und die Gelegenheit bekommen, nachhaltig zu gedeihen. Die neuen lebensfreundlichen Anreize motivieren uns, bei all unseren Entscheidungen das *Dreifache Wohl* zu berücksichtigen: das Wohl des Einzelnen, das Wohl der Gemeinschaft und das Wohl des Großen Ganzen.

3. Keine Gold-Deckung

»Die Sanftmütigen werden die Erde besitzen – aber nicht die Schürfrechte.«

– Jean Paul Getty
am. Ölindustrieller u. Milliardär

In unruhigen Zeiten wird oft der Ruf nach der angeblich guten alten Golddeckung wieder laut. Golddeckung verhindere Kriege – so wird behauptet – weil die vorhandene Goldmenge nicht ausreicht, um die immensen Kosten von Kriegen zu finanzieren. Ein an den Haaren herbeigezogenes Argument, denn Kriege hat es gegeben seit Beginn der Geschichtsschreibung – trotz Golddeckung. Als Kolumbus seine spanischen Herren dazu überredete, ihm seine Flotte zu finanzieren, mit der er in westlicher Richtung Indien erreichen wollte, versprach er ihnen Gold. Die traurige Wahrheit: er und seine Nachfolger haben ihr Versprechen gehalten. Ihres Goldes wegen wurden die Inkas ausgerottet. Und nicht nur die Inkas, sondern nahezu die ganze indigene Bevölkerung Amerikas.

Die Gier nach den Goldschätzen anderer Länder war schon oft eine Kriegsursache. Vielleicht nicht der offiziell angegebene Kriegsgrund, aber ein wesentliches Motiv. Zu behaupten, Gold würde den Frieden sichern ist schlichtweg absurd.

Noch heute gibt es Goldminen, um der Erde ihre letzten Goldschätze zu entreißen. Die moderne Form des Goldabbaus hinterlässt katastrophale Umweltschäden. Wozu dieser Zerstörungswahn? Wozu braucht man Gold überhaupt? Für Schmuck braucht man es nicht, denn meist werden zur Sicherheit nur Fälschungen als Schmuck getragen. Als Rohmaterial für Industrie und Medizin braucht man es selten. Vielleicht für hochwertige elektronische Goldkontakte oder als Zahnersatz. Für Tauschmittel und Wertspeicher gibt es viele andere Möglichkeiten, zum Beispiel Computer-Zahlen.

Außerdem: die Goldvorräte sind so verteilt, wie die anderen Besitzverhältnisse auch. Durch Wiedereinführung der Golddeckung würde man die vorhandenen Eigentumsverhältnisse nur noch weiter einzementieren. Wer jetzt viel Gold hat, hätte dann viel Geld. Um weltweiten Wohlstand in Frieden und in Harmonie mit der Natur zu erreichen, ist eine Golddeckung mit Sicherheit nicht das Mittel der Wahl. Die Natürliche Ökonomie des Lebens benötigt keine Golddeckung. Der Gradido ist durch das wertvollste Gut gedeckt, das wir haben: das Leben selbst.

4. Keine Waren-Deckung

*»Die Menschheit muss dem Krieg ein Ende setzen,
oder der Krieg setzt der Menschheit ein Ende.«*

*– John F. Kennedy
35. Präsident der USA, wurde 1963 ermordet*

Haben Sie schon mal das zweifelhafte Vergnügen gehabt, einer Kriegsberichterstattung in Radio, Fernsehen oder anderen Medien zu folgen? Dort wird unter anderem auch über Menschenleben gesprochen. Doch früher oder später kommt man dann auf die materiellen Schäden zu sprechen. Wer hat welche Kosten für den Krieg zu tragen? Und wenn der Krieg endlich vorbei ist, stehen Regierungen und Firmen bereits Schlange, um sich die größten Stücke des Wiederaufbau-Kuchens zu sichern. Man wird dabei das Gefühl nicht los, als sei Krieg ein willkommenes Geschäft. Viel wichtiger, als die Menschen, die dabei ums Leben kommen.

Ein ähnliches Gefühl habe ich, wenn ich die Argumentation höre, die Geldmenge müsse der Menge der produzierten Waren und Dienstleistungen entsprechen. Diesem Argument liegt die Annahme zugrunde, dass das Geld nur dann seinem Wert behält, wenn man dafür auch die entsprechende Menge Waren kaufen könne. Das ist zwar ein interessanter Denkansatz, aber welche Konsequenzen folgen daraus? Ganz einfach: in Ländern, die viele Waren produzieren, darf auch eine große Geldmenge zirkulieren. In den armen Ländern gibt es dafür nur wenig Geld, obwohl die Menschen es dort dringend bräuchten. Die Menge der Waren hat also einen höheren Stellenwert als die Menschen.

Sollen die Menschen der Wirtschaft dienen oder umgekehrt? Die Natürliche Ökonomie des Lebens dient sowohl den Menschen als auch der Natur. Die Geldmenge ist proportional zu der Bevölkerungsanzahl. Die Warenmenge ist die Antwort auf die Bedürfnisse der Menschen – und nicht umgekehrt. Mensch und Natur stehen an erster Stelle. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb haben wir eine stabile Geldmenge und ein sich selbst regulierendes System, das dafür sorgt, dass immer die richtige Menge an Waren und Dienstleistungen zur Verfügung steht.

5. Positive Kontostände

»Hast du wahrhaft Ganzheit erlangt, fließt dir alles zu.«

– Laotse, Tao Te King

In der für uns sichtbaren lebendigen Natur gibt es nur positive Zahlen. Auch darüber haben wir bereits geschrieben. So, wie es keine Apfelbäume gibt, an denen minus hundert Äpfel hängen, so gibt es bei Gradido nur positive Kontostände. Kein Mensch hat Schulden, sofern er nicht explizit eine Kreditvereinbarung mit einer anderen Person getroffen hat. Und selbst dann hat er keinen negativen Kontostand, sondern eine Rückzahlungsvereinbarung.

Welche Auswirkungen hat dies allein auf die Gesundheit? Die Wörter »positiv« und »negativ« bezeichnen nicht nur ein Vorzeichen vor einer Zahl. Sie haben auch tiefgreifende psychologische Bedeutung. Wir sind gerne mit positiven Menschen zusammen. Ihr angenehmes Wesen baut uns auf. Da unser Selbstbewusstsein auch mit unserem Kontostand verbunden ist, können wir davon ausgehen, dass positive

Kontostände unser Selbstbewusstsein positiv beeinflussen. In einem Land, in dem alle Menschen positive Kontostände haben, wird sich ihr positives Selbstbewusstsein gegenseitig hochschaukeln.

Auch der Staatshaushalt ist positiv. Staatsschulden gehören der Vergangenheit an. Ein schuldenfreier Staat übt ebenfalls eine positive Ausstrahlung auf seine Bürger aus. Die Stimmung steigt weiter. Dazu kommt der positive Ausgleichs- und Umweltfonds, der nicht die Umweltsünder bestraft, sondern umweltfreundliches Wirtschaften belohnt.

Vielleicht fehlt uns noch die Fantasie, dass wir uns die Kettenreaktion dieser positiven Einflüsse in ihrem ganzen Ausmaß vorstellen können. Doch wir wissen, dass positive Gefühle die körpereigene Produktion von *Endorphinen* anregen. Das sind natürliche Glückshormone, die unsere Gesundheit maßgeblich verbessern. Und dass positive Motivation die Produktivität und die Arbeitsqualität eines jeden Menschen dramatisch erhöhen kann, ist auch schon lange bekannt.

Positive Kontostände sind also nicht nur eine mathematische Spielerei. Sie sind ein maßgeblicher Faktor für die Gesundheit, Produktivität und Lebensqualität eines Volkes und somit der ganzen Menschheit.

6. Stabile Geldmenge

»Nur wenn Mitgefühl da ist, existiert jene Intelligenz, die der Menschheit Sicherheit und Stabilität, ein ungeheures Gefühl der Stärke gibt.«

*– Jiddu Krishnamurti
indischer Philosoph und Autor*

Wenn wir die Geheimnisse der Natur ergründen wollen, können wir dies nicht allein mit dem Verstand tun. Um den Kreislauf des Lebens zu erforschen, brauchen wir Mitgefühl. Erst wenn wir Verstand und Mitgefühl vereinen, erlangen wir Ganzheit und damit die Intelligenz um die Erfindungen der belebten Natur zu entdecken und auf unser Modell zu übertragen. Der Kreislauf des Lebens ist ein Meisterwerk der Natur. Nur durch ständiges Werden und Vergehen kann in einem begrenzten System ewiges Wachstum geschehen und gleichzeitig die Gesamtmasse konstant gehalten werden.

In der natürlichen Ökonomie des Lebens hält der Kreislauf von Werden und Vergehen die Geldmenge stabil. In dem sich selbst regulierenden System pendelt sich die Geldmenge pro Person auf den Beitrag ein, bei dem sich die monatliche Geldschöpfung und die monatliche Vergänglichkeit die Waage halten. Bei einer Geldschöpfung von 3.000 Gradido und einer Vergänglichkeit von etwa 5 % beträgt die durchschnittliche Pro-Kopf-Geldmenge annähernd 60.000 Gradido. Weder Kreditinstitute noch Spekulanten können daran etwas ändern.

Durchschnittliche Geldmenge bedeutet, dass die einen mehr und die anderen weniger besitzen können. Das ist ganz normal und entspricht der Vielfalt des Lebens. Manche Menschen werden von ihrem Grundeinkommen leben, und ihr Kontostand wird niedrig sein. Gute Geschäftsleute können es aber auch weiterhin zu Millionären bringen. An der gesamten Geldmenge wird dies nichts ändern. Die hängt einzig und allein von der Bevölkerungsanzahl ab.

7. Geldmenge nicht manipulierbar

»Im Zweifel kann die Fed die Dollarpresse beliebig rotieren lassen und notfalls Geld mit dem Helikopter abwerfen, um die Wirtschaft anzukurbeln.«

*– Ben Bernanke
Präsident der FED*

Seit 2006 gibt die FED (amerikanische Notenbank) die Geldmenge M3 nicht mehr bekannt. Warum wohl? Ist die Berechnung so unübersichtlich und schwierig geworden, dass keine verlässlichen Ergebnisse mehr möglich sind? Oder ist die Geldmenge so unverschämt hoch, dass man sie deshalb nicht mehr veröffentlichen will?

Das Hauptziel einer Notenbank ist es, die Preisniveau- und Geldwertstabilität zu wahren. Dies versucht sie zu erreichen, indem sie den so genannten Leitzins festlegt und damit Einfluss auf die Geldmenge nehmen will. Die Finanzkrise zeigt, dass dies nicht möglich ist. Im alten System wird die Geldmenge durch viele unkontrollierbare Faktoren manipuliert. Die Folge davon sind die üblichen Verdächtigen, wie Inflation, Deflation, Wirtschafts- und Finanzkrisen bis hin zum Finanzcrash.

Die Geldmenge in Gradido kann nicht manipuliert werden. Sie ist durch Geldschöpfung und Vergänglichkeit festgelegt und kann sich nur mit der Bevölkerungsanzahl ändern. Somit ist die Geldmenge die feste Größe, an der sich die anderen Parameter, wie das Preisniveau auszurichten haben. Hat sich dies einmal eingependelt, läuft das selbst-regulierende System stabil.

8. Geldmenge wie in Mitteleuropa

»Wohlstand ist nur ein Werkzeug, das man benutzen, und kein Götze, den man anbeten sollte.«

*– Calvin Coolidge
30. Präsident der USA*

Die Länder in Mitteleuropa gehören (noch) zu den wohlhabenden Nationen. Ihr Wohlstand zieht Migranten aus aller Welt an. Mit anderen Worten: Menschen, die in ihrer Heimat kein gutes Auskommen haben, migrieren nach Mitteleuropa um hier ihr Glück zu versuchen. Viele von ihnen schicken Geld nach Hause, um ihre Familien zu unterstützen. Daher macht es Sinn, das heutige Mitteleuropa als quantitativen Maßstab für den weltweiten Wohlstand zu wählen. Und dies fängt bei der Geldmenge an.

Die Summe aller Guthaben in Deutschland lag im Jahr 2008 bei etwa 5 Billionen Euro. Geteilt durch die Einwohnerzahl von etwa 82 Millionen Deutschen ergibt das im Durchschnitt ca. 60.000 Euro pro Person. Das entspricht der Pro-Kopf-Geldmenge in Gradido, die sich durch den Kreislauf von Werden und Vergehen ganz von selbst ergibt.

9. Stabile Preise

*»Jedes Problem, das man bewältigt, bringt einen in der Zukunft weiter.
Und gibt auch neue Kraft.«*

*– Steffi Graf
dt. Tennisspielerin*

Bei einer stabilen Pro-Kopf-Geldmenge ist davon auszugehen, dass sich die Preise auf ein stabiles Niveau einpendeln werden. Da die Geldmenge in Gradido der derzeitigen Geldmenge in Mitteleuropa entspricht, wird sich auch das Preisniveau in vergleichbarer Höhe einstellen. Die Preise der Produktgruppen untereinander können sich dabei verschieben, denn es gibt neue Parameter, die Einfluss auf die Preise haben.

Wegen der Vergänglichkeit wollen die Menschen ihr Geld vielleicht schneller ausgeben. Dies würde die Preise nach oben drücken. Andererseits fallen Zinsen, Steuern und andere Abgaben weg, die heutzutage mehr als die Hälfte der Endverbraucherpreise ausmachen. Dadurch sinken die Preise wieder. In der Summe könnten sich die beiden gegenläufigen Tendenzen ausgleichen.

Umweltfreundliche und biologische Produkte werden durch den Ausgleichs- und Umweltfonds (AUF) subventioniert. Sie werden also deutlich preiswerter sein als vergleichbare umweltschädliche Produkte. Es wird billiger sein, im Einklang mit der Natur zu leben.

Handgefertigte Güter werden wahrscheinlich nicht billiger werden. Aber sie werden für normale Menschen bezahlbar. Wegen ihrer steuerfreien Einnahmen haben Berufstätige mehr Geld übrig, das sie auf Grund der Vergänglichkeit nicht horten können. Die beste Art, sich nachhaltige Lebensqualität zu verschaffen, wird darin bestehen, hochwertige Güter anzuschaffen, zum Beispiel handgefertigte Möbel, Schuhe, Kleidung und natürlich auch Kunstgegenstände und Kultur.

Zusammenfassend ist zu erwarten, dass das Preisniveau etwa so sein wird wie jetzt. Dabei wird sich die Lebensqualität der Menschen signifikant erhöhen.

10. Selbstregulierendes Geld- und Wirtschaftssystem

»Wenn wir nicht unsere Entschiedenheit demonstrieren, auf längere Sicht die Staatsfinanzen nachhaltig zu gestalten, bekommen wir weder finanzielle Stabilität noch gesundes Wirtschaftswachstum«.

*– Ben Bernanke
Präsident der FED*

Mit ihrer Aufgabe, die Geldmenge zu regulieren und damit finanzielle Stabilität zu schaffen sind die Notenbanken schon längst überfordert. Wie sollten sie auch ein kompliziertes System stabilisieren können, das in seinen Grundfunktionen widernatürlich und funktionsuntüchtig konstruiert ist?

Die Natürliche Ökonomie des Lebens ist ein selbstregulierendes System. Die Geldmenge stabilisiert sich selbst über den Kreislauf von Werden und Vergehen. Und wie funktioniert das mit der Güterversorgung?

Nehmen wir an, ein lebenswichtiges Gut, zum Beispiel ein Nahrungsmittel würde knapp. So etwas kann verschiedene Gründe haben. Die Ernte könnte verhegelt sein, oder die Produktion ist zu aufwändig geworden und lohnt sich nicht mehr. Vielleicht sind die Transportwege zu lang. Oder die Arbeit ist zu mühsam, und es finden sich nicht genug Menschen, die in der Produktion arbeiten wollen. Was auch immer die Knappheit ausgelöst hat, das Produkt wird teurer.

Sofern es sich um ein lebenswichtiges Produkt handelt, erhöhen sich die Lebenshaltungskosten, und manche Leute können nicht mehr so komfortabel vom Grundeinkommen leben. Folglich werden sie etwas dazu verdienen wollen. Die besten Löhne und Gehälter gibt es dort, wo ein dringender Mangel beseitigt werden muss – in unserem Falle bei der Herstellung des knapp gewordenen Lebensmittels. Dort werden sich die Arbeitssuchenden vorzugsweise bewerben.

Nun wird das knappe Produkt wieder in größeren Mengen hergestellt. Die Preise sinken wieder, und die Produktion pendelt sich auf das normale Maß ein.

Das System hat sich von selbst reguliert, ohne dass eine externe Instanz hätte eingreifen müssen. Die konstante Geldmenge sorgt dafür, dass sich Produktionsmenge und Preise nach ihr richten. Hätte man versucht, Einfluss auf die Geldmenge zu nehmen, wäre daraus ein unkontrollierbares Etwas geworden – eine Blase.

11. Keine Finanzblasen

»Jetzt muss jedem verantwortlich Denkenden in der Branche selbst klar geworden sein, dass sich die internationalen Finanzmärkte zu einem Monster entwickelt haben, das in die Schranken gewiesen werden muss.«

*– Horst Köhler
ehem. deutscher Bundespräsident*

In jüngster Vergangenheit wurden uns eine Menge so genannter »Blasen« beschert. Immobilienblasen und Finanzblasen entstehen, wenn das System keine funktionierenden Selbstregulierungsmechanismen hat. In einem System, das auf das Schärfste kontrolliert werden muss um nicht aus dem Ruder zu laufen, ist die Katastrophe vorprogrammiert. Es muss nur etwas passieren, womit die Kontrollorgane nicht gerechnet hatten, und schon bilden sich Blasen, wachsen und platzen schließlich. Auf Zwischenfälle reagieren Kontrollorgane mit noch schärferer Kontrolle (sie können nichts anderes). Dies führt zu immer schmerzhafteren Einschränkungen der persönlichen Freiheit, ohne echte Stabilität erzeugen zu können.

Wirklich nachhaltige Stabilität entsteht, wenn der Druck so gering wie möglich gehalten wird und sanfte Selbstregulierungsmechanismen greifen, wie wir sie bei Gradido vorfinden.

Blasen entstehen an Druckstellen. Wir bekommen Blasen, wenn »uns der Schuh drückt«. Erhöhung des Drucks führt zu schlimmeren Blasen. In einem selbstregulierenden System braucht man keinen Druck auszuüben. Und wo kein Druck ist, wird niemand dagegen rebellieren.

Da die Geldmenge konstant ist und weder durch Kredite noch durch Spekulationen verändert werden kann, sind bei Gradido keine Finanzblasen möglich. Ohne externe Kontrolle läuft das selbstregulierende System stabil.

12. Entlastung der nachfolgenden Generationen

»Wir haben unsere Erde nicht von unseren Eltern geerbt, sondern von unseren Kindern geliehen.«

– Indianisches Sprichwort

Manche Leute behaupten, die nachfolgenden Generationen hätten die Schulden zurückzuzahlen, die unsere Generation gemacht hat. Was Geld-Schulden betrifft, so glaube ich kaum, dass sie so naiv sein werden. An wen sollten sie die Schulden zurück bezahlen? An die Banken? An die Gläubiger, die ohnehin die reichsten Menschen der Welt sind? Früher oder später werden die Menschen aufwachen und den faulen Zauber erkennen. Es wird einen Schuldenschnitt geben, und das war's dann.

Weitaus problematischer sind die katastrophalen Schäden, die unsere Generation der Natur angetan hat. Die lassen sich nämlich nicht durch einen Schuldenschnitt beseitigen. Je länger wir weitermachen wie bisher, umso größer werden diese Schäden und umso geringer wird die Überlebenschance der Menschheit. Die nachfolgenden Generationen werden das auszubaden haben, was unsere Generation der Erde angetan hat.

Die Natürliche Ökonomie des Lebens kann diese Schäden auch nicht von heute auf morgen beseitigen. Doch wir können alles daran setzen, unseren Teil beizutragen, dass die Natur sich wieder erholen kann. Der Ausgleichs- und Umweltfonds (AUF) ist ein einzigartiges Instrument, das in jedem Land einen zusätzlichen Umwelttopf zur Verfügung stellt, und zwar in gleicher Höhe wie der Staatshaushalt. Damit ist die wirtschaftliche Basis geschaffen, Umweltschutz und -sanierung in einem nie gekannten Ausmaß finanziell zu fördern. Nur umweltfreundliche Produkte und Dienstleistungen werden am Markt konkurrenzfähig sein. Die Weltwirtschaft wird durch positive Anreize auf Sanierung getrimmt. Umweltschäden werden Schritt für Schritt abgebaut, die Natur kann sich erholen, und die nachfolgenden Generationen werden schließlich wieder einen lebenswerten Planeten vorfinden.

13. Sanfte Vergänglichkeit

*»Mach dir nicht vor, du wolltest Irrtümer in der Natur verbessern.
In der Natur ist kein Irrtum, sondern der Irrtum ist in dir.«*

*– Leonardo da Vinci
ital. Künstler und Universalgenie*

Zur Schöpfung gehört die Vergänglichkeit. Das ist der Kreislauf des Lebens, der Kreislauf von Werden und Vergehen. Wenn wir die Vergänglichkeit nicht einplanen sondern zu umgehen versuchen, dann trifft sie uns umso härter, und zwar zu einem Zeitpunkt, wo wir sie überhaupt nicht gebrauchen können. Beispiele für ungeplante Vergänglichkeit sind Inflation, Wirtschaftskrise, Geldcrash, Armut, Hunger, Kriege und Naturkatastrophen.

In der Geschichte hat es Beispiele ungeplanter Vergänglichkeit schon oft gegeben. Ganze Kulturen sind entstanden und wieder vergangen. Da die Vergänglichkeit nicht als Naturgesetz erkannt wurde, hielt man Armut, Hunger, Kriege und Naturkatastrophen für Schicksal, während man glaubte dass Inflation, Wirtschaftskrise und Geldcrash Folgen von falschem Finanzmanagement seien. Doch jetzt können wir den inneren Zusammenhang erkennen und nachhaltiges Zusammenleben auf der Erde aufbauen.

Mit einer geplanten sanften Vergänglichkeit kann jeder ohne Schaden umgehen. Wir alle wissen, dass frische Früchte altern: nach einer gewissen Zeit beginnen sie zu schimmeln, verfaulen oder werden runzelig. Niemand wird dies als Katastrophe empfinden. Wir alle kennen dies und sind darauf vorbereitet. Wir haben sogar gelernt, mit der Vergänglichkeit kreativ umzugehen. So haben wir zum Beispiel verschiedene Konservierungsmethoden entwickelt. Und manche Koch- und Back-Rezepte schmecken am Besten mit der konservierten Variante. Mit der Vergänglichkeit des Gradido können wir ebenfalls kreativ umgehen, zum Beispiel mit Krediten und Beteiligungen. Und Vergänglichkeit hat noch einen Vorteil: sie ist gnädig.

14. Ein gnädiges System verzeiht Fehler

»Gerechtigkeit ist nur in der Hölle; im Himmel ist Gnade.«

– Gertrud von Le Fort
dt. Dichterin

Sanfte Vergänglichkeit bewahrt uns bei Fehlern vor Schaden. Wer im heutigen System einen geschäftlichen Fehler macht, muss dafür unter Umständen ein Leben lang büßen. Denn durch Zins und Zinseszins vermehrt sich die Wirkung des Fehlers von Jahr zu Jahr.

Dagegen ist Gradido ein gnädiges System. Die Vergänglichkeit macht den Fehler nach einem Jahr nur noch »halb so schlimm«. Sie lässt »Gras darüber wachsen«. Und nach einem weiteren Jahr wird man kaum noch etwas davon zu sehen bekommen.

Wie viele erfolgversprechende Geschäftsideen scheitern heutzutage oft schon in den ersten Jahren, weil sie nicht gut finanziert werden konnten? Und wie viele einst gut gehende Firmen müssen aufgeben? Ein Großteil dieser Firmenpleiten wäre unnötig – hätten wir nur nicht ein so unerbittliches Wirtschaftssystem.

In der Natürlichen Ökonomie des Lebens wird es kaum noch Firmenpleiten geben. Zum einen haben die Menschen mehr flüssiges Geld, zum anderen können Fehler viel leichter verkraftet werden, ohne dass gleich die Existenz infrage gestellt ist.

15. Keine Kriege und weniger Katastrophen

»Man kann einen Krieg genauso wenig gewinnen wie ein Erdbeben.«

– Jeannette Rankin
am. Politikerin, Frauenrechtlerin und Friedensaktivistin.

Kriege und andere Katastrophen sind Formen unfreiwilliger Vergänglichkeit. Diese tauchen immer dann auf, wenn man das Naturgesetz der Vergänglichkeit nicht eingeplant hat. Sie sind also keine unvermeidlichen Schicksalsschläge, sondern Folgen eines lebensfeindlichen Systems. Ändern wir das System und folgen dem Kreislauf des Lebens, werden solche Katastrophen entweder ausbleiben, oder nicht mehr so verheerende Wirkung haben.

Wenn überall auf der Welt Wohlstand herrscht in Harmonie mit der Natur, gibt es keinen Grund für Kriege mehr. Der Mensch hat ein natürliches Bedürfnis nach Frieden und Glück, das er gerne mit seinen Mitmenschen teilt. Erst wenn er sich in seiner Existenz bedroht fühlt, lässt er sich dazu verleiten, gegen andere Menschen Krieg zu führen.

Naturkatastrophen haben in der Natürlichen Ökonomie des Lebens weniger schlimme Folgen. Denken wir an Fukushima: ein Erdbeben löst einen Tsunami aus, der weite Teile des Landes überflutet. Hätte man an der Küste mehr Wald gehabt, wäre der Tsunami nicht so weit ins Landesinnere eingedrungen. Und hätte man auf naturfreundliche Energien gesetzt anstatt auf Atomenergie, wäre die Atomkatastrophe ausgeblieben.

Beides – die Bewaldung der Küstenregion und die Entwicklung naturfreundlicher Energieformen – wird durch den Ausgleichs- und Umweltfonds gefördert. Dieser wird

durch Geldschöpfung finanziert, die erst durch geplante Vergänglichkeit möglich wird. Manchmal muss man um einige Ecken denken, um die Zusammenhänge zu verstehen.

16. Die Wirtschaft dient den Menschen und nicht umgekehrt

»Der Zweck von Wirtschaft ist die Wohlfahrt des Menschen.«

*– Gregor Gysi
dt. Politiker (Die Linke)*

Unser bisheriges Geld- Wirtschaftssystem dient nicht dem Wohl der Menschen – im Gegenteil: im Grunde genommen schadet es allen und nützt niemandem. Zwar haben die Bewohner der reichen Industrienationen große Vorteile gegenüber den Menschen in den armen Ländern, doch auch diese Vorteile sind von kurzer Dauer. Was nützen ein schönes Haus und ein dickes Auto, wenn wir Menschen dabei sind, uns selbst zu vernichten?

Bereits die ersten Vorteile genügen um zu belegen, dass die Natürliche Ökonomie des Lebens allen nutzt und niemandem schadet. Die weiteren Vorteile werden diese These noch mehr bestätigen. Im Grunde ist es ja auch kein Wunder, denn wir arbeiten mit der Natur zusammen und nicht gegen sie.

Jeder Mensch – ausnahmslos jeder – hat das Recht auf ein menschenwürdiges Leben. Dies ist das mindeste, was eine Wirtschaft leisten muss, die den Anspruch erhebt, dem Wohle der Menschen zu dienen. Wie dieses Recht realisiert wird, davon handeln die nächsten Abschnitte.

Die folgenden weiteren Vorteile finden Sie in der ungekürzten Ausgabe:

17. Aktives Grundeinkommen
18. Bedingungsloses Grundeinkommen (BGE)
19. Vollbeschäftigung
20. Kein Versorgungsproblem, wie es beim BGE auftreten könnte
21. Kein Unterhaltsproblem: Alleinerziehende sind mit ihren Kindern versorgt.
22. Open Source Entwickler sind versorgt
23. Freie Forschung und Entwicklung

24. Staatshaushalt entspricht der Einwohnerzahl
25. Steuerfreiheit und Freiheit von Sozialabgaben
26. Viel weniger staatliche Kontrolle
27. Bürokratie-Abbau
28. Hoher Leistungsanreiz
29. Brutto gleich Netto
30. Geringere Lohnkosten
31. Keine Definition für Schwarzarbeit

32. Sanierung der Staatsfinanzen und Vermögensschutz
33. Tilgung der Staatsschulden in wenigen Jahren
34. Schutz der Privatvermögen
35. Kapitalflucht lohnt sich nicht

36. Demografischer Wandel? Kein Problem!
37. Alte Menschen willkommen!
38. Sichere Altersversorgung
39. Kein Überbevölkerungsproblem

40. Nur zinslose Kredite haben eine Chance am Markt
41. Großes Kreditangebot lässt neue Finanzprodukte entstehen.
42. Geringes Kreditrisiko
43. Interessante Geschäftsbeteiligungen
44. Keine verdeckten Zinsen in den Preisen
45. WIN-WIN-Situationen für Kreditgeber und Kreditnehmer

46. Ausgleichs- und Umwelt-Fonds
47. Eindeutiges Anreizsystem für das Leben
48. Gesunde biologische pflanzliche Nahrung
49. Nur umweltfreundliche Produkte haben Marktchancen
50. Anreize für umweltfreundliche Technologien
51. Umweltauflage für Grund und Boden

52. Wirtschaftlicher Ausgleich
53. Die Lösung des Welthungerproblems
54. Weibliches und männliches Prinzip ausgeglichen
55. Es ist genug für alle vorhanden
56. Einwanderungsproblem gelöst
57. Würdigt die indigenen Völker und schützt deren Rechte
58. Industrie-Nationen haben zahlungsfähige Kunden
59. Entwicklungsländer können Technologie und Knowhow einkaufen
60. Die Reichen können reich bleiben
61. Die bisher Armen gelangen zu Wohlstand
62. Passend für alle: von der Wohngemeinschaft bis zum Weltkonzern
63. Frieden

64. Hohe Arbeits- und Lebensqualität
65. Selbst bestimmte Zeit
66. Deutlich weniger negativer Stress
67. Fördert die Gesundheit
68. Keine Arbeitslosigkeit
69. Gutes Arbeitsklima
70. Sinnerfüllte Arbeit
71. Wegfall unnützer und schädlicher Arbeiten
72. Jeder kann sein volles Potenzial entfalten
73. Keine durch Armut bedingte Kriminalität
74. Kein Konsumzwang
75. Deutlich weniger Produktion ohne soziale Nachteile
76. Daher deutlich weniger Ressourcen-Verbrauch und weniger Müll

77. Nützliche ökologische Fußabdrücke
78. Friedliche Einführung parallel möglich
79. Einfach und für jeden zu verstehen
80. Wir können schon jetzt beginnen
81. Stufenplan zur parallelen Einführung
82. Sofort machbar, wenn wir Menschen uns dafür entscheiden
83. Pläne werden angepasst und verbessert
84. Papiergeld möglich
85. Jede Bezahlform möglich
86. Pilotprojekte in einzelnen Ländern
87. Weltweite Einführung

88. Ethik
89. Das Dreifache Wohl
90. Das Wohl des Einzelnen
91. Das Wohl der Gemeinschaft
92. Das Wohl des großen Ganzen
93. Das Positive verstärken
94. Fördert Schwarmintelligenz der Menschheit
95. Nur gemeinsam möglich, kein Ego-Trip
96. Wertschätzung des Lebens
97. Wertschätzung der Menschenwürde
98. Nach dem Vorbild der Natur
99. Wohlstand für alle
100. In Harmonie mit der Natur

Kapitel 5 – Packen wir's an!

»In diesem Leben ist jeder mutig, der nicht aufgibt.«

*– Paul McCartney
engl. Pop-Musiker, Ex-Beatle*

Hier in diesem Kapitel sprechen wir darüber, wie wir den Übergang schaffen können. Was kann jeder von uns mit ganz einfachen Mitteln dafür tun, dass wir schon in sehr kurzer Zeit die Natürliche Ökonomie des Lebens auf dieser Erde einführen und weltweiten Wohlstand in Frieden und in Harmonie mit der Natur gemeinsam genießen können?

Sie, liebe Leserin und lieber Leser, haben sicherlich sehr viel zu tun. Vermutlich müssen Sie Ihren Lebensunterhalt verdienen. Vielleicht haben Sie eine Familie zu versorgen und müssen sich um die Erziehung Ihrer Kinder kümmern. Möglicherweise gehen sie einem Hobby nach oder engagieren sich für gute Zwecke. Um alles dies zu schaffen, wünschen sie sich manchmal, der Tag hätte mehr als vierundzwanzig Stunden. Und jetzt sollen sie sich auch noch für ein neues Geld- und Wirtschaftssystem einsetzen?

Die Aussicht, dass die Natürliche Ökonomie des Lebens alle geldbedingten Wirtschaftsprobleme dieser Welt lösen könnte, verschafft ihnen im Hier und Jetzt auch nicht mehr Zeit. So wichtig dies alles auch sein mag – sie sind zeitlich ausgelastet.

Daher habe ich jetzt eine gute Nachricht für Sie. Kennen Sie den Begriff »Wu Wei – tun durch nichts tun«? Auch wenn sie absolut keine zusätzliche Zeit investieren können, ist es Ihnen möglich sehr viel tun, indem Sie im wahrsten Sinne des Wortes »nichts tun«.

Das heißt, eine ganz kleine Kleinigkeit gibt es doch, um die wir Sie ganz herzlich bitten: geben Sie bitte die Information weiter! Das ist in der heutigen Zeit ganz einfach und, wenn Sie einen Computer haben, mit ein paar Mausklicks erledigt. Das E-Book der »Freien Edition« ist kostenfrei, und seine Weitergabe ist ausdrücklich erwünscht. Hier können Sie es herunterladen: <http://gradido.net/Book>

Senden Sie E-Mails an Ihre Freunde, Verwandten und Bekannten mit dem freien E-Book als Anhang. Bitten Sie die Empfänger, die Information zu prüfen und wiederum an so viele Freunde wie möglich zu schicken. Geben Sie das freie E-Book in ihre sozialen Netzwerke und bitten Sie Ihre Freunde, es weiterzugeben.

Wenn Sie Freunde haben, die eine andere Sprache sprechen, informieren Sie sich auf unserer Homepage, in welchen Sprachen das Buch bereits erschienen ist. Jetzt, wo ich dies schreibe, beginnen wir in Deutsch und Englisch. Wir freuen uns über alle, die bei der Übersetzung in andere Sprachen mithelfen wollen.

Sie müssen nicht mit allem einverstanden sein, was Sie hier gelesen haben. Gradido ist ein Forschungsprojekt, und der Inhalt dieses Buches ist der gegenwärtige Stand der Forschung. Es ist wichtig, dass möglichst viele Menschen so schnell wie möglich von den hier beschriebenen Lösungswegen wissen. Weiter entwickeln kann man dann immer noch.

Haben Sie schon einmal mitbekommen, wie schnell sich im Internet Nachrichten verbreiten können? Wenn die Zeit reif ist, verbreiten sie sich wie ein Lauffeuer. Das kann extrem schnell gehen: wenn 10 Menschen es an 10 Freunde schicken, dann sind es schon 100. Wenn die es weiter schicken werden es 1000, 10.000, 100.000, Millionen..., und bereits in wenigen Tagen kann die Information um die Welt gehen.

Alles was dafür zu tun ist, sind ein paar Mausklicks und einige nette Worte. Nicht mehr als das, was sie sowieso tun, um den Kontakt mit ihren Freunden und Bekannten zu halten.

Die Welt ist im Wandel. Immer mehr Menschen wachen auf. Manche verändern ihre Meinung oder sogar ihre Weltanschauung in einem Augenblick, wenn sie die entsprechende Information erhalten. Seien Sie deshalb nicht zu wählerisch, wem Sie das E-Book schicken. Wer sich gestern noch nicht für dieses Thema interessiert hatte, kann schon heute Feuer und Flamme sein. Ein erklärter Gegner von gestern ist vielleicht schon heute offen und morgen ein begeisterter Befürworter. Wenn Sie das Buch an zu viele Menschen schicken, riskieren sie, dass die Nachricht im Papierkorb landet – schicken Sie es an zu wenige, riskieren sie unsere gemeinsame Zukunft.

Was wird geschehen, wenn die Natürliche Ökonomie des Lebens immer mehr bekannt wird? Die Leute bilden sich ihre Meinung; sie kommunizieren und diskutieren darüber. Eventuelle Schwachstellen werden gefunden und nachgebessert, wie es in einem Forschungsprojekt üblich ist. Natur-, Umwelt-, Friedens- und andere Organisationen beschäftigen sich damit. In den Medien wird darüber berichtet. In der Politik diskutiert man darüber. Die Natürliche Ökonomie des Lebens hält Einzug in die Parteiprogramme. Erste Länder stellen sich als Modellregionen zur Verfügung und führen den Stufenplan ein. Weitere Länder ziehen nach. Immer und immer wieder wird das Modell verbessert. Dann wird es in größeren Nationen oder gar ganzen Kontinenten eingeführt und schließlich in der ganzen Welt.

Zu diesem wunderbaren Wandel werden auch Sie beigetragen haben, liebe Leserin und lieber Leser! Mit ein paar Mausklicks haben sie mitgeholfen, ein Lauffeuer zu entfachen, dessen Auswirkungen allen nützen und niemandem schaden. So wie der sprichwörtliche Flügelschlag des Schmetterlings einen Hurrikan auslösen kann, so haben Sie durch Ihre mündliche oder schriftliche Weitergabe eine sanfte Revolution der Liebe mitverursacht, die das Potenzial hat, unsere schöne Erde wieder in das Paradies zurück zu verwandeln, aus dem wir Menschen seinerzeit vertrieben wurden.

Und damit sind wir auch bereits am Ende dieses Kapitels. Ich hatte Ihnen eingangs versprochen, dass es das kürzeste Kapitel des ganzen Buches sei, und dieses Versprechen habe ich gehalten. Mehr als das oben Beschriebene müssen Sie nicht tun. Wenn Sie jedoch den Wunsch haben, sich mit Ihren Neigungen und Fähigkeiten einzubringen, intensiver mit uns zusammenzuarbeiten oder im Gradido Netzwerk teilzunehmen, finden Sie die Informationen dazu im Anhang dieses Buches.

Zum Schluss werfen wir noch gemeinsam einen Blick in die Zukunft...

Anstatt eines Schlusswortes

*»Was man heute als Science Fiction beginnt,
wird man morgen vielleicht als Reportage zu Ende schreiben müssen.«*

*– Norman Mailer
am. Schriftsteller*

Liebe Leserin, lieber Leser,

haben Sie ganz herzlichen Dank, dass Sie den Mut und die Ausdauer aufgebracht haben, unseren gemeinsamem Weg bis hierher mitzugehen! Und vielleicht ahnen sie es schon: mit dem Ende dieses Buches sind wir gerade mal am Anfang unserer Reise angekommen – einer Reise in eine gemeinsame lebenswerte Zukunft in Wohlstand und Frieden in Harmonie mit der Natur.

Wo genau wird die Reise hingehen? Die Zukunft ist ein Wahrscheinlichkeitsfeld von unendlichen Möglichkeiten. Einige Möglichkeiten sind wahrscheinlicher als andere. Noch bis vor kurzem waren Horrorszenarios wahrscheinlich: die Grenzen des Wachstums, Peak-Oil, Geldcrash, weltweite Armut und Hungerkatastrophen, dritter Weltkrieg..., bis hin zur Zerstörung der ganzen Menschheit.

Mit der Entdeckung der Natürlichen Ökonomie des Lebens tritt eine andere Möglichkeit hervor: der Aufstieg der Menschheit in Richtung einer verantwortungsvollen Hüterschaft des uns anvertrauten Planeten Erde. Das Bibel-Zitat »Macht euch die Erde untertan!«, hat noch nie bedeutet, dass wir sie auf barbarische Weise ausbeuten sollten. Ein derart böses »Geschäft mit dem Teufel«, wie es in dem eingangs zitierten Lied »Woodstock« von Joni Mitchell besungen wurde, war sicher nicht die Absicht unseres Schöpfers. Als die viel zitierte »Krone der Schöpfung« haben wir die verantwortungsvolle Pflicht, alles Menschenmögliche zu tun, um »Mutter Erde« vor Schaden zu bewahren.

Dass dies möglich ist, und zwar in Wohlstand und Frieden, das lehrt uns die Natur. Mit der Verbreitung der Natürlichen Ökonomie des Lebens verändern wir die Rangliste in dem Wahrscheinlichkeitsfeld, das wir Zukunft nennen. Je mehr Menschen noch rechtzeitig davon erfahren und sich dafür einsetzen, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass wir es gemeinsam schaffen werden. Wie die Welt dann genau aussehen wird, wissen wir natürlich nicht.

Anstatt eines Schlusswortes verabschiede ich mich von Ihnen mit einer kleinen Science-Fiction-Geschichte. Ihnen wünsche ich noch viel Spaß beim Lesen und uns allen viel Glück bei unserem gemeinsamen Unternehmen!

Ihr

Bernd Hückstädt

Die Kurzgeschichte »Pia fragt nach: „Wie habt Ihr das geschafft?“« finden Sie in der ungekürzten Ausgabe.

Anhang – Wie Sie sich einbringen können

»Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.«

*Erich Kästner
– dt. Dichter*

In Kapitel 5 erfahren Sie, wie wichtig und effizient es ist, die Information weiterzugeben, indem Sie das freie E-Book an Ihre Freunde und Bekannte weiterschicken. Mit ein paar Mausklicks haben Sie damit bereits das Allerwichtigste getan. Herzlichen Dank dafür!

Für diejenigen unter Ihnen, die darüber hinaus mit ihren persönlichen Neigungen, Fähigkeiten und Mitteln zum Gelingen des gemeinsamen Unternehmens beitragen wollen, sind die folgenden Informationen bestimmt.

Webseite zum Buch

Speziell für dieses Buch haben wir die folgende Webseite eingerichtet:

<http://gradido.net/Book>

Hier finden Sie alles Wissenswerte über dieses Buch, wie zum Beispiel Informationen über die gedruckte Version, Übersetzungen, Korrekturen und aktuelle Entwicklungen.

Gradido-Netzwerk

Die Open Source Plattform »Gradido.net« stellt den Gradido als Community-Währung zur Verfügung. Der Gradido fungiert hier zunächst einmal als Rabatt-Punkt. Teilnehmer der Gradido-Netzwerke geben einander Gradido-Rabatt in frei wählbarer Höhe. Die Teilnahme ist kostenlos.

Sie sind herzlich eingeladen, sich ein Gradido-Konto zu registrieren:

<http://gradido.net>

Soziale Netzwerke

Wenn Sie Mitglied in sozialen Netzwerken sind, wie Facebook, Google+, Twitter, Xing, LinkedIn oder anderen, bringen Sie dort Gradido – die Natürliche Ökonomie des Lebens ins Gespräch. Gründen Sie Diskussionsgruppen zum Thema oder nehmen Sie an bereits vorhandenen Gruppen teil. Sie können dort auch regionale Gradido-Gruppen gründen, um sich regional zu vernetzen, oder gemeinsame Veranstaltungen ins Leben rufen.

Gradido in Netzwerken, Organisationen usw.

Gradido eignet sich bestens als Community-Währung in sozialen Netzwerken, Organisationen, Initiativen, Gemeinden und Gemeinschaften. Die einzelnen Gemeinschaften können entweder eigene Gradido-Server installieren, oder ihre Mitglieder registrieren sich auf einem bestehenden Portal. Das erste dieser Portale ist Gradido.net.

Gradido-Akademie, Institut für Wirtschafts-Bionik

Die Gradido-Akademie (früher: Joytopia-Akademie) ist das Herzstück des Forschungsprojektes »Natürliche Ökonomie des Lebens«. Hier findet die Hauptarbeit statt: Forschung, Entwicklung, Programmierung der Gradido-Software, Initiierung und Betreuung des Gradido-Netzwerkes, Vorträge, Schreiben dieses Buches, Koordination usw.

<http://gradido.net/academy>

Zurzeit machen wir hier noch alles ehrenamtlich auf eigene Kosten und auf Spendenbasis. Daher brauchen wir dringend Ihre finanzielle Hilfe. Jeder Betrag hilft uns weiter, dass wir die Arbeit fortsetzen können. Auch laden wir Sie ganz herzlich ein, Fördermitglied der Gradido-Akademie zu werden und unsere Arbeit zu unterstützen.

Als Mitglied der Gradido-Akademie gehören Sie zum engeren Kreis der Gradido-Bewegung. Sie erhalten Informationen aus erster Hand und können sich direkt an der inhaltlichen Arbeit beteiligen, sofern Sie dies wünschen.

Unsere E-Mail-Adresse: academy@gradido.net

Wenn Sie unsere Arbeit mit einer Spende unterstützen möchten, hier unsere Bankverbindungen:

Volksbank Hohenlohe
BLZ 620 918 00
Kto.Nr. 54 444 004
BIC (SWIFT): GENODES1VHL
IBAN: DE51 6209 1800 0054 444004
Konto-Inhaber: Joytopia / Gradido

PayPal: akademie@joytopia.net

Vernetzung mit anderen Organisationen

Ein Projekt wie die friedliche Transformation unseres Wirtschaftssystems können wir nur gemeinsam mit vielen anderen Organisationen verwirklichen. Wenn Sie bereits in anderen Organisationen aktiv tätig sind, freuen wir uns über Ihre Mithilfe bei der Vernetzung.

Übersetzungen

Sowohl dieses Buch als auch unsere Internetseiten sollen in weitere Sprachen übersetzt werden. Wenn sie dabei mithelfen wollen und können, melden Sie sich bitte bei uns.

Wikipedia

Als weltgrößte Online-Enzyklopädie ist Wikipedia um Objektivität und Ausgewogenheit bemüht. Wikipedia-Artikel über Personen und Projekte sollten daher von Dritten geschrieben werden. Wenn Sie Erfahrung mit Wikipedia haben und Artikel über die Natürliche Ökonomie des Lebens, Gradido, Joytopia oder den Autoren schreiben oder an bestehenden Artikeln mitarbeiten, helfen Sie damit, das gemeinsame Projekt bekannt zu machen.

Programmierung

Gradido EASy (Electronic Accounting System), die Software für die Gradido-Portale, ist Open Source. Sie ist bereits auf dezentralen Betrieb vorbereitet, d.h. es können in Zukunft viele Gradido-Instanzen installiert werden, die miteinander kommunizieren.

Wenn Sie Programmierer sind (php, JavaScript) und zur Weiterentwicklung beitragen wollen, herzlich gerne!

Noch was vergessen?

Möchten Sie sich auf einem Gebiet einbringen, das hier noch nicht aufgeführt ist? Dann zögern Sie bitte nicht, sich bei uns zu melden. Gradido ist ein einzigartiges ganzheitliches Projekt. Es gibt in dieser Form nichts Vergleichbares. Jeder Mensch hat seine ganz besonderen Neigungen und Fähigkeiten und wir können jede Hilfe gebrauchen. Gemeinsam schaffen wir es. Ganz herzlichen Dank!